Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

24.9.1927 (No. 262)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Illustrierte Woche". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 262 (12 Seiten) — **Karlsruhe, Samstag, den 24. September 1927** — **65. Jahrgang**

Die Abrüstungskonferenz 1928 gesichert

(Eigener Bericht.)

Genf, 22. September.

Der Unterausschuß der dritten Völkerbundskommission, hat durch einstimmigen Beschluß eine Resolution präsentiert, die durch ihre Länge den Eindruck eines Kompromisses macht. In der Tat birgt sie sowohl den Tenor der französischen Resolution Paul Boncour, das Leitmotiv der deutschen Resolution Graf Bernstorff und darüber hinaus den holländischen Antrag Loudon, von dem man sagen darf, daß er auf eine Wiederbelebung des Genfer Protokolls abzielt, dem seinerzeit die unionistische Regierung Engein frühes Ende bereitet hatte. Wie jedes Kompromiß, hat auch dieses seine Schönheitsfehler. In der Tat hielt der deutsche Delegierte Graf Bernstorff zähe an seinem Vorschlag fest, daß der vorbereitenden Abrüstungskommission keine Beratungen des sogenannten Sicherheitsproblems zugeteilt werden sollten, während Paul-Boncour das Studium der Sicherheit mit jenem der Abrüstung verquicken wollte. Das Duell endigte mit einer Aussöhnung der Gegner, also unentschieden. In kategorischer Weise wurde von französischer Seite das Versprechen abgegeben, daß

keine Verschleppung der Abrüstungskonferenz

unternommen würde und daß im ersten Halbjahr 1928 die Konferenz für die Abrüstung tragen kann. Damit war aber noch nicht das Wichtigste dieser Kommissionsberatungen erreicht, denn es ist tatsächlich zu einem Wiederaufleben des den kleineren Staaten des Völkerbundes besonders teueren Genfer Protokolls gekommen, wenn auch in gemildeter Form. Hier gab es im Verlaufe der Beratung des holländischen Antrages eine kleine Sensation: Lord Onslow, der an die Stelle Lord Cecils getreten ist, wandte sich von der bisherigen britischen Auffassung ab, die eine Beteiligung an einer Aktion internationaler Verteidigung ablehnte und erklärte die britische Bereitschaft,

in gewissen Fällen an einer Völkerbundsaktion

sich zu beteiligen. Der englische Vertreter regte eine Fassung der kumulierten Resolutionen Deutschlands, Frankreichs und Hollands in der Form an, daß jeder Staat anzugeben hätte, welche Streitkräfte seines Landes er dem Völkerbundsrat zur Durchführung einer Ratsentscheidung zur Verfügung stelle. Mit dieser Formel, die dann auch tatsächlich Aufnahme in die Resolution gefunden hat, soll der besonderen Verfassung des britischen Weltreiches Rechnung getragen werden, die sich seit der letzten Konferenz der Dominions mehr und mehr auf den Charakter eines kleinen Völkerbundes eingestellt hat. London kann sich für den europäischen Teil dieses Bundes mit Streitkräften beteiligen, über die es verfügt, braucht aber die Gutheißung seiner Gliedstaaten, wenn es darüber hinausgehen will.

Das ist ein ansehnlicher Erfolg der von Deutschland gestützten kleinen Staaten, wobei gesagt werden muß, daß die öffentliche Meinung auch ein gut Teil zu dem Erfolge beigetragen hat. Auch das Schreiben, das in der „Neuen Zürcher Zeitung" von De Jouvenel an die Adresse Lord Cecils veröffentlicht wurde und an der englischen Starrheit Kritik übte, mag zu der englischen Schwenkung beigetragen haben.

Es gibt Kritiker, die heute erklären, die deutsche Zustimmung zu dem Resolutionsantrag Paul-Boncour nehme der deutschen Abrüstungsresolution jeden Wert. Die Logik gebietet aber die Feststellung, daß die französische Zustimmung zu dem Abrüstungsantrag Graf Bernstorff umgekehrt eine Abschwächung des französischen Sicherheitsmanövers bedeutet. Der Rahmen des Ganzen bleibt aber immer wieder die englische Zustimmung zu einem revidierten Genfer Protokoll und die englische Garantie gegen irgendwelche Angriffskriege auf dem europäischen Kontinent. Selbst die französischen Pessimisten werden dadurch nicht mehr leugnen können, daß

ein Höchstmaß von Sicherheit erreicht

ist und daß ein förmliches **Ost-Locarno als eine platte Ueberflüssigkeit erscheint.** Es müssen jetzt die Ausreden hinfällig werden, die sich der vollständigen Rheinlandräumung seitens dieser beiden Staaten noch entgegenstellten. **Mit der Abrüstungskonferenz wird die Frage der Rheinlandräumung spruchreif.** Der dritte Verhandlungsausschuß stimmte heute nachmittag einem von Finnland eingebrachten Antrag zur Weiterbehandlung der Frage **finanzieller Unterstützung eines angegriffenen Staates zu.**

Während der Verhandlungen gab auf eine Aeußerung des Grafen Bernstorff hin Paul Boncour die Erklärung ab, daß der Vorbereitende Abrüstungsausschuß auf jeden Fall noch in diesem Jahre zusammentritt.

Am Dienstag Schluß.

Wie den Blättern mitgeteilt wird, dürfte am Dienstag abend die Vollversammlung des Völkerbundes geschlossen werden. Die deutsche Delegation wird also voraussichtlich am Dienstag abend oder Mittwoch vormittag abreisen. Der Reichsaußenminister wird vielleicht heute nachmittag die Fakulativklausel unterzeichnen.

Reich und Kommunen

Marx für einen gesunden Ausgleich

Magdeburg, 23. Sept. In der Hauptversammlung des Deutschen Städtetages ergriff Reichskanzler Dr. Marx von lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort zu einer Aussprache, in der er betonte, daß er der Einladung zur Teilnahme an der Tagung mit großer Freude gefolgt sei, beruhe doch die Wohlfahrt des Reiches in hohem Maße auf der verständnisvollen und bereitwilligen Zusammenarbeit zwischen Städten, Ländern und Reich.

Eine erdrückende Fülle ernster Probleme sei den Gemeinden aus der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umwälzung des letzten Jahrzehntes erwachsen. Mit vorbildlicher Tatkraft und bestem Erfolge seien die Städte an dem wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau unseres Vaterlandes, dessen Abschluß noch keineswegs erreicht sei, herangegangen. Der Reichskanzler wies **besonders auf das Problem eines gerechten Lastenausgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und das Problem der Abgrenzung des Eigenlebens der Städte** gegenüber den **Ländern** und dem **Reiche** hin und fuhr fort: Aber auch hier wie auf allen Gebieten des Lebens unseres Volkes stehen wir unter dem ehernen Zwang, zwischen dem an sich wünschenswerten und dem **tätsächlich Möglichen einen Ausgleich** so zu schaffen, **daß ein Höchstmaß an Leistung für die Nation erzielt** wird. Der Reichskanzler versicherte zum Schluß, daß die Reichsregierung den Arbeiten der Tagung die vollste Aufmerksamkeit zuwende und wünschte im Namen der Reichsregierung der Tagung den besten Erfolg im Dienste des friedlichen Wiederaufbaues unseres Vaterlandes, in dem die Städte, Länder und Reich ihr höchstes und gemeinsames Ziel erblicken.

Die Ansprache des Reichskanzlers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nachdem der Berliner Oberbürgermeister Böß dem Reichskanzler „für seine Ausführungen gedankt hatte, führte

Präsident Dr. Mulert über „Reichspolitik und Städte

u. a. aus: Die gesamten Steuereinnahmen der Gemeinden seien auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet gegenüber 1913 nur um 75 Prozent gestiegen, während die Steuereinnahmen der Länder um 159 Prozent, die des Reiches um 245 Prozent zugenommen hätten. Heute verschiebe sich das Schwergewicht in der Behandlung wichtiger kommunaler Fragen immer mehr nach dem Reiche. Eine staatsrechtliche Beziehung der Städte zum Reich sei aber nicht hergestellt. **Keine der gesetzlichen und Verwaltungsstellen im Reich oder in den Ländern habe die volle Zuständigkeit, keine habe infolgedessen auch die volle Verantwortung für die Gemeinden. Vereinheitlichung sei nur dann ein Fortschritt,** wenn sie gleichzeitig getragen werde von **weitgehender Dezentralisation.** Der Redner fordert dann die Einrichtung einer **Kommunalabteilung beim Reichsministerium des Innern** nach dem Muster dieser Abteilung beim preußischen Innenministerium. Darüber hinaus müsse den Gemeinden eine ausreichende Vertretung in den zur Vorbereitung oder zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufenen Körperschaften gegeben werden.

In der Aussprache über die Rede des Präsidenten Dr. Mulert betonte

Reichsfinanzminister Dr. Köhler,

das große Problem Unitarismus und Föderalismus gehe nicht nur um Wirtschaftsgrenzen und Betätigungskompetenzen, es gehe vielmehr um die Seelen vieler Millionen deutscher Volksgenossen, besonders auch derjenigenn Süddeutschlands, es gehe um die Einheit des deutschen Volkes. Wenn sich die Gegensätze zwischen den Ländern und Gemeinden verstärkt haben, so liege das bei der **Verkürzung der allgemeinen Golddecke. Es sei nicht richtig, daß die Realsteuern um 20 Prozent gesenkt werden sollen, wenn auch die Reichsregierung eine allgemeine Senkung der Realsteuern beabsichtige.** Das Gesetz diene als Vorentwurf zum endgültigen Finanzausgleich und müsse deshalb verabschiedet werden. Der Charakter der Grund- und Gewerbesteuer müsse aufrechterhalten werden. Aber die weiteren Bestimmungen müssen den Ländern überlassen bleiben. Finanzminister Dr. Köhler schloß mit dem Wunsche, daß die großen Selbstverwaltungskörper dafür sorgen, daß auch auf den gesprochenen Gebieten ein wirklicher Fortschritt erreicht werde.

Die Gehaltsfrage bei der Eisenbahn

Berlin, 23. Sept. Wie den Blättern mitgeteilt wird, laufen die Tarifverträge für die Eisenbahnbediensteten bis zum 31. März nächsten Jahres. Den Beamten sind seit längerer Zeit Erhöhungen nicht gezahlt worden, wohl aber sind die Löhne wiederholt erhöht worden. Der Standpunkt der Reichsbahnverwaltung geht dahin, daß Lohnerhöhungen überall da erfolgen können, wo die Löhne der Eisenbahnarbeiter denen der Privatindustrien angeglichen werden müssen.

Ausschreitungen in Hankau

Hankau, 23. Sept. In einer der belebtesten Straßen der Stadt eröffnete eine Bande von Bewaffneten das Feuer auf eine chinesische Eskorte, die einen Gefangenen, der an Bord eines japanischen Dampfers als Kommunist verhaftet worden war, begleitete. Die Begleitmannschaft erwiderte das Feuer. Mehrere Passanten wurden getötet oder verletzt. In der Verwirrung entkam der Gefangene. Mehrere Mitglieder der Bande wurden verhaftet. Es wurde der Kriegszustand proklamiert. Im Verlaufe eines anderen Auftrittes zwischen Japanern und Chinesen wurde eine japanische Schildwache mit dem Bajonett angegriffen. Sie gab Feuer und setzte ein Maschinengewehr in Gang. Ein Chinese wurde getötet und mehrere andere verletzt. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Das Flugzeug-Unglück bei Schleiz

Botschafter v. Maltzan tot

Berlin, 23. Sept. Aus bisher unbekannten Gründen verunglückte Flugzeug D 585 auf der Strecke Berlin-München in der Nähe von Schleiz. Der Flugzeugführer und vier Passagiere sind tot. Der Bordmonteur Feiler ist schwer verletzt. Die Namen der Toten sind Botschafter Frhr. v. Maltzan, Roll von der Reichsbahndirektion Berlin, Prokurist und Verkehrsleiter der Deutschen Lufthansa v. Arnim und Flugzeugschüler der Verkehrsfliegerschule, Osmers. Der Flugzeugführer Charlett ist Friedensflieger, hat viele Hunderttausende von Kilometern auf Streckenflügen zurückgelegt und ist in letzter Zeit besonders viel auf der Strecke Berlin-München geflogen. Das Flugzeug, eine Maschine des Typs Merkur, wurde Mitte Mai dieses Jahres nach Prüfung durch die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt von den Dornier-Werken an die Deutsche Lufthansa geliefert und hat seitdem ohne jeden Zwischenfall Dienst getan.

Nach den bei der Lufthansa eingegangenen Meldungen ist inzwischen auch der Bordmonteur Feiler des heute Vormittag bei Schleiz verunglückten Flugzeuges seinen schweren Verletzungen erlegen, sodaß nunmehr sämtliche sechs Insassen des Flugzeuges tot sind.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Zu dem Absturz des Verkehrsfugzeuges erfährt das „Berliner Tageblatt" aus Schleiz: Kaum hatte das Flugzeug die Stadt überflogen, als der Führer versuchte, etwa 1 Kilometer südlich auf der Straße nach Hof zu landen. Ehe dies gelang, fing das Flugzeug plötzlich an zu trudeln. Das Flugzeug stürzte aus 100 Meter Höhe ab und grub sich mit dem oberen Teil nach unten tief in den Erdboden ein, während der abgebrochene linke Flügel unbeschädigt etwa 22 Meter abseits von der Unglücksstelle liegen blieb. Da bei dem Sturz auch eine Feuersäule gesehen und ein heftiger Knall gehört wurden, ist nicht ausgeschlossen, daß das Unglück durch eine Motorexplosion hervorgerufen wurde. Was den Piloten plötzlich zur Notlandung gezwungen hat, ist noch nicht geklärt. Möglich ist auch, daß der eine Flügel schon während des Fluges beschädigt war und der Pilot sich deshalb zur Notlandung entschließen mußte.

Direktor Merkel von der Deutschen Luftkhansa erklärte einem Vertreter des WTB., daß das Flugzeugunglück bei Schleiz in seinen Ursachen vollkommen rätselhaft ist. Die Maschine ist technisch ausgezeichnet, geprüft und seit Mai im Betrieb, also noch verhältnismäßig neu. Auch der Typ der Maschine ist gut, er wird seit 1922, also bereits seit fünf Jahren, geflogen. Der erste Augenzeuge des Unglücks war offenbar ein Oberförster. Es wird berichtet, daß die Maschine ohne Flügel heruntergestürzt sei. Das würde das Unglück nur noch rätselhafter machen, denn die Tragflächen der Dorniermaschine sind mit vier Streben befestigt und außerdem besonders stark verbolzt. Schleiz liegt bereits jenseits des Fichtelgebirges in mehr oder weniger ebenem Gelände. Nach fachmännischer Ansicht wäre also eine Notlandung, falls sie dem Piloten erforderlich erschienen wäre, durchaus möglich gewesen. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks in Berlin sind drei Flugzeuge zur Untersuchung der Ursachen des Unglücks nach Schleiz abgeflogen und zwar eines für die Deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt und zwei Maschinen der Deutschen Lufthansa. Diese Auffassung der Leitung der Deutschen Lufthansa von der Unerklärlichkeit des ganzen Vorfalles wird in anderen Berliner Luftfahrtkreisen geteilt. Man äußert nur die Vermutung, daß es sich vielleicht um Sabotage handelt.

* * *

Berlin, 23. Sept. Ago von Maltzan, Freiherr von Wartenburg und Penzlin, wurde am 31. Juli 1877 in Klein-Varchow in Mecklenburg geboren. Er besuchte das Gymnasium in Lübeck und studierte Rechtswissenschaften auf den Universitäten zu Bonn und Breslau. 1906 trat er vom preußischen Justizdienst zum diplomatischen Dienst des Reiches über. 1907 ging er als Legations-Sekretär nach Rio de Janeiro, 1909 nach Christiania, 1910 war er kurze Zeit Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt und 1910 und 1911 erster Sekretär bei der Botschaft in St. Petersburg, von 1913 bis 1917 in Peking. Im Jahre 1917 war er Stellvertreter des Reichskanzlers im Hauptquartier Ost und bis 1919 an der Gesandtschaft im Haag tätig. Im Dezember 1921 wurde er zum Ministerialdirektor und Leiter der Ost-Abteilung und im Dezember 1922 zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt. Seit Dezember 1924 bekleidet Freiherr von Maltzan den Posten des deutschen Botschafters in Washington. Seinem Wirken ist es nicht zuletzt zu danken, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen in den letzten Jahren sich freundschaftlich entwickelt haben.

Die anläßlich seines 50. Geburtstages unternommene Deutschlandsrese hat er im Juli angetreten.

Beileid des Reichspräsidenten zum Tode des Botschafters v. Maltzan.

Berlin, 23. Sept. Reichspräsident v. Hindenburg hat an Freifrau v. Maltzan folgendes Telegramm gerichtet:

„An dem schweren Unglück, das Sie so plötzlich betroffen hat, nehme ich herzlichen Anteil und bitte Sie, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids entgegenzunehmen. Das Deutsche Reich verliert in Ihrem in so tragischer Weise ums Leben gekommenen Gatten einen der fähigsten Diplomaten und hervorragendsten Vertreter, dem ich stets ein ehrendes Gedenken bewahren werde.

(gez.) v. Hindenburg, Reichspräsident."

Der tragische Tod des Freiherrn von Maltzan hat das lebhafte Bedauern der Presse gefunden, die von einem schweren Verlust für die deutsche Diplomatie spricht. Auch der amerikanische Staatssekretär Kellogg würdigt in warmen Worten die Verdienste des Verstorbenen. Botschafter Schurkmann gab den Vertretern der amerikanischen Presse gegenüber seinem Schmerze und seiner Anerkennung Ausdruck.

Unterzeichnung der Schiedsgerichtsklausel

Genf, 23. Sept. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat heute, wie der bereits in seiner Rede in der Bundesversammlung angekündigt hatte, die Klausel über die obligatorische Schiedssprechung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag unterzeichnet. — Wie wir hören, ist beabsichtigt, die Zeichnung der Klausel noch in diesem Herbst dem Reichstag zur Genehmigung vorzulegen, sodaß mit einer baldigen Ratifikation gerechnet werden kann.

Der Faschisten-König
(Eigener Bericht).

Mailand, 23. September.

Die italienische Presse unterstreicht die Tatsache, daß der König in einem Handschreiben an den zur Ruhe gesetzten General Gonzaga seiner Unterschrift „Vittorio Emmanuele" die Jahresbezeichnung „Jahr V" (faschistische Datierung seit dem Marsch nach Rom) eigenhändig beigesetzt hat. Daraus ergebe sich, daß Italien tatsächlich einen Souverän habe, der sich offen und frei zum Faschismus bekenne. Auch aus dem Depeschenwechsel zwischen Mussolini und dem Thronfolger, der kürzlich anläßlich des Geburtstages des letzteren erfolgte, gehe hervor, daß Savoyen als Herrscherhaus und der Faschismus als Regime in Italien auf Tod und Leben mit einander verbunden seien.

Das Ende der italienischen Luftmanöver

In Gegenwart des Königs von Italien sind die großen italienischen Luftmanöver, an denen sich mehr als 300 Flugzeuge beteiligten, im Gebiete von Udine zu Ende gegangen. Den Fliegern war die Zerstörung gewisse Objekte vorgeschrieben, die sie auch nach dem amtlichen Schlußbericht durch Abwurf von 40 000 Kilo Explosivstoffen lückenlos erreicht hätten.

Das preußische Schulkompromiß

J. H. Berlin, 23. September.

Die preußische Regierung hat heute dem Reichsrat die Abänderungsanträge zum Reichsschulgesetz zugehen lassen. Die Abänderungsanträge enthalten eine längere Begründung des Ministers für Wissenschaft. Aus dieser Begründung ist hervorzuheben, daß auch die preußische Regierung anerkennt, daß der Entwurf der Reichsregierung kein Kampfentwurf, sondern „offenkundig von dem Bestreben ausgeht, der Versöhnung zu dienen." Die Begründung hebt weiter die Mängel des Weimarer Schulkompromisses hervor, stellt aber fest, daß die Verfassungsmäßigkeit der Weimarer Regelung der Schulfrage trotz der Mängel einer klaren einheitlichen Regelung nicht zu bezweifeln sei. Bei dieser Sachlage ergeben sich drei Möglichkeiten. Entweder man lasse die Reichsverfassung unausgeführt, was für Preußen aus den bekannten Gründen unerträglich, oder man ändere die Reichsverfassung. Das ist wie die Dinge liegen, z. Zt. und wohl auch auf die Dauer unmöglich. Oder endlich man macht den Versuch, die Reichsverfassung auszuführen, wobei man sich aber von vornherein klar darüber sein muß, daß man dem Ausführungsgesetz dann nicht vorwerfen darf, was einem an der Reichsverfassung mißfällt. Weiter wird festgestellt, daß nach dem Kampfentwurf des Jahres 1925 der gegenwärtige Entwurf einen so außerordentlichen Fortschritt zur Erreichung einer Mittellinie bedeutet, daß unter allen Umständen der Versuch gemacht werden müsse, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Reichsinstanzen ihn zu dem Instrument umzugestalten, als der er allein eine segensreiche Wirksamkeit entfalten könne. Nach diesen Anträgen wird in **Paragraph 2 die Gemeinschaftsschule an erster Stelle genannt** und betont, daß die Schulen Gemeinschaftsschulen sind, oder nach **näheren Bestimmungen dieses Gesetzes Bekenntnisschulen oder weltliche Schulen.** Nach den Aenderungsanträgen zum § 18 sollen alle Schulen solange Gemeinschaftsschulen sein, solange nicht ein **Drittel der Erziehungsberechtigten eine Bekenntnisschule oder weltliche Schule verlangen.** Verlangt ein Drittel der Erziehungsberechtigten die Umwandlung in eine Bekenntnisschule und ein zweites Drittel die Umwandlung in eine weltliche Schule, so entscheidet bei einer Abstimmung die absolute Mehrheit. Ein weiterer preußischer Antrag bestimmt, **daß die Feststellung des geordneten Schulbetriebes den Ländern überlassen werden soll. Dadurch würde die Simultanschule in den Simultanschul-Ländern gerettet werden.** Preußen beantragt, daß Frankfurt und Hanau als Simultanschul-Länder erklärt werden. In der Finanzfrage ist Preußen mit den übrigen Ländern darin einig, daß die Mehrkosten das Reich zu tragen hat.

Keudell zum Schulgesetz

Königsberg, 22. Sept. Auf dem deutschnationalen Parteitag sprach heute nachmittag Reichsinnenminister von Keudell zum Schulgesetz. Er führte u. a. aus: Betrachten Sie den Kampf um die Berechtigung der Bekenntnisschule unter dem Gesichtspunkt des Ringens um die Gewissensfreiheit in unserem neuen Staate. Nachdem einmal diese Frage in den Streit der Meinungen hineingetragen worden ist, wird sie auch diese Regierungskoalition überdauern. Wir werden nicht ruhen, bis dieser Gedanke — ohne Rücksicht auf die Parteiverhältnisse — zum Siege getragen worden ist. Darin beruht das Recht, in der aus Not geborenen Freiheit darum zu kämpfen, daß unsere Kinder erzogen werden gemäß der alten Art und dem Ruhm unserer Väter. Hiermit treten wir ein in den Kampf um die Gleichberechtigung der Bekenntnisschule, in den Kampf um die wahre Gewissensfreiheit auch auf diesem geistigen Gebiete. Wir fühlen uns getragen in diesem Kampfe von dem Bewußtsein unserer freiwilligen Unterordnung der selbstbewußten Beugung unter das Ewige, unter den Begriff, in dem wir die wahre Freiheit umschließen.

Von Ketteler und der Schulkampf

Prof. Dr. Hans Pfeiffer-Emmendingen.

Wie in der Nationalversammlung des Jahres 1919, wurde auch schon 1848/49 in der Nationalversammlung zu Frankfurt in der Paulkirche bei der Verfassungsberatung heftig um die Schule gekämpft. Die Fronten standen sich damals ganz ähnlich gegenüber wie heute. Auf Seiten der katholischen Abgeordneten war u. a. der Abgeordnete, und Pfarrer von Ketteler zum Sprecher bestimmt. Am 18. September 1848 während draußen der Pöbel die Paulkirche stürmen wollte, hielt Ketteler seine Rede über die Schulfrage. Es war seine erste zugleich aber auch seine einzige große Rede in der Paulskirche. Die Rede schlug ein. Trotz der Barrikadenkämpfe in den Straßen der Stadt zwang Ketteler durch seinen „kräftigen und klaren Vortrag" — so urteilten Gegner über jene Rede — das ganze Haus zur größten Aufmerksamkeit. Hatte ja auch Ketteler, wie das „Mainzer Journal" damals schrieb, mit seinen Worten „den Maulhelden der Freiheit scharf ins Herz gegriffen".

Für das Elternrecht, für Gewissensfreiheit, gegen Staatsallmacht auf dem Gebiete der Schule, waren die Grundgedanken der Rede. Durch die Staatsgewalt „die Richtung anzugeben, worin der Vater seine Kinder erziehen lassen soll, das wäre Tyrannei, das wäre der schmachvollste Absolutismus". Klarst und unzweideutig kommt Kettelers Stellung zur Schulfrage auch zum Ausdruck in seinem offenen Schreiben an seine Wähler, datiert: Frankfurt, 17. September 1848. Da ist u. a. zu lesen:

„Mein oberster Grundsatz ist es hier (Schulfrage), daß Sie selbst, meine Herren Familienväter, nach göttlichem und natürlichem Rechte auch die Herren Ihrer Kinder sind, und daß Sie, die Eltern, das heilige und unverletzliche Recht haben, zu entscheiden, wie Ihre Kinder erzogen und gebildet werden sollen. Diesen Grundsatz verfolge ich bis zu seiner äußersten Konsequenz, und ich fordere daher für den Katholiken und gläubigen Protestanten das Recht, seine Kinder im katholischen und protestantischen Glauben zu erziehen, wie ich dem Ungläubigen das furchtbare Recht vindiziere, seine armen Kinder im Unglauben auszubilden."

„Der Staat, der volle Glaubens- und Gewissensfreiheit anerkennt, hat den Eltern gegenüber durchaus kein anderes Recht, als daß er von jedem seiner Angehörigen eine bestimmte Stufe formaler Geistesbildung fordern, und daß er die säumigen Eltern anhalten kann, ihren Kindern diese Bildungsstufe zu verschaffen."

Immer und immer wieder betont Ketteler in seinem offenen Brief, daß die Eltern das heilige Recht und die heilige Pflicht haben, nicht bloß die Ausbildung des Leibes, sondern auch die Ausbildung der Seele zu leiten, daß daher auch der Staat allgemeine Lehr- und Lernfreiheit anerkennen muß, um es den Eltern möglich zu machen, ihre Kinder nach ihren Grundsätzen erziehen zu lassen.

* * *

Das Frankfurter Parlament zerbrach im Jahre 1849. Der Kampf gegen Elternrecht und Gewissensfreiheit, gegen die Bekenntnisschulen wurde die große Parole des Liberalismus. Besonders in den 60er und 70er Jahren stürmte der Liberalismus allenthalben in Deutschland gegen die konfessionellen Schulen an. So auch in Hessen. Von Ketteler, seit 1850 Bischof von Mainz, sah sich daher genötigt, in einem Hirtenbriefe (15. Februar 1873) schärfstens Stellung gegen die Entchristlichung der Schulen zu nehmen. Bald darauf (1876) erschien auch eine aufklärende und warnende Broschüre aus der Feder des Bischofs: „Die Gefahren der neuen Schulgesetzgebung für die religiös-sittliche Erziehung der Kinder in den Volksschulen. Ein Wort der Belehrung und Ermahnung an die Eltern".

Wie oben gezeigt, handelte Kettelers erste und einzige große Rede in der Paulskirche von der Schule. Auch das letzte Büchlein, das der Mainzer Bischof veröffentlichte, war der Sorge um die Schule gewidmet. Es ist das im Todesjahre des großen Kämpfers erschiene Buch: „Die Pflichten des Elternhauses unter den modernen Schulverhältnissen", eine Wiedergabe von vier Predigten Kettelers.

In dem Schulhirtenbrief vom Jahre 1873 legte von Ketteler in herrlichen Worten die hohe Bedeutung und den großen Segen der konfessionellen Schulen dar. Wies nach, daß und warum für die katholischen Kinder nur wahrhaft katholische Schulen in Frage kommen dürfen. Mit zwingender Logik zeigte der Bischof zugleich auch auf, daß dagegen die konfessionslose Schule trotz des angehänten Religionsunterrichts - Simultanschule, bezw. sogenannte „Gemeinschaftsschule" die christliche Erziehung zerstört, mit allen Grundsätzen der Religion, der Vernunft, mit der Natur des Kindes, mit den Interessen der Familie, in Widerspruch steht, und daß endlich überall der Versuch, sie einzuführen, die allerverderblichsten Folgen gehabt hat".

Gegen Ende des Hirtenbriefes wird die Frage aufgeworfen: wer sind eigentlich die Gegner der Bekenntnisschule und wohin zielen sie. Aus der Antwort auf diesen Fragen seien einige besonders markante Stellen hier angeführt:

„Nur zwei Klassen von Menschen sind es, die konfessionslose Schulen fordern und fordern können.

Es sind dies erstens jene glaubenslosen Menschen, welche das Licht der göttlichen Offenbarung selbst verloren haben....

Zur zweiten Klasse der Menschen, welche konfessionslose Schulen fordern, gehören dann jene unselbständigen, urteilslosen Leute, die zwar selbst den Glauben nicht ganz verloren haben, sich aber teils aus Eitelkeit, teils aus Charakterlosigkeit, teils aus schmählichem Eigennutz... in den Fragen des öffentlichen Lebens .... leiten lassen... von leeren Phrasen über Aufklärung und Fortschritt oder von platten Scheingründen, daß Lesen und Rechnen nichts konfessionelles sei, oder endlich von direkten Anweisungen, welche sie von denen erhalten, von welchen sie in ihren Interessen abhängig sind.."

Wohin zielen diese Menschen mit ihren Forderungen? die bei den Ungläubigen ja unzweideutig „aus dem Unglauben, aus dem Abfall von Christus" entspringen?

„Sie wollen die Schule von der Kirche trennen, um auch den Kindern dieses Licht, welches sie nicht mehr kennen, zu rauben, um auch sie wieder der Finsternis des Heidentums zu überliefern....."

„Sie wollen ihren Unglauben und dessen Folgerungen zugleich zum Gesetz für das ganze christl. Volk machen... Weil sie Christus leugnen, sollen auch die Schulen unseres christlichen Volkes so eingerichtet werden, als ob unser ganzes Volk vom Christentum abgefallen wäre. Bei ihren Plänen handelt es sich nicht, wie sie sagen, um Fortschritt und Aufklärung, sondern um Verwirklichung ihrer feindseligen Bestrebungen gegen die Religion."

Und ihr Weg zur Entchristlichung?

„Um aber unsere Schulen entchristlichen zu können, kehrt man zu dem anderen heidnischen Grundsatz zurück, daß die Kinder nicht zuerst den Eltern, sondern dem Staate gehören, und daß daher nicht der Wille der Eltern, sondern der Staat... über die ganze Bildung und Erziehung der Kinder zu entscheiden habe. Alle diese verderblichen Bestrebungen aber haben ihren eigentlichen Sitz in jenen geheimen Gesellschaften, namentlich in dem Freimaurerbund, welche ihren Einfluß überallhin ausdehnen, ohne von ihrem Treiben das Volk merken zu lassen, und welche beinahe in jeder Gemeinde, auch wieder, ohne daß ihr (Diözesanen) es ahnt, ihre abhängigen Kreaturen haben, um ihnen als Werkzeug für ihre Pläne zu dienen."

Treffen Kettelers grundsätzliche Auslassungen zur Schulfrage und zum Schulkampf nicht auch heute zu?

Zeigen wir Katholiken, zeigen insbesondere auch die katholischen Eltern, im jetzigen Schulkampfe uns würdig unseres großen Streiters und Kämpfers auf dem bischöflichen Stuhle, dem Kämpfer für Elternrecht und Gewissensfreiheit, dem Kämpfer gegen Staatsliberalismus und Staatsallmacht, dem Streiter für wahrhaft christliche Schulen, für echte Freiheit, wahres Recht.

Zustimmung des deutschen Pfarrertages

Berlin, 23. Sept. Die Abgeordnetenversammlung des Deutschen Pfarrertages nahm zum Reichsschulgesetzentwurf eine Entschließung an, in der es heißt: Der Pfarrertag gibt der dringenden Erwartung Ausdruck, daß der jetzt gemachte ernstliche Versuch, die in der Reichsverfassung gegebenen Grundsätze der Freiheit der christlichen Schulerziehung gesetzlich auszugestalten, wirklich gelingen möge. Das in den R. V. den Eltern gegebene Recht, für ihre Kinder Schulen ihrer Weltanschauung zu fordern, muß folgerichtig den Eltern, die die evangelische Bekenntnisschule fordern, voll gewährleistet werden. Dabei verkennt in Uebereinstimmung mit der einmütigen Kundgebung des Deutschen Kirchentages zu Stuttgart der Deutsche evangelische Pfarrertag nicht das geschichtliche Recht der von der Gemeinschaftsschule des Entwurfes grundsätzlich verschiedenen christlichen Simultanschule, soweit sie sich in einzelnen Gegenden eingebürgert hat. Eine Wiederkehr der sogenannten geistlichen Schulaufsicht wird ausdrücklich abgelehnt."

Zuchthausstrafen im Lotteriebetrugsprozeß

Berlin, 23. Sept. Das Gericht verurteilte den Lotterieoberinspektor Richard Böhm zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe und den Lotterieobersekretär Schleinstein zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe wegen erschwerter Aktenbeseitigung und erschwerter Urkundenfälschung in je drei Fällen. Sechs Wochen Untersuchungshaft werden den Angeklagten auf die Freiheitsstrafen angerechnet. Eine Bestrafung wegen Betrugs konnte das Gericht nicht vornehmen, weil eine unbekannte, nicht zu ermittelnde Person, der die Gewinne hätten zufallen müssen, im Vermögen geschädigt wurde und es liege auch eine Vorspiegelung falscher Tatsachen vor, jedoch fehle der kausale Zusammenhang mit der Täuschungshandlung.

*

Herr Böhm saß an den Ziehungstagen der fünften Ziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie am Nummernrad, Herr Schleinstein am Gewinnrad. Sie waren es also, die die heiteren und die schwarzen Lose verteilten, und sie korrigierten die Dame Fortuna dahin, daß die hohen Gewinne ihnen selbst in den Schoß fielen... Allerdings brachte ihnen dieser Glücksbetrieb kein Glück. In kindlicher Weise schilderten sie vor Gericht, wie sie in den Besitz der Losröllchen gekommen sind. Natürlich hat Böhm das Röllchen auf dem Fußboden gefunden. In seiner Freude darüber ging er zu Schleinstein und nun geschah folgendes: Böhm, dem von Amts wegen die Herausgabe von Ersatzlosen an die Kollekteure zustand, gab das Los, das die Nummer des gefundenen Nummernröllchens trug, an zwei Berliner Lotteriekollekteure, sicherte sich aber gleichzeitig bei diesen das Kaufrecht und erwarb beide Abteilungen. Mit Schleinstein verabredete er dann, daß er an einem bestimmten Ziehungstage, wenn das zweite Los im zweiten Hundert gezogen worden war, die Nummer dieses Loses ausrufen würde. Schleinstein sollte einen vorher gezogenen und verheimlichten hohen Gewinn auf die ausgerufene Nummer fallen lassen. Dieser Trick wurde mit taschenspielerischer Gewandtheit ausgeführt. Die Sachverständigen waren aber anderer Meinung. Nun büßen sie ihre Taten mit schweren Strafen.

Die Rechtsvertreter der gestern verurteilten ungetreuen Lotteriebeamten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Berufung stützt sich auf den schon in der ersten Instanz erhobenen Einwand, daß die Gewinn- und Nummernröllchen und die Nadelprotokolle keine öffentlichen Urkunden darstellen.

Ausdehnung der räumlichen Geltung des Strafgesetzes

Berlin, 23. Sept. Im Reichstagsausschuß für die Strafrechtsform wurden am Freitag die §§ 5—7 des neuen Strafgesetzbuches beraten, die eine wesentliche Ausdehnung der räumlichen Geltung des deutschen Strafgesetzes bringen. Danach soll auf Landesverrat, von Ausländern im Auslande begangen, als Weltverbrechen den deutschen Strafgesetzen unterworfen sein, wenn der Täter in Deutschland gefaßt wird. Auch sollen Vergehen gegen die Wehrmacht oder gegen die Volkskraft (z. B. gegen Auswanderer) unabhängig von der Nationalität des Täters und dem Tatort als Weltverbrechen behandelt werden. Vorgesehen ist auch eine Schutzbestimmung für deutsche Amtsträger im Ausland. Deutsche Schiffe und Luftfahrzeuge gelten nach den neuen Bestimmungen als Inland, gleichviel wo sie sich befinden. Von den Sozialdemokraten und Kommunisten wurden Aenderungsanträge begründet, die sich besonders gegen die Bestimmungen über Hoch- und Landesverrat, begangen von Ausländern im Auslande, richteten. Die Anträge wurden abgelehnt und die Regierungsvorlage angenommen.

Empfänge und Veranstaltungen zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten.

Berlin, 23. Sept. Am 1. Oktober vormittags wird der Reichspräsident aus den Händen einer Vertretung der Hindenburgspende die Urkunde über die Uebertragung der Verfügung über die Mittel der Hindenburgspende entgegennehmen. Daran wird sich ein Empfang von Abordnungen von Kriegsteilnehmerverbänden anschließen. Am Abend des 1. Oktober wird der Reichspräsident voraussichtlich auf einige Zeit an einem Empfangsabend der Offiziersverbände im früheren Landwehrkasino am Zoo teilnehmen. Um 9.15 Uhr veranstaltet die Reichswehr zu Ehren des Reichspräsidenten einen Zapfenstreich im Vorhof des Präsidentenhauses. Der 2. Oktober beginnt mit einem Morgenständchen einer Reichswehrkapelle im Garten des Reichspräsidenten. Darnach wird Reichspräsident v. Hindenburg die Kirche besuchen. Hierauf finden Empfänge statt. Es werden dem Herrn Reichspräsidenten ihre Glückwünsche darbringen: die Reichsregierung mit den Chefs der obersten Reichsbehörden, die Chefs der Landesregierungen mit den Bevollmächtigten zum Reichsrat, der Apostolische Nuntius als Dekan des Diplomatischen Korps, der Reichstagsvorstand, die Vertretung der Reichswehr und Reichsmarine, das Präsidium des Preußischen Landtages, der Oberbürgermeister der Stadt Berlin. — Am Nachmittag wird der Reichspräsident sich zu einer feierlichen Veranstaltung der Schulen in das Stadion begeben. In Anwesenheit der Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden werden über 40 000 Schüler und Schülerinnen den Reichspräsidenten erwarten, der an ihren Reihen entlang fahren wird. Sodann wird ein 7000 Köpfe starker Schülerchor dem Reichspräsidenten eine Reihe von Liedern vortragen. Für die Hin- und Rückfahrt zum und vom Stadion ist eine Spalierbildung der Bevölkerung sowie der Vereine, Verbände, Körperschaften usw. vorgesehen.

Baden

Zentrum und Mittelstand

Die Zentrumspartei Mannheim hielt am Dienstag, den 20. September 1927 im großen Saale des kath. Gesellenhauses eine Versammlung und zwar im besonderen für die Handwerker und Gewerbetreibenden ab. Herr Bäckermeister Ibald leitete die Versammlung. Leider war dieselbe nicht so besucht, wie man es hätte erwarten sollen. Die Herren Stadträte Gulden und Braun, die Stadtverordneten Staudt und Stockert und Landtagsabgeordneter Eberhardt zeigten durch ihre Anwesenheit, daß sie die Fragen der Handwerker und Gewerbetreibenden mit größtem Interesse verfolgen.

Der Redner des Abends, der markante Vertreter der genannten Stände, Herr Reichstagsabgeordneter Sonner, Karlsruhe, behandelte in 1¼stündigen Ausführungen, die den Mittelstand heute am meisten berührenden Fragen. Im einzelnen behandelte der sachkundige Redner die folgenden Gegenstände: Creditfrage, nicht kurzfristige, sondern nur langfristige Credite zu annehmbarem Zinsfuße können hier helfen. Diese sind aber schwer zu erhalten, weil die Reparationsleistungen auf uns lasten. Bei den Sparkassen muß darauf gesehen werden, daß das dort vom Mittelstand angelegte Geld, auch wieder für ihn verwendet werde. Das Borgunwesen müsse energisch bekämpft werden.

Steuerfragen. Heute wird sehr viel geschimpft über die Steuern und vor allen Dingen aber auch über die, die sie zu machen haben. Die Steuern sind bei uns leider eine zwangsläufige Sache. Trotzdem muß versucht werden, durch Einsparungen, Vereinfachung der Verwaltung, die Ausgaben herunterzudrücken, um dadurch auch die Steuern zu senken. Diesen Grundsatz hat die Zentrumsfraktion im Reichstage und auch im Badischen Landtage stets befolgt.

Steuermoral. In diesem Punkte ist viel gesündigt worden. Das beweisen die Ergebnisse der Buchprüfungen, deren Erfolg auf rund 100 Millionen im Reiche und 8 Millionen im Lande Baden zu veranschlagen ist. Es muß versucht werden, in der Steuergesetzgebung eine Vereinfachung herbeizuführen. Der derzeitige Reichsfinanzminister, Dr. Köhler, hat dazu schon einen Entwurf angefertigt. Bei der Besteuerung durch die Gemeinden müssen alle Kreise gleichmäßig herangezogen werden, die durch die Gemeinde Vorteil und Nutzen haben. Eine gehaltsmäßige Gleichstellung der städtischen und Staatsbeamten muß angestrebt werden. Die Bevormundung des Mittelstandes müsse beseitigt werden. Schwer lastet die Wohnungszwangswirtschaft auf dem Handwerke. Diese müsse, wenn auch nur etappenweise abgebaut werden. Durch die Konkurrenz der öffentlichen Hand hat das Handwerk schwer zu leiden. Zum Beispiel: Gefängnisarbeit. Auch die Eigenhotels der Städte und der Reichsbahn bedeuten eine schwere Konkurenz für das Handwerk. Rationalisierung sei für das Handwerk ebenso notwendig wie für die Industrie. Sie habe nur dann einen Sinn, wenn sie der Allgemeinheit zu Gute komme.

Handwerk und die übrigen Berufe müssen sich wieder finden und gegenseitig achten. Um den gekennzeichneten Nöten zu steuern, muß sich das Handwerk zusammenschließen. Die Handwerk- und Gewerbetreibenden müssen hinein in die großen politischen Parteien, um dann durch Mitarbeit dort Einfluß zu gewinnen. Eine reine Interessenpartei, wie die Wirtschaftspartei, kann hier nicht helfen.

In keiner Partei treffen sich so wie in der Zentrumspartei alle Berufe und Stände. Das Zentrum allein ist berufen, die echte und wahre Volksgemeinschaft anzustreben.

Aeußerst beifällig wurden diese Ausführungen aufgenommen, an die sich dann eine äußerst rege Aussprache anschloß. Aus der Versammlung heraus wurden verschiedene Wünsche und Anregungen laut, die sich mit der Gewerbeertragssteuer, Vereinfachung der Steuererklärung und Sonstigem beschäftigten. Auf ein Anfrage aus der Versammlung heraus setzte sich dann Landtagsabgeordneter Eberhardt mit den Ausführungen, die Dr. Mattes (Deutsche Volkspartei) jüngst in Mannheim gemacht hat, auseinander. Herr Stadtrat Braun gab verschiedene Fingerzeige für Fragen der Steuererleichterung und wies darauf hin, daß die Zentrumsfraktion auf dem Mannheimer Rathause den berechtigten Wünschen der Handwerker immer Rechnung getragen habe. Herr Reichstagsabg. Sonner ging im Schlußworte auf verschiedene Fragen und Anregungen ein und schloß mit dem Wunsche, die auftauchenden Gegensätze zu überbrücken, was möglich sei, wenn man neben den eigenen Belangen auch die der Gesamtheit nicht vergesse. Gegen 12 Uhr erst konnte der Vorsitzende Herr Ibald die sehr anregend verlaufene Versammlung schließen.

Die Abwicklung des Aufwertungsgeschäfts

Von unserem besonderen parlamentarischen Mitarbeiter.

Das Ziel der Aufwertungsgesetzgebung, eine neue sichere Basis für die wirtschaftliche Entwicklung der Zukunft durch Abrechnung der Verbindlichkeiten alter Währung zu schaffen, konnte nur erreicht werden, wenn der Umstellungsprozeß in möglichst einfachen Formen und in kürzester Frist vor sich ging. Daher: Schematismus der Aufwertungs- und Ablösungssätze, besondere Aufwertungsbehörden, beschleunigte Streitverfahren.

Wenn auch die Erwartungen nicht erfüllt wurden, daß zwei Jahre nach Erlaß der Gesetze die Umstellung vollendet sein würde, so ist man dem Erstrebten doch nahe gekommen. Auch auf dem Gebiete des durch die Gesetzgebung nicht berührten sogenannten freien Aufwertungsrechts — insbesondere also aller Ansprüche aus gegenseitigen Verträgen auf Schadenersatz usw. — hat die Arbeit der Aufwertungsstellen und ihre Praxis fördernd und belebend gewirkt und zur beschleunigten Austragung oder vergleichsweisen Erledigung der Streitfälle wesentlich beigetragen. Verzögerungen sind, — wie zu erwarten war, — da eingetreten, wo die indirekten Vermögensanlagen — Sparguthaben, Pfandbriefe, Lebensversicherungen — so in den Aufwertungsprozeß hineingezogen waren, daß die Teilungsmasse erst allmählich übersehbar wurde; ferner da, wo die Rechtssprechung sich besonderen Schwierigkeiten gegenübersah, wie z. B. bei dem Begriff der Schuldscheindarlehen der Kommunen. Einer besonderen Nachprüfung sind vorbehalten worden die Aufwertungsansprüche an Werkpensionskassen, zu denen der Reichstag im Herbste nochmals Stellung nehmen wird. Dies vorausgeschickt, stellt sich das Bild der Abwickelung des Aufwertungsgeschäfts etwa folgendermaßen dar:

I. Die Arbeit der Aufwertungsstellen.

Bei ihnen sind etwa 4 Millionen Aufwertungssachen anhängig geworden, von denen etwa die Hälfte gleichzeitig Eintragungen in das Grundbuch betraf. Bis zum 1. April 1927 hatten die Aufwertungsstellen 82 Proz., die Grundbuchämter 66 Proz. der sie beschäftigenden Aufwertungssachen erledigt. Es ist anzunehmen, daß durchweg die Arbeit der Aufwertungsstellen am 1. Januar 1928 beendet sein wird; Einzelfälle werden selbstverständlich zurückbleiben; auch haben nicht alle Länder mit gleichviel Hilfskräften zur Bewältigung der Riesenarbeit gearbeitet, sodaß sich auch daraus Abweichungen ergeben werden. Das Kernstück des Aufwertungsgeschäfts — die schematische Umstellung der Hypotheken auf 25 Proz. ihres Goldmarkwertes und die Höheraufwertung der persönlichen Forderungen in besonders zugelassenen Fällen — dürfte damit zum Abschluß gebracht sein.

II. Daneben laufen aber noch zahlreiche Prozesse vor den ordentlichen Gerichten, die zum Teil Ansprüche aus dem freien Aufwertungsrechte betreffen. Die Art der Geltendmachung im ordentlichen Prozeßwege bedingt ohne weiteres deren späteren Abschluß durch rechtskräftige Urteile oder Vergleiche. Die Zahl dieser Streitigkeiten ist auf etwa 50 Prozent der Fälle vor den Aufwertungsstellen zu schätzen, und ihre Erledigung in erster Instanz wird mindesten noch ein volles Jahr in Anspruch nehmen, obwohl die Rechtssprechung der höheren Gerichte für fast alle Fälle bereits Anhaltspunkte für eine gerechte Lösung dieser Streitigkeiten geboten hat.

III. Bei den Industrieobligationen kann das Aufwertungsgeschäft schon seit längerer Zeit als abgeschlossen betrachtet werden. Die schematische Umstellung auf 15 Prozent des Goldwertes ging größten Teils ohne behördliche Inanspruchnahme glatt von statten. Auch die Ausgabe von Genußscheinen für weitere 10 Proz. des Goldmarkwertes bei Altbesitz hat nur in seltenen Fällen zu Schwierigkeiten geführt. Zahlreiche Schuldner haben von dem Rechte Gebrauch gemacht, die Genußrechte durch Zusatzaufwertung oder Barabfindung abzulösen.

(Schluß folgt.)

Reichsschulgesetzentwurf und evangelischer Religionsunterricht

Die Evang. Kirchenregierung in Baden hat in ihrer Sitzung vom 18. September folgende Entschließung angenommen, die sich zunächst nicht auf die Schulart im allgemeinen bezieht, sondern sich auf die Rückwirkung der Bestimmungen des Reichsschulgesetzentwurfes auf den evangelischen Religionsunterricht beschränkt:

„Der Reichsschulgesetzentwurf nimmt in allen von ihm vorgesehenen Schularten den evang. Religionsunterricht allein für den Staat in Anspruch. Dies steht im scharfen Gegensatz zu der seit einem halben Jahrhundert in Baden bestehenden und bewährten gesetzlichen Ordnung, die „die Besorgung und Ueberwachung des Religionsunterricht" den Kirchen zuspricht. In Uebereinstimmung mit der Landessynode protestiert die Evang. Kirchenregierung Badens daher gegen die durch den Gesetzentwurf drohende Entrechtung der Evang. Kirche und fordert eindringlich die Erhaltung des in der badischen Simultanschule bestehenden gesetzlichen Zustandes.

Der Religionsunterricht ist — unbeschadet der staatlichen Schulhoheit — Sache der Kirche. Die gesetzliche Ordnung der Erteilung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts wird am besten den einzelnen Ländern überlassen. Der vorliegende Gesetzentwurf führt nur zu einer unerträglichen, den Artikel 174 der Reichsverfassung verletzenden Vergewaltigung besonders Badens."

Diese Entschließung ist auch dem Deutschen Evangel. Kirchenausschuß mitgeteilt worden. Diese Stellungnahme gegenüber den Bestimmungen über den Religionsunterricht stimmt mit der, die auch die Zentrumspartei einnimmt überein: Der Religionsunterricht muß — unbeschadet der Stellung des Staates zur Schule — Sache der Kirche sein. In dieser Beziehung muß eben der Entwurf verbessert werden.

Die Wirkung

Wie der Entschluß Dr. Wirths, auch diesmal wieder nicht nach Freiburg zur Sitzung des Zentralkomitees der Zentrumspartei zu kommen, dort wirkt, wo man seinen Ideengängen fast uneingeschränkt gefolgt ist, zeigt folgende Auslassung des „Pfälzer Boten", der unsere Bemerkungen in der gestrigen Nummer des Bad. Beobachters zitiert und dann dazu schreibt:

Wir teilen selbst das Bedauern des Zentralorgans durchaus und sind darüber hinaus sogar der Meinung, daß Dr. Wirth auch einer Pflicht der Gerechtigkeit gegenüber seinen immer noch zahlreichen Freunden genügt hätte, wenn er in Freiburg erschienen wäre. Wirth hat es denen, die bis heute mit ihm gingen, bisweilen reichlich schwer gemacht, ihn zu verteidigen. Nun zwingt er sie, mit sorgenvollen Herzen nach Freiburg zu fahren; dort werden sie dann statt eines Kämpfers, der mit Feuer und Leidenschaft seine Sache führt, ein papierenes Memorandum vorfinden; zu ihrem Schmerz und zur Befriedigung seiner Gegner, denen er dadurch kampflos das Feld räumt; vielleicht in der Absicht, ihnen auf anderem Kampfplatz zu begegnen. Wir sind aber der Ansicht, daß die Freiburger Tagung für Zentrumsleute, die um die Durchsetzung ihrer Meinungen ringen, das richtige Feld ist. Meidet es Wirth, so muß er damit rechnen, daß ihm sein Verhalten als Schwäche ausgelegt wird. Weil man ihm diese aber kaum zutrauen kann, wird er seinen Entschluß in letzter Stunde revidieren und in Freiburg erscheinen müssen. Die Tausende aus seiner Gefolgschaft haben einen Anspruch darauf, daß er kommt.

Wir können bestätigen, daß das Fernbleiben Dr. Wirths in der Tat weithin als Schwäche angesehen wird. Dr. Wirth enttäuscht vor allem seine Freunde in hohem Maß.

Eine Erklärung von Graf Westarp

Auf dem deutschnationalen Parteitag in Königsberg hat Graf Westarp über die Stellungnahme der deutschnationalen Partei zu den außen- und innenpolitischen Fragen gesprochen. Uns interessiert vor allem, was

Die seltsame Begebenheit auf Helgegaard

Roman von

Margarete von Oertzen-Fünfgeld.

28)

Aber dann hustete sie, Ragna richtete sich auf und tat, als habe sie sich nur eben nach ihrem Taschentuch gebückt, und das alte Faktotum, die Mamsell, kam, den Tisch zu decken.

Sie legte nur drei Gedecke auf und Liv wunderte sich darüber, wagte aber nicht zu fragen.

Der Hausherr schöpfte selbst die Suppe aus und bemerkte dabei so beiläufig: „Es trifft sich dumm — aber gerade heute mußte Gunnar über Land wegen der Hammelgeschichte. Ich hatte nämlich drei Stück lebende Renntiere gekauft für meinen kleinen Waldpark am Sommerhaus — und was denken Sie wohl, kommt an? Hämmel! Drei ganz gewöhnliche Hämmel! Und das nannte der dumme Bauer einen kleinen Irrtum!"

Ragna zertrümmerte das Brot, verschluckte sich und mußte husten.

„Doch keine Gräte?" erkundigte sich teilnahmsvoll und besorgt der Kaufmann. Denn es gab gebackene Flundern. „Gunnar hatte einmal eine verschluckt, die mußten wir mit der Kneifzange herausholen."

„Aber Papa!" wehrte Liv ihm schnell, „du wirst Gunnar bei Ragna um jeden Kredit bringen — so schweige doch nur!"

Ragna kräuselte die Lippen und zuckte die Achseln. Das war so deutlich, daß Sörensen alt zum erstenmal um seinen Lieblingsplan bange wurde. Da brachte er ein anderes Thema aufs Tapet, das sich bald sehr aktuell erwies.

„— Uebrigens hat das Mädchen der Amtmännin kurz vor Tisch zwei Ellen Schürzenzeug bei mir gekauft. Sie erkundigte sich, ob es wahr sei, daß die Herrenhoftochter wieder bei dem Fräulein Besuch mache."

„Und sonst hat niemand darnach gefragt?" sagte Liv sanft.

„Die Apothekerin, ja, sie kaufte Minzbonbons gegen ihren Katarrh."

„Als ob sie die in der Apotheke nicht haben könnte!" rief Liv ehrlich erstaunt.

„Na, sie sagt, sie käme nur auf einen Sprung herübergelaufen, denn es interessierte sie nächtig, ob die Herrenhoftochter wieder da sei."

Sörensen alt kicherte.

„Bereite dich vor, Liv. Das Knäuel mobilisiert für den Nachmittag."

„Na, denn man zu," seufzte das lahme Fräulein ergeben.

Ragna spitzte die Ohren, ob nicht noch ein Name fiel, aber der Hausherr hob die Tafel auf und entfernte sich, ohne den Namen zu nennen. Obgleich er sehr gut gekonnt hätte; denn er hatte denselben Friseur wie Assessor Rosenhjelm.

Der schöne Axel saß im weißen Frisiermantel vor dem Spiegel der Barbierstube, ließ sich rasieren und das interessante Blau seiner dunklen Wangen wieder herstellen.

Der Bartkünstler hob das eingeseifte Kinn des eleganten Kunden mit zwei Fingern empor.

„Haben der Herr Assessor schon gehört? Die außerordentliche junge Dame, die Herrenhoftochter, ist schon wieder bei Sörensens abgestiegen. Das scheint ja eine dicke Freundschaft zu werden. Und man munkelt so allerlei, daß das Fräulein nun mit einem Male so viel Zeit habe. Na, ich sage nichts."

„Au!" rief Axel und betupfte seine Wange mit dem seidenen Taschentuch.

„Ja, da kann ich aber wirklich nichts dafür, der Herr Assessor sind mir bloß mal eben ausgerutscht. Jack, ein Pflaster, eins, von den rosafarbenen."

„Donnerwetter!" schimpfte Axel, „zum Teufel mit Ihrem rosafarbenen Pflaster! Na, was munkelt man denn, nun haben Sie mal angefangen, munkeln Sie ruhig zu Ende."

„Na, es handelt sich um die neue Wirtschafterin. Einige sagen Krankenschwester. Er soll ja höllisch hinterher sein. Ich weiß ja nichts. Es ist ja auch schon genug, daß eine solche Person um ihn herumscharwenzelt. Auch ist er sofort wieder retourgefahren, nachdem er das Töchterchen im Laden abgesetzt hat. Auf den armen Gaul hat er eingehauen, als könne er es garnicht abwarten, sich wieder von der Schwester pflegen zu lassen. Ha, hi. Etwas Puder?"

Axel liebte etwas Puder und wohlriechenden Essig. Sein Plan war gefaßt. Sein Wahlspruch lautete: Das Eisen schmieden, solange es warm ist. Und so kam es, daß er an diesem selben Nachmittag ganz zufällig bei Sörensens hereinsah, um sich nach Liv's Gesundheit zu erkundigen. [illegible] wirrwarr unterrichtete ihn schon auf dem Gang, daß die Teestunde in vollem Betrieb war, und besonders auch unterschied er den Baß der Amtmännin und den Diskant der kleinen, naiven Apothekerin.

„Sie kommen wie gerufen," lachte die Mamsell gutmütig, „da drinnen ist der ganze Knäuel versammelt und sie haben schon mächtig Smörbröds vertilgt."

Der Assessor wirkte wie ein unerwartetes Dessert.

Die Damen, die nun einmal eine kleine Schwäche für ihn hatten, setzten sich etwas zurecht. Er war so entzückend melancholisch heute. Und die Herrenhoftochter [illegible] er erst, als er alle anderen schon begrüßt.

Die Amtmännin beobachtete die Vorgänge, als hätte sie gleich den Fliegen fünfhundert Augen.

Einen Moment war Ragna wie gelähmt. Nicht weil sie sich in diesem Kreis mehr oder weniger herausgeputzter Spießbürgerinnen in ihrem kindisch plumpen und altmodischen Kleid genierte — sondern weil die wunderschönen Augen des vielbewunderten Kavaliers wie berauscht und berauschend in die ihren tauchten. Gerade, als er der Amtmännin die Hand küßte. Eine entzückende Großstadtsitte, die er und nur er hier ausübte.

Dann faßte er Posten am Kamin, der „Peise" norwegischer Wohndielen und verlegte sich auf das Schweigen, das jede der Anwesenden sich anders deutete. Und natürlich zu ihren Gunsten.

Die Amtmännin aber hatte das Gefühl, zwischen zwei Kreuzfeuern zu sitzen u. stellte sofort fest: Diese Herrenhoftochter kokettiert mit ihm. Sie nahm daher diese auf's Korn.

„. . . Bei welcher Schneiderin läßt der Grossierer für sie arbeiten?"

Die Frage entriß Ragna dem Bann.

„Das macht Jomfru Koren alles selber auf dem Herrenhofe," antwortete sie stolz.

„Das sieht man."

Die Amtmännin faltete die Hände über dem Magen.

„Aber nun ist Jomfru Koren ja blind und kann nichts mehr arbeiten," setzte Ragna wie entschuldigend hinzu.

„Na —" die Amtmännin räusperte sich und sah sich im Kreise um, Beifall heischend. „Dann ist ja die Neue da. — Weiß man eigentlich, woher sie kommt? Was ist es für eine Person?"

(Fortsetzung folgt.)

er bezüglich der schon öfters in der Zentrumspresse und dann auch insbesondere von dem Zentrumsabg. v. Guerard zurückgewiesenen Art sagte, wie die deutschnationale Presse die vom Zentrum aufgestellten Richtlinien behandeln zu dürfen glaubte. Graf Westarp führte in dieser Beziehung aus:

„Der einseitige Streit um Verfassungsfragen", ist bedauerlich. Es handelt sich dabei um die Richtlinien der Regierungserklärung, die wir loyal erfüllen. Wir haben den Schutz der Verfassung und der Reichsfarben nicht nur gegen rechtswidrige Angriffe, sondern auch gegen herabsetzende Verunglimpfungen zugesagt. Wir haben diese Verpflichtung dem Geiste nach zu erfüllen, also uns auch selbst jeder Gehässigkeit zu enthalten. Ich richte diesen Wunsch an die uns nahestehende, wenn auch unabhängige Presse. Es geht nicht an, daß sie jede Bindung an die Richtlinien für sich ablehnt. Den Richtlinien darf aber auch kein Inhalt beigelegt werden, den sie nicht haben. Besonders auch die monarchische Gesinnung und das Recht, für sie einzutreten, habe die Partei sich ausdrücklich vorbehalten."

Richtlinien können natürlich keine Gesinnungsänderung verlangen, sondern sie ebnen den Weg zu praktischer politischer Arbeit. Die Erklärung Westarps trägt dem Sinn der Richtlinien Rechnung; man muß abwarten, ob sein Appell an die deutschnationale Presse, insbesondere an die oft ganz rabiate „Kreuzzeitung" an deren bisherigem Verhalten etwas ändert.

Vor einigen Tagen haben wir einen Artikel von Dr. Reinfried veröffentlicht, der sich im Zusammenhang mit der Soester Wirthrede über diese Fragen äußerte und darauf hinwies, daß die Deutschnationalen sich an die Richtlinien gehalten hätten. Die Mannheimer „Volksstimme" schrieb darauf von „professoraler Weltfremdheit" und „jämmerlichem Elaborat". Nun die Sache ist doch einfach so, daß Dr. Reinfried die Dinge unter dem Gesichtspunkt der loyalen Beobachtung der Richtlinien durch die deutschnationalen Mitglieder der Regierung angesehen hat, während die Linkspresse, was ihr niemand verwehren kann, die Dinge ganz von der Seite der illoyalen Verhaltungsweise vieler deutschnationaler Blätter betrachtet und dabei natürlich zu einem anderen Schluß kommen muß, als Dr. Reinfried. Die Betrachtungsweise der Linkspresse ist in jedem Fall einseitiger als die Dr. Reinfrieds, der sich übrigens zweifellos dessen bewußt war, daß sein Zeugnis der Loyalität gegenüber den Richtlinien nur den Verantwortlichen in der deutschnationalen Partei nicht aber der Presse gelten konnte.

Zeitungskundliches Material vor Dr. W. Heide in Hannover

Heidelberg, 22. Sept. Den süddeutschen Verlegern ist es gelungen, die wertvolle Sammlung Zeitungskundliches Material von W. Heide in Hannover zu erwerben. Den Kern der Sammlung bildet das Archiv von rund 80 000 Zeitungsabschnitten namentlich auf dem Gebiete der deutschen und ausländischen Zeitungsgeschichte. Außerdem enthält die Sammlung wertvolles politisches Propagandamaterial das der Zeit des Ruhrkampfes und der Besetzung überhaupt. Diese Sammlung ist von den Erwerbern dem Institut für Zeitungswesen an der Universität Heidelberg zum Geschenk gemacht worden.

Die Pfarrkirche in Untergrombach

Zum 25. September

Von Untergrombach wird uns geschrieben:

Nachdem unter großen Opfern der Gemeinde die Innenausstattung der Kirche vollendet ist, soll am morgigen Sonntag der Gedenktag ihrer Weihe vor 60 Jahren festlich begangen werden. Unsere Festesfreude wird noch erhöht, dadurch daß der ganze Bezirk den Michelsberg für die Abhaltung einer machtvollen Kundgebung zum ehrenden Gedächtnis des Bischofs Ketteler erkoren hat. Wir heißen unsere Gäste von Herzen willkommen. Besonders begrüßen wir den Vertreter Sr. Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Monsignore Dr. Retzbach. Möge der Geist des Glaubens und der werktätigen Liebe, der den hochseligen Bischof beseelte, alle Herzen erfüllen und begeistern zum Frommen unserer hl. Katholischen Kirche.

Noch zeigt ein Bild im Sitzungszimmer des Pfarrhauses die alte Pfarrkirche, die im Jahre 1474 erbaut wurde. Man merkt es dem Bilde an, daß sie im Laufe der Jahre baufällig geworden und wohl auch bei dem Wachstum der Gemeinde zu klein war. Lange dachte man an einen Neubau, um ein geräumiges würdiges Gotteshaus in der Gemeinde zu erstellen. Kirchengemeinde und politische Gemeinde waren sich eins in dem Ziel. Als Baumeister war der damalige Großherzogl. Baudirektor Heinrich Hübsch aus Karlsruhe bestimmt. Nur wer die Gesinnung dieses edlen Mannes kennt, versteht es, wie man in damaliger Zeit ein Gotteshaus mit solch imposanter Erscheinung und diesem gewaltigen inneren Ausmaß in einem Dorf von 1500 Seelen erstellen konnte. Hübsch sagt selber über die Landkirchen — und das beleuchtet trefflich seine edle Gesinnung —: „Diese Gebäude werden von manchen Architekten wahrhaft stiefmütterlich behandelt. Ich — meines Teils — sehe aber den Kirchenbau so unbedingt für die höchste Aufgabe des Architekten an, daß mir der Entwurf für die geringste Dorfkirche mehr Freude macht als derjenige zu dem noch so großen Haus eines luxuriösen Privatmannes. Daher regt es mich schmerzlich an, daß unser Kirchenbau namentlich auf dem Lande (wo sich am Ende noch am meisten Religion findet) in einen solchen Verfall geraten ist." Hübsch hat die Pläne zu unserer Kirche nicht mehr ausführen können. Am 3. April 1863 machte der Tod durch ein schmerzliches Leiden diesem edlen Leben ein Ende. Die Ausführung der Pläne übernahm Architekt Federle, der nachmalige Erzbischöfliche Bauinspektor in Karlsruhe.

Sinnig erfolgte der erste Spatenstich zur neuen Kirche in der Fronleichnamsoktav des Jahres 1864. Bereits am 8. September desselben Jahres erfolgte die feierliche Grundsteinlegung durch den Dekan des Kapitels Bruchsal, Pfarrer Kloos in Bauerbach. Welche Freude in der Gemeinde über das rasche Fortschreiten der Bauarbeiten herrschte, geht aus dem Schlußsatz der Grundsteinurkunde hervor, wo es heißt: „Und so sehen wir nun diese Gottes heiligen Hallen zusehends sich erheben, wir freuen uns herzlich, wir harren mit Sehnsucht der Vollendung, wir fühlen uns jetzt schon glücklich, in Bälde in einem würdigen Gotteshause den Gottesdienst zu feiern und sind stolz, ein solches Denkmal katholischen Glaubens unsern Nachkommen zu hinterlassen. Der allgütige Gott verleihe dem Gebäude reichen Segen und nehme es in seinen alten Schutz, daß es lange zu seiner Verehrung, zu seinem Preise und Ruhm dienen möge."

Im Jahre 1866 war der Bau vollendet mit einem Kostenaufwand von 86 000 Gulden, die zum Teil aus dem Kirchenfond, zum Teil aus der Gemeinde gedeckt wurden. Erbaut wurde die Kirche unter Geistl. Rat Ignaz Kling, dem wegen seines hohen Alters — er war mit 84 Jahren nach Angabe der Grundsteinurkunde der drittälteste Bürger der Gemeinde — Pfarrvikar Pfetzer als Hilfe in der Seelsorge beigegeben war, und dem Gemeindeoberhaupt Ferdinand Stelzer als Bürgermeister.

Der 15. September 1867 war der Tag der kirchlichen Weihe. Die schlimmen kirchenpolitischen Verhältnisse in der Erzdiözese Freiburg brachten es mit sich, daß nicht der Oberhirte die Consekration vornehmen konnte, sondern der Bischof der benachbarten Diözese Mainz, Emmanuel v. Ketteler. Wir freuen uns aufrichtig bei dem Gedanken, daß in unserer aufstrebenden Industriegemeinde der große Arbeiterbischof das Wort Gottes verkündet und unserem Gotteshaus die kirchliche Weihe gegeben hat.

Nach der hl. Weihehandlung folgte die feierliche Uebertragung des Allerheiligsten von der alten zur neuen Kirche. Ein Augenzeuge erzählt, daß die älteren Leute nur mit tiefer inneren Bewegung dieser hl. Prozession folgten. Kein Auge blieb tränenleer, da sie nun die liebgewordene Stätte verlassen mußten, an der sie die schönsten und unvergeßlichen Stunden ihres Lebens verbracht hatten. Der Kirchenbau wurde mit Gottes Hilfe ohne ernstliche Unfälle zu Ende geführt. Noch lebt einer der Handwerker, der an dem Kirchenneubau gearbeitet hat, Maurermeister Johannes Lechleiter. Er zählt unter Begeisterung, als niemand es wagte, die Helmstange auf dem hohen Turm anzubringen, sei er mutig hinaufgestiegen. Desgleichen habe er mit seinem Arbeitskollegen Engelbert Hippler das Kreuz auf der Turmspitze angebracht und befestigt. So war die neue Pfarrkirche äußerlich vollendet. Weit ragt sie hinaus über die Wohnungen der Menschen und schaut hinein ins Land bis hinüber zu den dunklen Bergen der Pfalz.

Die Ordnung am Festtag ist folgende:

9¼ Uhr: Festgottesdienst mit Predigt des Herrn Prälaten Dr. Kreutz, leb. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen.

½2 Uhr: Aufstellung vor der Kirche zum Zug nach dem Berg.

2 Uhr: Gedenkfeier vor der Kapelle; Redner Pfarrer Blum aus Gernsheim a. Rh. und Professor Bläsi aus Bruchsal unter Mitwirkung der Musikkapelle, Kirchenchor, Gesangverein Liederkranz und Eintracht.

6 Uhr: Schlußandacht in der Pfarrkirche mit Ansprache des Herrn Monsignore Dr. Retzbach. Bei ungünstiger Witterung ist um 2 Uhr Predigt und Andacht in der Pfarrkirche, dann Versammlungen in den Sälen.

½8 Uhr: Heimatabend im Kronensaal für die Pfarrgemeinde.

Tagungen

Verbandstag des V. W. A.

Der Verband der weiblichen Handels- u. Büroangestellten (V.W.A.), der mit seinen 70 000 Mitgliedern der größte Frauenberufs-Verband Deutschlands ist, hielt am 10.—12. September 1927 in Stuttgart seine Hauptversammlung ab.

Einer eindrucksvollen Begrüßung folgte die Erstattung des Arbeitsberichts durch die 1. Vorsitzende des V.W.A., Frau Katharina Müller. Trotz der großen Wirtschaftskrisis von 1925 bis 1926 hat sich der Mitgliederbestand von 1924 (67 547) annähernd halten lassen. Das Jahr 1927 brachte einen Aufstieg auf 70 033 Mitglieder und zeigt so den Frauenverband, der seiner Natur nach mit erheblichem Mitgliederwechsel zu rechnen hat, auf ansteigender Linie. Die große Stellenlosigkeit der letzten Jahre, die z. B. im April 1926 10 Prozent der Mitglieder umfaßte, führte zur starken Inanspruchnahme der verbandlichen Stellenlosenunterstützung. 1926 nahm diese einen Umfang von RM. 174 175.— insgesamt an. Die Arbeitsvermittlung des Verbandes, sein Rechtsschutz, seine Arbeiten auf Wirtschafts- und sozial-politischem Gebiet, seine Versicherungseinrichtungen — neu entstanden ist eine vorbildliche Versicherung gegen Alter und Arbeitsunfähigkeit —, sein Bildungswesen, seine Jugendarbeit, seine Arbeit im öffentlichen Dienst, alles das hatte ausgesprochene Erfolge zu verzeichnen und schaute zurück auf angestrengteste Arbeiten und Bemühungen im Dienste der Mitglieder.

Das wichtigste Ergebnis der geschlossenen Nachmittagsverhandlung war die Wiederwahl des Hauptvorstandes und Hauptausschusses, die Schaffung einer Altershilfe für Stellenlose und die einstimmige Annahme dreier Entschließungen. Die erste bezieht sich auf das Arbeitsschutzgesetz, fordert die baldige Einbringung der 48-Stunden-Woche, eine enge Begrenzung der Ueberarbeit, die Beseitigung des Begriffes Arbeitsbereitschaft für die offenen Verkaufsgeschäfte und vor allem die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die zweite Entschließung erstrebt den Ausbau der Angestelltenversicherung, insbesondere die Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre, die Beseitigung der unterschiedlichen Wartezeit für die Pflicht- und freiwillig-Versicherten und schließlich die Prüfung der Frage nach Erhöhung der Steigerungsbeträge und Ausgestaltung des Heilverfahrens. Die dritte Entschließung fordert die Berufung einer genügenden Anzahl von Frauen, um die neu zu bildenden Ausschüsse der Arbeits- und Landesarbeitsämter.

Der Montag brachte zwei Vorträge zu dem Thema „Frau und Arbeit". Frau Dr. Else Schilfarth-München behandelte in ihrer „Psychologie der berufstätigen Frau" die genannte Frage in einer vollblütig warmen, von tiefem Menschentum getragenen Weise. Von einem zentralen Punkt aus sieht sie und löst die Problematik, die der Frau aus einer freiwilligen oder aufgezwungenen Berufstätigkeit erwächst, nämlich von dem Gesichtspunkt, das das innerste Wesen des Weibes die Mütterlichkeit sei. Der zweite Vortrag: „Arbeitsmethoden, ihre Wirkungen für die Frau in Industrie und Handel" von Frau Frida Habricht-Frankfurt a. M. schnitt die mehr technischen, noch absolut ungeklärten Fragen der Verwendung von Büromaschinen und deren Auswirkungen auf Gesundheit und Psyche der weiblichen Angestellten an. Eine interessante Aussprache gerade auch über dieses Thema, über die Erfahrungen, die in der Kürze der Zeit bisher im Reiche gesammelt werden konnten, beschloß die offizielle Tagung der weiblichen Handels- und Büroangestellten.

Landwirtschaftliches

Berichtigung: In unserer Nummer 260 muß es in dem Artikel: Ein Buch über unsere badische Heimat, Spalte 2, Großbäuerliche Betriebe 20—100 Hektar = 1,88 Prozent der Betriebszahl = 18,07 Prozent der Wirtschaftsfläche heißen.

Die wissenschaftliche Untersuchung in Konnersreuth

Die durch mehrere katholische Blätter gegangene Aufsatzreihe des Würzburger Theologieprofessors Georg Wunderle, die auch im „Bad. Beobachter" erschien, war im allgemeinen mehr Rechtfertigung seiner (in unserer Beilage „Kunst und Wissen" vom 22. Juni besprochenen) Schrift, die sich ebenfalls vom theologischen Standpunkt aus mit dem Phänomen in Konnersreuth beschäftigt, als daß sie wesentlich Neues hierzu hätte bringen können. Wunderles Standpunkt nötigt alle Achtung ab, wenn er als Theologe sich zu dem Satz bekennt: „Es ist für mich selbstverständlich, daß ich die Möglichkeit einer übernatürlichen Verursachung im Sinne eines eigenen göttlichen Eingreifens nie und nimmer ausschließe. Für die Tatsächlichkeit solcher Stigmatisation müssen aber sichere Kennzeichen aufgewiesen werden." Es wäre aufrichtig zu wünschen, daß sich alle vorurteilslos Konnersreuth-Gläubigen etwas von dieser gesunden Skepsis aneignen würden. Dem Verfasser des im „Badischen Beobachter" kürzlich erschienenen Artikels „Was man nicht deklinieren kann . . ." ist sie besonders anzuempfehlen, wird doch von ihm eine Verketzerung der Wissenschaft gutgeheißen, die nicht unwidersprochen bleiben darf.

In der richtigen Erkenntnis, daß eine vorurteilslose wissenschaftliche Untersuchung unerläßlich ist, um einen gültigen Standpunkt über den rätselhaften Zustand der Therese Neumann vertreten zu können, hat selbst der hochw. Herr Bischof Antonius in Regensburg den in Waldsassen ansässigen Arzt, Sanitätsrat Dr. Seidl, hierzu beauftragt. Das Ergebnis, über das nur wenig bekannt geworden ist, hebt hervor, daß der katholische Arzt vor allem Wunderglauben warnen müsse, denn diese äußerlichen Zeichen dürften für den Glauben des Christen gar nicht ausschlaggebend sein. Das Ergebnis der Untersuchung, besonders beachtenswert, weil hieraus die bekannte Mahnung der Freisinger Bischofskonferenz resultiert, „über die Vorgänge nicht abschließend zu urteilen," führt die Phänomene der Therese Neumann auf psychogene Störungen des Zentralnervensystems zurück. Bei aller exakt-wissenschaftlichen Erklärung läßt das Gutachten die Möglichkeit einer übernatürlichen Erklärung offen. Es ist bekannt, mit welch purer, immerhin entschuldbarer Gutgläubigkeit auch in die Aeußerungen der Therese Neumann aramäische Dialektworte hineininterpretiert wurden. Nur ganz wenige Fachgelehrte beherrschen einigermaßen die judäisch-galiläischen Dialekte, wie sie zur Zeit Jesu gesprochen wurden. So lange auch hier eine exakte Untersuchung, die freilich bei der vorgeschrittenen Zeit besonders schwierig sein wird, nicht vorgenommen ist, wird man derartigen Aeußerungen wenig Glauben schenken dürfen. Der Leipziger Universitätsprofessor Kittel macht zu diesem Punkt folgenden Vorschlag: „1. Müßte, und zwar sofort und ehe etwa Therese Neumann gewisse vor ihren Ohren öfter genannte Fremdworte sich selbst aneignen kann, eine Kommission von unbefangenen, objektiv urteilenden Männern von hinreichender Intelligenz und Vorbildung, aber ohne theologische Schulung, also etwa von klassischen Philologen oder Althistorikern, damit betraut werden, die von Therese Neumann gesprochenen fremdartigen Worte phonetisch exakt aufzuschreiben. Diese Niederschrift müßte zweitens einem Kreis wirklicher Kenner jener Dialekte zur Prüfung vorgelegt werden." Es soll übrigens von Professor Franz Wutz, einer Autorität auf biblischem Sprachgebiet, mit der Untersuchung begonnen worden sein. Ueber die neuesten wissenschaftlichen Versuche, die eine Erlanger Kommission, bestehend aus Professoren der Medizin und der evangelischen Theologie vornahm, weiß die „Mchn. Ztg." vom 21. September 1927 folgendes zu berichten:

„Während einer Freitagsekstase machten die Professoren ein Experiment mit einer Bogenlampe. Den Lichtstrahl mehrerer tausend Kerzen ließen sie auf das Gesicht der Therese fallen. Die Stigmatisierte reagierte nicht im geringsten darauf. Doch plötzlich öffnete sie beide Augen, und das Licht fiel direkt auf die Pupille. Das war für die Professoren ein unangenehmer Moment. Doch erst als Therese die Augen geschlossen hatte, schalteten sie die Lampe aus. In der folgenden Ekstasenpause frug nun der Pfarrherr die „Resl", ob sie nicht ein großes Licht gesehen hätte. Mein antwortete sie. Die Sonne scheint ja gar nicht, es ist ganz düster. Sie hatte eben in der Ekstase die entstehende Finsternis geschaut, die beim Sterben Christi eintrat.

Professor Papstmann erklärte, daß die Lichtfülle der Bogenlampe genügt hätte, das Augenlicht zu zerstören, und die Sehnerven empfindlichst zu schädigen. Doch die anschließende Untersuchung der Augen ergab, daß nicht die geringste Veränderung eingetreten sei."

Dieser gegenwärtige Stand der wissenschaftlichen Untersuchung in Konnersreuth, wobei vor allem nochmals auf das von bischöflicher Seite gestützte Gutachten des Sanitätsrates Dr. Seidl hingewiesen sei, möge zu einer objektiveren Kenntnis der Vorgänge verhelfen als sie lediglich durch die Lektüre jenes Artikels „Was man nicht deklinieren kann . . ." möglich ist. H. H.

* * *

Nachschrift der Schriftleitung. Die wissenschaftliche Untersuchung in allen Ehren; man kann im Fall Konnersreuth nicht auf sie verzichten, ohne sich dem Verdacht auszusetzen, es sei den religiös gläubigen Kreisen um etwas anderes als um die Wahrheit zu tun. Daher möge man das Rätsel von allen Seiten kritisch durchleuchten. Aber wenn das einmal geschehen ist und die Tatsachen einmal feststehen, dann brauchen wir keinen sogenannten wissenschaftlichen Fachmann, um unsere Schlüsse zu ziehen. Wir möchten wissen, zu was uns unser Herrgott den gesunden Menschenverstand gegeben hat, wenn nicht dazu, daß wir auch selber denken und Schlüsse ziehen, sobald die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die Satyre „Was man nicht deklinieren kann" war nicht durchweg geschickt, aber wenn sie besagen wollte, daß wir jene Schlüsse ziehen aus fest gegebenen Voraussetzungen keine wissenschaftliche Kindsmagd brauchen, hatte sie unbedingt recht.

Sozialpolitischer Hochschulkurs in Karlsruhe und Freiburg. In dem Artikel unter dieser Ueberschrift in der gestrigen Nummer blieb versehentlich der Name des Verfassers weg. Wir holen das Versäumnis deshalb nach. Verfaßt ist der Artikel von H. Präsat Dr. Schofer.

Badisches Landestheater. Seit zwei Jahren sind neben den Sinfoniekonzerten des Landestheaters noch 6 Volkskonzerte eingerichtet worden. Die Volkskonzerte sollen durch ihre Preise von 60 Pfennig bis zu 3 Mark den weitesten Volkskreisen zugänglich gemacht werden. Der Besuch dieser Konzerte in den letzten Jahren hat die Berechtigung dieser Einrichtung und ihr Bedürfnis in weitestem Maße bestätigt. Die Volkskonzerte werden deshalb bei gleich niedrigen Preisen auch für das bevorstehende Konzertjahr beibehalten. Ihr Programm weist dieses Jahr Brahms, Bruckner, Haydn, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schuhmann, auch Moderne auf, wie Goldmark, Mahler, Strauß. Vielseitigen Wünschen entsprechend ist in den Volkskonzerten eine Wiederholung des im letzten Winter in den Sinfoniekonzerten erstmals aufgeführten „Lieds von der Erde" von Mahler vorgesehen. Auch an Solisten fehlt es in den Volkskonzerten nicht — es sind verpflichtet der berühmte Geiger Juan Manen, Professor Philipp für ein Orgelwerk und die beiden Konzertmeister Peischer und Voigt.

Prof. Dr. Richard v. Garbe ist im Truppengenesungsheim Tübingen, wo er seit einigen Tagen an Lungenentzündung krank darniederlag, im Alter von 70 Jahren gestorben. Er wirkte seit 1895 hier als Professor für Sanskrit und allgemeine Religionsgeschichte.

Korngold-Uraufführung. Die Uraufführung der neuen Oper von E. W. Korngold, „Das Wunder der Heliane" wird am 4. Oktober am Stadttheater in Hamburg stattfinden; die nächste Aufführung ist an der Statsoper in Wien, wo die Oper am 15. Oktober erstmalig in Szene gehen wird. Weitere Aufführungen folgen darauf im Laufe der Spielzeit zunächst in Berlin (Städt. Oper), München, Frankfurt a. M., Bremen, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Danzig, Lübeck, Nürnberg, Schwerin.

200 Bewerber um den Gießener Indendantenposten. Nach Ablauf der Meldefrist für den zur Neubesetzung ausgeschriebenen Gießener Stadttheater-Intendantenposten, liegen nunmehr rund 200 Bewerbungen aus allen Teilen Deutschlands vor.

sich ja schon gebessert. Die arbeitspsychologische Forschung hat ebenso wie die Geschlechterpsychologie aufklärend und bessernd gewirkt. Und immer hat es auch unter der Männerwelt sozial Gesinnte gegeben, die mit feinem Einfühlungsvermögen auch für den Schutz der arbeitenden Frau und des Kindes, sowie für die Rechte des weiblichen Geschlechtes eingetreten sind. Aber dennoch bleibt noch vieles zu erreichen übrig, auch im Rechtsleben. Und diesem zum Leben in Gesetz und Sozialgestaltung ebenso wie in der Rechtfindung zu verhelfen, das ist die parlamentarische Berufung der Frau. Sie hat ganz besonders die Mission, dem Grundsatz zur Durchführung zu verhelfen, daß der Mensch im Mittelpunkt der Wirtschaft stehe und daß Seele mehr wert ist als Sache.

Wir brauchen die Parlamentarierin, mag sie auch manchem zur Zeit noch entbehrlich erscheinen. Freilich darf sie nicht eine Berufspolitikerin mit rein verstandesmäßiger, gemütdürrer, taktischer Einstellung sein. Dieser Typus ist überflüssig und sogar schädlich. Ueber ihrem Tagewerk muß vielmehr das Heilandswort leuchten: „Mich erbarmet des Volkes", jenes Volkes, von dem sie sich auch als ein wesensgleicher Teil fühlt. Nur die Frau, die es vermag, sich in die Nöte ihrer Volksgenossen, vor allem ihrer Mitschwestern, auch mit dem Herzen einzufühlen, wird sich als Abgeordnete bewähren. Dieses Einfühlen aber bedeutet für sie seelische Belastung, bedeutet Schmerzen und Leid. Wer im Parlament arbeitet, der muß bereit sein, seine Seele durchdringen zu lassen von aller Not, die die Gesetzgebung zu lindern hat, er muß die Schmerzen der andern in seinem eigenen Herzen tragen. So fassen die Frauenabgeordneten, die sich ihrer Berufung bewußt sind, ihre Sendung auf. Und darum bringen ihnen ihre Mandate auch so viele schwere Stunden. Stunden des Leidens, wie sie die Mütter durchleben. Aber aus diesen durchlittenen Schmerzen heraus werden sie eben fähig, jenes letzte und feinste für unser Gemeinschaftsleben zu geben, das nicht nur dem eigenen Geschlecht, sondern auch allen Hilfsbedürftigen zugute kommt, das aber auch dem gesamten Kulturleben einen mildernden, einen fraulichen Einschlag geben kann. Freilich, der Frauen in den Volksvertretungen sind noch wenige, man darf im Interesse unserer Kultur wohl sagen, zu wenige. Sie können darum auch ihre Kraft nicht voll entfalten. Die Zeit ihrer Wirksamkeit ist auch noch zu kurz, und viele sind ihrer Berufung und ihrer Kräfte noch gar nicht recht bewußt geworden. Manche gehen auch zu sehr im männlichen Geleise. Aber doch hat die Frauenwelt in den Parlamenten Vertreterinnen, die ihre Aufgabe in der Volksvertretung tief und innig erfaßt haben, und deren fraulich-mütterliche Gestaltungskraft sich in der gesetzgeberischen Arbeit, namentlich auf dem sozialen Gebiet, schon segensvoll auswirkt. Mag die Außenwelt auch weniger davon bemerken, wer zu beobachten weiß, der nimmt es deutlich wahr.

Und so ist auch die parlamentarische Arbeit Wirken und Opfern im Dienst der Frauenberufung. Klara Philipp.

Ein Frauenberuf

Was unsere katholischen barmherzigen Schwestern leisten:

Wir haben in Baden nach der letzten Zählung 5491 katholische Ordensschwestern. In dem einen Jahr 1924 haben die Schwestern in Krankenhäusern und Hauspflege 263 158 Kranke gepflegt und 2 233 244 Krankenbesuche gemacht, 290 000 Nächte bei den Kranken gewacht. Die Schwestern haben zu betreuen 158 katholische Anstalten, darunter 15 Krankenhäuser, 45 Altersheime, 1 Anstalt für Gebrechliche, 18 Erholungsheime für Erwachsene, 7 Erholungsheime für Kinder, 24 Waisen- und Fürsorgeerziehungsanstalten, 9 Säuglings- und Zufluchtheime, 25 Lehrlings- und Mädchenschutzheime, 13 Heime für Studierende. Dazu kommt, daß eine große Anzahl städtischer und staatlicher Anstalten Barmherzige Schwestern angestellt haben.

Wir haben in Baden folgende kirchl. Ordensgenossenschaften:

Vom heiligen Vinzenz von Paul, Mutterhaus Freiburg.
Vom heiligen Franziskus, Mutterhaus Gengenbach.
Vom III. Orden des heiligen Dominikus, Mutterhaus Neusatzeck.
Vom heiligen Kreuz, Mutterhaus Hegne.
Vom allerheiligsten Heiland, Mutterhaus Bühl.
Vom heiligen Josef, Mutterhaus St. Trudpert.
Vom heiligen Franziskus, Mutterhaus Erlenbad.
Kloster der Benediktinerinnen, Habstal, Hohenzollern.
Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung, Ofteringen.
Lehrinstitut der Cisterzienserinnen, Mutterhaus Lichtental.
Lehrinstitut der Chorfrauen des hl. Augustinus, Mutterhaus Offenburg.
Lehrinstitut vom heiligen Dominikus, Mutterhaus Konstanz-Zoffingen.
Lehrinstitut der Ursulinerinnen, Mutterhaus Villingen.
Die Schwesterngenossenschaft von der hl. Lioba, Mutterhaus Freiburg.
Die Chorfrauen vom guten Hirten, Rastatt. K. Sbt.

Ein neuer Zweig kathol. Liebestätigkeit

Von Dompräbendar J. Oechsler.

Die kath. Liebestätigkeit hat in den letzten Jahren einen bedeutsamen Aufschwung erfahren. Die tätige Liebe sieht auf ihren Caritasgängen immer neue Not, erkennt mehr und mehr die Ursachen derselben und versucht das Uebel an der Wurzel zu heilen.

Um nur eine Seite zu nennen: hat man früher der notleidenden Familie durch Unterstützung mit Geld und Nahrungsmitteln zu helfen gesucht, so geht man heute in den Städten einen Schritt weiter und stellt, wenn z. B. die Familie durch die Erkrankung oder gar durch den Tod der Mutter ins Elend geraten, eine geschulte Kraft, welche die Aufgaben der fehlenden Mutter übernimmt. Diese sog. Haus- und Familienpflege ist wohl nicht ganz neu. Vereinzelt wurde sie immer von opferwilligen hilfsbereiten Frauen geübt. Berufsmäßig indes haben sie erst neugegründete Schwesternschaften der letzten Jahre übernommen.

Die Elisabeth-Konferenzen in Freiburg suchten seit Jahren dem Bedürfnis nach solchen Pflegerinnen dadurch entgegenzukommen, daß sie einige Berufspflegerinnen anstellten und in die Häuser der Armen schickten, deren Tätigkeit sich sehr bewährte.

Im Interesse der notwendigen aszetischen und beruflichen Schulung wie auch der rechten Versorgung schloß die Vorsitzende der Elisabeth-Konferenzen, Frau Stadtrat Mathilde Otto, die genannten Schwestern zusammen zu einem religiösen Verein, genannt „Schwesternschaft St. Elisabeth".

Sie führen unter der Leitung ihrer Gründerin eine vita communis. Der Charakter der Gründung ist indes kein klösterlicher, vielmehr der einer freien Schwesternschaft, die allerdings auf der Grundlage eines ernsten, aszetischen Lebens aufbaut.

Ihr Beruf soll sein die Hausarmenpflege und Familienfürsorge. Die Schwestern stehen zur Verfügung zu jeglichem Dienst an den Armen und der Familie. Sie wollen der kranken Frau wie der hoffenden Mutter die Last des Haushaltes tragen helfen; wollen die Wöchnerin und das Neugeborene pflegen, übernehmen die Arbeiten der Mutter, wo diese fehlt. In der verwahrlosten Familie suchen sie Rettungsarbeit zu leisten, indem sie der Frau helfen, gründlich Ordnung zu schaffen und den Haushalt richtig zu führen.

Eine solche Schwesternschaft ist eine Quelle des Segens für die Pfarrgemeinde.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Gründung nicht bloß einem starken Bedürfnis bei den Familien entspricht, sondern zugleich trotz der schweren Opfer auch einer opferfreudigen Frauenseele tiefe Befriedigung gibt. Es finden sich unter unseren Mädchen nicht wenige, die zwar keine Neigung für den Ordensstand haben, aber für genannten Beruf sich begeistern ließen. Sie fanden hier einen idealen Lebensinhalt.

Aufnahme finden gesunde, tüchtige und von ernstem religiösem Geiste erfüllte Mädchen aller Stände. Die nicht vorgebildeten erfahren die nötige Schulung und Ausbildung in einer zweijährigen Probezeit. Nähere Auskunft erteilt gerne die Leitung der Schwesternschaft, Freiburg i. Br., Dreisamstraße 15, oder auch der Verfasser.

(Anmerkung der Schriftleitung: in Karlsruhe wirken die Hauspflegerinnen vom III. Orden des hl. Franziskus außerordentlich segensreich. Sie tragen die Tracht der weltlichen Pflegerinnen und haben ihr Heim Amalienstraße 38.)

Verantwortlich für die Redaktion: Theodora Aberle. — Druck und Verlag „Badenia", A.-G. Karlsruhe.

Frauenrundschau

Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesausschuß des Kathol. Frauenbundes

Nr. 8 | Karlsruhe, den 24. September | 1927

Frauenberuf und Frauenberufung

Gottes Auftrag an die Menschheit lautet: Wachset und mehret Euch und machet Euch die Erde untertan. Es ist der Auftrag an Mann und Frau, Berufung des Mannes, Berufung der Frau.

In jahrtausendlanger Arbeit hat das durch die Erbsünde geblendete Seelenauge gerungen und geschafft, um sich die Erde untertan zu machen durch Entdeckungen, Erfindungen, Formwerdenlassen des Stoffes bis zu den unerhörten Geistessiegen der Jetztzeit. Und während der Mann rang um Formwerdung des toten Stoffes, gab die Frau das Leben weiter. In ihrer Kraft entfaltete sich das Leben, das immer neu wurde, das Leben für das alle Geistessiege bereit gestellt waren.

Die alten Völker haben die Frau nur unter dem Gesichtspunkt ihrer geschlechtlichen Aufgabe betrachtet, als dem selbstverständlichen Frauenberuf.

Von einer Frauenberufung im wahren Sinne des Wortes, von einer Auswirkung von geistigen und seelischen Frauenwerten kann man erst sprechen, als das wundersamste Engelwort der Frauenberufung gesprochen ward „Benedicta tu in mulieribus".

So kam durch das Christentum zum natürlichen Frauenberuf die Frauenberufung, d. h. die Sendung, die geistigen und seelischen Frauenwerte dem Leben gegenüber auszuwirken.

Die Quelle aller Frauenberufung ist die Bereitschaft zum Menschwerdungsgeheimnisse, nicht nur im Sinne der Erneuerung des Lebens, denn das war die Einschätzung der Frau auch in der alten heidnischen Zeit, aber in der Wertung des Lebens als Ebenbild seines Schöpfers. Wenn das Reich des männlichen Geistes die Herrschaft über die Dinge und die Sachelemente umschließt, Ordnung und Arbeitsteilung, so werden die Kenntnisse der Frau über das Leben durch den geheimnisvollen Strom des Unendlichen gehen, um Mittelpunkt und Auswirkung alles menschlichen Schaffens in der Ehrfurcht und in dem höchsten Gebilde des Schöpfers vor dem Leben in Treue zu verbinden. Sie hat die Mission, die Liebe des Geistes von der Höhe des Denkens in die Bezirke des täglichen Lebens zu tragen, und so erst geht als ihr Reich das Reich der Sitte und Ethik auf, und dies ist das Reich des Erlösers. Es wäre der Ruin aller menschlichen Kultur trotz der höchsten Geisteswerke, wenn der Mensch nicht mehr gesehen würde über den Werken. Der Menschheit weibliche Worte zu schenken im praktischen, sozialen, geistigen und seelischen Leben macht den Beruf der Frau zur Berufung. Das Wesenhafte in dieser Beziehung ist die gottgegebene Verbundenheit mit dem Leben, ob in leiblichem, geistigem und seelischem Muttersein.

Wie nun wirkt die Frauenberufung sich aus in den einzelnen Berufen.

I. Die Mutter und Hausfrau.

Katholischer Frauen Muttertum offenbart sich in der Verklärung des gottgewollten Frauenberufes zur Erneuerung des Lebens zur Frauenberufung. Die katholische Mutter sieht in ihrem Kind die zeitumkleidete unsterbliche Seele, der sie das Gewand des Lebens aus ihrer Kraft nach dem Plane Gottes geschenkt hat. Sie weiß, daß ihr Wort und ihr Sein sich einprägt in das Herz des Kindes, daß die Mutter den Kindern Segen geben kann für das ganze Leben. Sie weiß, daß die Gottverbundenheit allein der Würde des Menschen gerecht wird. So ist die vornehmste Berufung der Frau und Mutter, ihren Kindern die Religion lebendig zu gestalten in der Kindheit. Alles was ein Volk geschaffen hat, muß praktische Auswirkung werden im Reich der Mutter. Ihr Haus muß Schutz sein gegen alle sittlichen Gefährdungen. Wir müssen uns aber klar sein, daß Frauen- und Mutterberuf sich nicht als Frauenberufung auswirken kann, wenn ihm die Umwelt nicht Licht und Raum in Wohnung und glänzendem Familienleben gönnt. Die Mutter und Hausfrau erkennt ihre Frauenberufung auch darin, daß sie als Staatsbürgerin klar schaut und mithilft dem Gesetz Gottes zur Wirklichkeit in den Gesetzen des Staates und des Volkes und im Gemeindeleben zu verhelfen. Heute ist es Pflicht der Frau, in der Gemeindevertretung eine Gesinnung zu schaffen, die nicht vor den Ausgaben zurückschreckt, wenn es gilt, ein gesundheitliches, gefährdetes Kind in Erholung zu bringen, oder gegenüber einer Verarmten in der Gemeinde nicht kleinlich zu sein.

Noch an eine Frauenberufung ist zu denken, an die Berufung der Frau zur Priestermutter und Mutter der Ordensleute.

Der größte Teil des Volksvermögens geht durch die Hände der Frau. Wären sich alle Frauen ihrer Frauenberufung bewußt, es wäre unmöglich, daß die Frauenkleidung von einigen männlichen Spekulanten geschaffen würde, in einer Zielsetzung, die einen Hohn auf alle Frauenwürde bedeutet.

II. In den geistigen Berufen.

Der Geist ist ein von Gott gegebenes Gnadengeschenk an die Menschheit und ist unabhängig von den Geschlechtsunterschieden. Die seelische Eigenart der Frau muß aber gerade auf dem Gebiete der geistigen Arbeit ihr Gepräge geben, das sich praktisch auswirkt. Die Frau wird auch auf dem Gebiete der geistigen Arbeit die Zusammenhänge von Leben und Schicksal, von Sitte und Sittlichkeit zu fördern versuchen, der Dienst am Leben ist mehr Dienst an der organischen Entfaltung wie andere mechanische Bewegtheit und Gestaltung. Ihr Frauentum muß eingeflochten sein in die Ausübung des Berufes. So wird der Frauenberuf zur Berufung, zur Mission. Der Sinn der katholischen Frauenbewegung im katholischen Frauenbund ist, durch die Frauenberufe die tiefsten Seelenwerte der Frau in das Gemeinschaftsleben zu tragen, weil der katholischen Frauenbewegung die Erkenntnis eines ewigen Gesetzes Gottes das alle Zeitgesetze regelt und der Prüfstein für alle Zeiterscheinungen ist. Wo geistige Arbeit bezeichnet wird als eine auf planmäßiger höherer Bildung aufgebaute und beruflich ausgeübte Betätigung in den Geistesgütern der Menschheit, liegt in dieser Tätigkeit ein erfüllter, notwendiger und berechtigter Frauenberuf. Und die Mission der Frau auf geistigem Gebiete wird dann erfüllt, wenn es gelingt, der immer stärker werdenden ausschließlichen Anerkennung des Verstandes, die Anerkennung der seelischen Kraft hinzuzufügen.

III. In den mechanischen Berufen.

Hier wäre die Frage am Platz, ist es möglich, auch in jenen Berufen die von Erwerb und Not diktiert sind, seiner Frauenberufung gerecht zu werden wie bei Arbeiterinnen, die den ganzen Tag in der Fabrik stehen, oft als verheiratete Frau, als Mutter von Kindern. Hier, wenn wir ehrlich sein wollen, bei der verheirateten Frau, stehen wir beinahe vor der Unmöglichkeit, Frauenberuf und Frauenberufung zu verbinden und nur im äußersten Notfalle sollte die verheiratete Frau in die Fabrikarbeit gehen. Eines soll die verheiratete Frau sich sagen, daß eine Hausfrau und Mutter zu Hause viel sparen kann, und daß viel verdient werden muß bis erreicht ist was eine tüchtige Frau zu Hause erarbeiten kann. Für die verheiratete Arbeiterin sind die Stunden die sie ihren Kindern widmet, doppelt wertvoll und in das Herz der Kinder muß das Bild eingesenkt werden von der Arbeitslast, welche die Mutter um ihrer Kinder willen getragen. So wird ihr Bild als Mutterbild mit den Kindern gehen.

Die unverheiratete Arbeiterin hat die vielleicht schwerste Mission, wenn sie Beruf und Frauenberufung nicht trennen

will. Trotz der mechanischen Handgriffe muß sie wissen, daß jede erfüllte Arbeit den Menschen groß macht in der Seele, daß über dem Beruf das Leben steht und kein Beruf dem Menschen verwehren kann, den Quell des Glaubenslebens und der Liebeskraft durch das Leben strömen zu lassen. Die Frau in den mechanischen Berufen, die Berufung und Beruf zu Einem gestaltet, hat das Schwerste vollbracht. Eins aber muß unbedingt für die Angehörigen der mechanischen Berufe gefordert werden; daß die Berufsträgerin durch die Gesellschaft in der Bedeutung ihres Standes anerkannt werde, daß in der Wahl der Betriebsleiter- oder Leiterinnen Rücksicht genommen werde auf die Persönlichkeiten, nicht nur auf das technische Können der Person, daß endlich Arbeitsräume und Aufenthaltsräume eine würdigere Ausgestaltung erhalten, daß für die Freizeit wertvolle Unterhaltung und Belehrung möglich werde, daß eine Pflege der Freundschaft mit anderen Lebenskreisen möglich ist; das ist auch die Aufgabe der Frauenberufsorganisationen. Als St. Bonifatius sich zum Martyrertod nach Friesland begab, sagte er zu St. Lioba, sie möge in dem Land bleiben, in das sie gerufen ward und es zur Heimat umwandeln. So könnte auch zu unserer Industrie-Arbeiterin gesagt werden: Verliere deine innere Heimat nicht in dem neuen Land in das dich die Not des Lebens gerufen hat.

K. Sbt.

Die Frau in der Fabrik

Der Jahresbericht des badischen Gewerbeamtes gibt eine Uebersicht, in welchen Gewerbezweigen die Industriearbeiterinnen beschäftigt sind.

An erster Stelle steht die Beteiligung der Frau an der Tabakindustrie. Im ganzen sind 35 597 Arbeiterinnen in Tabakbetrieben beschäftigt, davon 24 766 in Betrieben mit über fünfzig Arbeitnehmern. Von diesen 35 597 Tabakarbeiterinnen waren 1345 unter 16 Jahren alt. Vier Fünftel der gesamten Tabakarbeiterschaft sind weibliche Personen. Neben der Tabakindustrie weist die Textilindustrie die größte Anzahl weiblicher Arbeitskräfte auf. Zwei Drittel der Arbeiterschaft ist weiblichen Geschlechts. In 135 Betrieben mit über fünfzig Arbeitskräften sind 20 137 Arbeiterinnen beschäftigt. In 134 Betrieben mit weniger als 50 Arbeitern arbeiten 1754. Die Anzahl der Jugendlichen unter sechzehn Jahren beträgt 898. In der Metallwarenindustrie sind im ganzen beschäftigt 17 371, davon arbeiten in der Schmuckwarenindustrie 10 870, in der Maschinenindustrie 3312, in der Mechanik 3189, Frauen und Mädchen in der Bekleidungsindustrie 5342, in der Papierindustrie 4972, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit Ausnahme des Tabaks 4633 Frauen und Mädchen. In der chemischen Industrie sind beschäftigt im ganzen 2622, davon nimmt die Seifen- und Parfümerieindustrie 1036 in Anspruch.

In der Industrie der Steine und Erden finden wir insgesamt 2202 Arbeiterinnen, deren größte Anzahl für die fein- und grobkeramischen Werke und die Glasindustrie in Frage kommt. In der Metall- und Maschinenindustrie, der elektrotechnischen und chemischen Industrie sind nur Männer beschäftigt. Die Kriegs-Maßnahmen haben auch jahrelang die Frauen in dieser für den weiblichen Organismus gänzlich ungeeignete Industrie verwendet.

In dem ausführlichen Werk, das über die badische Industrie Aufschluß gibt, ist auf Seite 36 über den Altersaufbau der Arbeiterinnen Aufschluß gegeben. Es standen im Jahre 1925 im Alter

unter 16 Jahren	8 366	Arbeiter	5 643	Arbeiterinnen
16 bis 21 Jahren	24 848	„	23 525	„
21 bis 30 Jahren	37 883	„	27 674	„
30 bis 50 Jahren	53 258	„	23 559	„
über 50 Jahren	21 008	„	6 082	„

In der Altersgruppe von 16 bis 22 Jahren ist der Zahlenunterschied zwischen den männlichen und weiblichen Arbeitern am geringsten, mit zunehmendem Alter wird die Ueberzahl der Männer größer, die Frau ist von ihren Familienpflichten in Anspruch genommen. Immer aber stehen noch in Baden gegen 23 000 verheiratete Frauen in der Fabrikarbeit, in der Tabakindustrie sind 8000, in der Textilindustrie 6700, in der Schmuckwarenindustrie 3600 verheiratete Frauen tätig. Etwa 5330 Witwen sind als Industriearbeiterinnen tätig. Ein Scheinwerfer auf vieles Familienelend sind die Zahlenunterschiede. Arbeiter von 30 bis 35 Jahren und der rapide Abstieg nach 50 Jahren, hinter diesen Zahlen steht das Schicksal der Familien.

In der Heimarbeit sind beschäftigt 2795 Frauen und 1405 Männer. Größere Anzahl von Heimarbeiterinnen beschäftigt die Schmuckwarenindustrie, die Uhrenindustrie, die Seidenweberei und Seidenbandweberei, die Kartonagenindustrie, Bürsteninduftrie und die Sportbekleidung. Der Anteil der Heimarbeit an der Tabakindustrie ist im Verhältnis zum gewerblichen Betrieb gering.

K. Sbt.

Unsere Landfrauen

Die Statistik sagt uns, daß in Baden 256 164 Frauen in der Landwirtschaft tätig sind. Die Tätigkeit bezieht sich weitaus zum größten Teil auf eigene Betriebe. Baden ist das Land des Klein- und Mittelbesitzes. Von 2,3 Millionen unseres Landes sind 759,497 Grundeigentümer; für das Land wird sich die Zahl auf etwa 700 000 festsetzen lassen. Auf dem Lande ist es eine Seltenheit, daß nicht die Familie wenigstens ein Grundstück besitzt. Wenn man von der Kulturfläche des Landes den Besitz der Gemeinden, des Staates und den sehr geringen Besitz der Kirchen und Stiftungen in Abzug bringt, so verbleiben noch rund zwei Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche als bäuerlicher Besitz. Nach den Ergebnissen der Betriebszählung vom 16. Juni 1925 sind sogar 86,4 v. H. der Fläche aller landwirtschaftlichen Betriebe eigenes Land der Betriebsinhaber. „Klein aber mein" kann der größte Teil unserer Bauern mit Stolz sagen. So steht die badische Landfrau vor uns als Eigentümerin ihres Anwesens, aber gerade die kleinen und mittleren Betriebe verlangen die Mitarbeit der Hausfrau und Mutter, da selten eine Hausgehilfin gehalten wird. Es ist aber auch ein schönes Bewußtsein, die Schau auf die vielen selbständigen Frauen, die ihr auf ihrem Eigentum helfen für den Unterhalt der Familie zu sorgen. Nur ein Zehntel der Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe ist Pachtland. Neben dem Pachtland kommt der Allmende in Baden eine große Bedeutung zu. Rund 57 000 Betriebe haben Anteil am Allmendland. 4 900 kleine Betriebe unter 2 Hektar bewirtschaften ausschließlich Allmende. Die Anzahl der Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, die nebenbei noch eine kleine landwirtschaftliche Fläche bebauen, ist heute nicht mehr groß, sie beträgt nur noch 9000. Der kleine Landwirt ist auf die Hilfe von Frau und Kindern angewiesen, die in rastlosem Fleiß und bei sehr bescheidener Lebensweise durch intensive Bodenbewirtschaftung ihren Unterhalt erringen. Besser sind die Einkommensverhältnisse, wo Spezialkulturen eine Einnahme bringen.

Welches sind nun die hauptsächlichen Arbeitsgebiete für die Landfrau: In der unteren Rheinebene und im nördlichen Hügelland und im Seegebiet ist die Arbeit auf dem Ackerland die vorwiegendste. Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Futterpflanzen, Handelsgewächse und Gartengewächse werden gezogen. Es ist zugleich auch die Fläche der kleinen und mittleren Betriebe. Baden hat unter allen deutschen Ländern die größte Tabakbaufläche, es steht an vierter Stelle im Weinbau, es ist das Land der 12 292 000 Obstbäume. Alle diese landwirtschaftlichen Arbeitszweige erfordern die Mithilfe der Frau.

Im Schwarzwald und in den Amtsbezirken Engen, Stockach, Meßkirch finden wir am ausgeprägtesten die Mitarbeit der Frau, dazu kommt in der ganzen Landwirtschaft die Kleintierzucht und der feldmäßige Gemüsebau, besonders aber in der Nähe der großen Städte.

Durch unsere Besitz- und Betriebsverhältnisse sind die Bearbeiterinnen unserer Landwirtschaft auch zugleich die Mütter und Erzieherinnen unseres Volkes. Wir sind in der glücklichen Lage, daß das Bauernhaus zugleich Heimathaus sein kann.

K. Sbt.

Der soziale Beruf

Die Anfänge des sozialen Berufes liegen um etwa ein Vierteljahrhundert zurück. Seine Entwicklung fällt zusammen mit einer vollständigen Umgestaltung der Wohlfahrtspflege. Die Großstadtentwicklung hatte Massennotstände gezeitigt, die nicht lediglich auf wirtschaftlichem Gebiet lagen. Deshalb sah sich auch die Wohlfahrtspflege vor neue Aufgaben gestellt. Das Schwergewicht verschob sich von der wirtschaftlichen Seite allmählich auf die Bekämpfung gesundheitlicher und sittlicher Nöte. In diese Zeitspanne fällt auch die Hinwendung des

Staates zu sozialen Aufgaben. In wachsendem Umfange wurde er zum Träger der Wohlfahrtspflege, und ein starkes Bedürfnis nach sozial vorgebildeten Berufsarbeitern war die Folge.

Neben diesen äußeren Ursachen, welche die Notwendigkeit geschulter Kräfte hervorriefen, traten noch innere Momente, welche die Frau diesem Berufe zuführten. Die Frau ist heute auf dem Beruf in viel größerem Maße angewiesen als früher. Auch das Verlangen nach Entfaltung der in ihr ruhenden Kräfte ist bewußter geworden. Vor allem aber hat diese Zeit der Frau die gleiche Verantwortung im öffentlichen Leben gegeben wie dem Mann. Sie hat nunmehr die Möglichkeit, den weiblichen Einfluß auf die Kultur zur Entfaltung und zu voller Wirklichkeit zu bringen. In einer Zeit einseitig wirtschaftlicher Entwicklung, in der die Sachwerte über den Menschen gestellt werden, will die Frau der Vergeudung und der Vernichtung von Menschenleben entgegenwirken. Es ist das Wesentliche weiblicher Eigenart, Leben zu wecken und zu hüten. Die Frau findet in der sozialen Arbeit ein Feld, auf dem sie zu besonderen Kulturleistungen fähig ist, und auf dem sie ihr Bedürfnis nach einer Tätigkeit befriedigen kann, welche die ihr innewohnenden Seelenkräfte zur Entfaltung zu bringen vermag. Alle soziale Arbeit liegt in dieser Richtung, und daher ist sie von jeher vor allem die Arbeit der Frau gewesen. Hierzu kommt als weiteres Moment, daß ein großer Teil der erzieherischen und pflegenden Aufgaben, die früher der Frau in der Familie zufielen, durch soziale Mißstände an den Staat und die Gemeinde übergegangen sind. Sollte die Wirksamkeit der Frau für die Kultur nicht verloren gehen, so möchte sie den Schritt aus der Familiensphäre heraus ins öffentliche Leben tun.

Wenn der soziale Beruf einerseits geeignet ist, Seelenkräfte, die in der Frau schlummern, zu wecken, so fordert er anderseits eine ganz besondere Eignung. Er verlangt ein gewisses Maß intellektueller Befähigung, klare Urteilskraft, die sich nicht von den Aufwallungen des Gefühls hinreißen läßt; ebenso die psychologische Gabe des Einfühlens in andere und pädagogisches Geschick. Aber wichtiger als das ist eine tief religiöse sittliche Einstellung der ganzen Persönlichkeit, die den sozialen Beruf im Sinne einer Berufung erfaßt. Die Enttäuschungen sind gerade im sozialen Beruf häufig. Die soziale Arbeit enthält ihrem Wesen nach ein Mißverhältnis von Aufwand und Erfolg. Sie weckt hundertfach das Gefühl der Ohnmacht, ehe einmal die Wirkung des Einsatzes der Hingabe zu spüren ist. Daher sind Naturen ohne übernatürliche Einstellung, deren Dasein nur um sich selbst kreist, für die soziale Arbeit unbrauchbar.

Mit der Notwendigkeit der Einstellung von Berufskräften in die soziale Arbeit ergab sich auch die einer fachlichen Schulung. Der Beruf begann sich fester zu formen, als zahlreiche Kräfte auf verschiedenen Gebieten der sozialen Arbeit Verwendung fanden und bestimmte Anforderungen an sie gestellt wurden. Damit begann bei den Regierungsstellen das Interesse für die Berufsausbildung der Sozialbeamtinnen zu erwachen. Heute müssen die Ausbildungsstätten für den sozialen Beruf sich in Bezug auf die Aufnahme der Schülerinnen und den Lehrstoff an ganz konkrete, von den Ministerien ausgearbeitete Bestimmungen halten. Der zweijährige Lehrgang schließt mit einer staatlichen Prüfung ab. Soziale Schulung bedeutet aber nicht nur Vermittlung von Fachkenntnissen, sondern den Fachschulen obliegt vor allem die Pflege der Charaktereigenschaften, die für die verantwortungsvolle Aufgabe notwendig sind, welche die Sozialbeamtin im Gemeinschaftsleben zu erfüllen hat. Daß eine solche Beeinflussung nur möglich ist auf dem Boden einer einheitlichen Weltanschauung, haben die katholischen Frauen erkannt. Es sind im Laufe der Jahre in den verschiedensten Teilen Deutschlands katholische soziale Frauenschulen entstanden. Wir haben in Baden die Soziale Frauenschule in Heidelberg, gegründet im Jahre 1911 von Gräfin Graimberg zusammen mit dem Erzbischof von München, Kardinal Faulhaber, damals Bischof von Speyer, und die Soziale Frauenschule des Deutschen Caritasverbandes, gegründet 1919 in Freiburg.

Dem sozialen Beruf sind noch reiche Entwicklungsmöglichkeiten gegeben, und er vermag auch viel Frauenglück zu schaffen für solche Frauenpersönlichkeiten, die ihn erfassen als eine göttliche Mission.

Theodora Aberle,
Dozentin an der Sozialen Frauenschule Heidelberg.

Die parlamentarische Berufung der Frau

Immer lebte im Bewußtsein der Menschheit die Erkenntnis, daß das letzte Geheimnis des Lebens im Diesseits bei der Mutter ruht. Und das Mysterium der Mutterschaft war stets Gegenstand religiöser Verehrung. In sittlich ungebrochenen Kulturperioden wagte sich darum auch der Zynismus nicht an die mütterlichen Gottheiten. Während man allen andern Göttern und Göttinnen Züge menschlicher Unvollkommenheit gab, blieb bis in tief gesunkene Epochen hinein die Muttergottheit von solchen Ehrfurchtslosigkeiten verschont.

Der Dichter aller Zeiten schaute dies unergründliche Mysterium. Goethe gab einem tief im Menschen verwurzelten Gefühl Ausdruck, wenn er Faust zur Beantwortung seiner letzten Frage an die Mütter weist. Und eine Kultur kann nicht bestehen und werden ohne die mütterliche Frau. Immer hat sie kulturbildend gewirkt, weniger früher durch das, was sie tat, als durch das, was sie war. Die Mutter war die Treuhänderin für seelische Werte, sie überwachte ihre Kinder, indem sie ihre junge Seele bildete, die Schätze von Wissen, Können und Wollen, die sie teils von außen her in sich aufgenommen, teils aber aus dem gottverbundenen Urquell ihrer Mütterlichkeit schöpfte und wirkte so durch ihre Söhne frauliche Kulturwerte in Sphären, die ihr selbst nicht zugänglich waren. Und wo man ihr dieses mittlerische Wirken unterband, wie im klassischen Hellas, da blieb die Kultur bloße Zivilisation und Vorbehaltsgut der herrschenden Klassen, da blieb sie mitleidslos und herrisch und ohne Ehrfurcht vor dem Leben und der Seele des Mitmenschen.

Es ist noch eine offene Frage, ob auch für vergangene Zeiten der nur mittelbare weibliche Einfluß das Gemeinschaftsleben zur Kulturschaffung genügt hat, ob nicht immer eine mehr unmittelbare Einwirkung und Teilnahme an der Gemeinschaftsformung besseres geschaffen hätte. Jedenfalls aber stellt unsere Zeit mit ihren Millionen weiblicher Berufs- und Erwerbstätiger die klare Forderung nach der Mitarbeit der mütterlichen Frau an der Gesetzgebung, nach der Vermittlung fraulicher Werte an unsere Kultur.

Das Gesetz ist die Anwendung des Rechtes auf den praktischen Einzelfall, bezw. auf den typischen Fall, also auf den Ablauf des täglichen Lebens vieler Millionen, darunter einer Ueberzahl von Frauen. Sie waren und sind ebenso sehr wie der Mann Objekte der Gesetzgebung, an ihnen wirken sich die Gesetze genau so unmittelbar aus, wie am Manne.

Aber die Frau ist anders als der Mann, sie muß anders sein, wenn sie ihre Bestimmung in Familie und Staat und ihre Aufgabe im Wirtschaftsleben erfüllen soll. Ihr Lebens- und Arbeitsrhythmus ist ein anderer als der des Mannes. Sie tritt auch ihren Aufgaben von anderer Richtung her und unter anderen Voraussetzungen entgegen. Sie ist auf das Leben hingeordnet, und nur wenn sie sich selber untreu wird, kann sie die Sache ohne Bezug auf den Menschen und auf das flutende Leben sehen und werten. Sie geht auch bei der Beurteilung von Verhältnissen mehr von seelischen Kriterien aus, da sie sich durch ihr beweglicheres Einfühlungsvermögen eher in die Gefühle anderer versetzen kann, da sie es in ihrer eigenen Seele empfindet, wie Maßnahmen und Bestimmungen auf andere gemütlich einwirken. Darum muß auch die Frauenarbeit und das Frauenwirken mit andern, mit frauengemäßen Maßstäben gemessen werden. Im allgemeinen gilt aber heute noch im Berufsleben, sei es nun in Wissenschaft, Industrie oder Verwaltung, der Maßstab des Mannes als das absolute Kriterium. An ihm werden die Leistungen auch der Frau gemessen, nach der Vorstellung, die der Mann von der Gestaltung eines Arbeitszweiges hat, werden die Leistungen der Frau bewertet, und damit oft unterwertet oder falsch bewertet. Wie viele ausgezeichnete, aber ganz auf frauliche Gestaltung ihrer Arbeit eingestellte Beamtinnen, namentlich auf dem sozialen und auf verwandten Gebieten, sind daran zerbrochen, daß sie sich aus Gewissensgründen nicht dem männlichen Schema angleichen konnten. Viele freilich haben es auch fertig gebracht, eben gerade, weil sie auch da ihre mütterlichen Kräfte einzusetzen wußten, ihr Berufsleben eigenwertig zu prägen. Aber der Kampf ist kein leichter, das wissen alle, die ihn durchgemacht haben.

Die Gesetzgebung kann ihnen helfen, indem sie auf die Eigenart der Frau Rücksicht nimmt. Sie kann es auch den unzähligen Frauen, die unter Bedingungen und in Formen arbeiten müssen, die ihrer eigentlichen Berufung und ihrer körperlichen und seelischen Wesensart entgegen sind. Vieles hat

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Im Schritt der Zeit

Beachtliches und Besinnliches im Rückblick auf die Mainzer Tagung der Görres-Gesellschaft

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

„Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Handvoll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!"

Wissenschaftliche Arbeit steht heute noch geringer im Kurse, denn damals, als Freiligrath diese Worte seinen Zeitgenossen ins Stammbuch schrieb. Was macht heutzutage noch Eindruck, was bringt die Menschen auf die Beine, was stachelt den Ehrgeiz an? Die Ideale nicht nur unserer Jungen liegen auf dem Automobilmarkt und auf der Sportbahn. Wer von den Aelteren — auch unter den „Gebildeten" — kümmert sich wie um Wettrennen auch noch um die reingeistigen Werte? Wahrhaftig, in einer Zeit, wo unsere großen Städte in fast hysterische Erregung geraten, wenn ein junges Mädchen ankommt, das gut schwimmen kann, und wo ein junger Mann, der gut rennt oder boxt, wie ein Nationalheld gefeiert wird — da sind Tagungen nicht überflüssig, die wie Signalfeuer an den durch nichts zu ersetzenden Wert des Geistigen mahnen, die durch ihr hochwertig wissenschaftliches Arbeiten deutlich zum Bewußtsein bringen, daß der Weg geisttötender Ueberteigerung des Leiblichen nie zur Höhe führen kann.

*

Diese Gedanken, in denen der Trierer Bischof die Görres-Gesellschaft im Vorjahre zu Koblenz begrüßte, wurden durch die heurige Tagung in solchem Maße bekräftigt, daß auch das öffentliche Leben nicht daran vorbeigehen darf. Welch beachtliche Kraft sie im deutschen Wissenschafts- und Kulturleben darstellt, bewies rein äußerlich schon die Teilnahme einer geradezu auffälligen Zahl von Vertretern der höchsten Reichs- und Landesbehörden, — vor allem bemerkt: des Präsidenten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der mit einer ungewohnten Herzlichkeit, ja Innigkeit, der Görres-Gesellschaft seine Anerkennung bezeugte. Ehrend und von gar nicht hoch genug zu schätzendem nationalem Werbe-Wert war auch der überraschend starke Besuch von Gelehrten aus dem Auslande: aus Luxemburg, Holland, Spanien, Oesterreich, der Schweiz und Tschechoslowakei. Sie alle feierten das Werk dieser Vereinigung deutscher katholischer Gelehrten als überragend. Auch die weiteren Kreise unseres Volkes sollten es daher kennen: Die Gesellschaft unterstützt alljährlich den Druck von größeren wissenschaftlichen Werken und gibt außer einem philosophischen, historischen, literaturwissenschaftlichen und neuerdings auch einem kunstwissenschaftlichen Jahrbuch sowie jährlich mehreren Vereinsschriften umfangreiche Standardwerke von internationaler Bedeutung heraus: das fünfbändige Staatslexikon, das Concilium Tridentinum, die gesammelten Schriften von Josef Görres. Von den geplanten neuen Veröffentlichungen wurde am meisten beachtet eine Schriftenreihe über Spanien, ein Werk mit den Aeußerungen der Päpste zur Glaubensspaltung in Deutschland sowie eine Geschichte über die Vor-Kulturkampfszeit. Daneben unterstützt die Görres-Gesellschaft noch eine Reihe von namentlich jüngeren Forschern und unterhält eigene Forschungsinstitute in Spanien, Rom, Jerusalem und hinfort auch in Genf.

*

Die alles ginge in der Hauptsache gewiß nur die zünftige Wissenschaft an, hätte der Kongreß zu Mainz nicht so stark den Willen bekundet, auch den Problemen unserer Zeit zu dienen, aufhellend und richtend. Schon allein durch die Wahl des Tagungsortes! Es hat etwas zu sagen, daß die Görres-Gesellschaft in den letzten Jahren ostentativ im „Westen" zusammenkommt: in Worms, Heidelberg, Trier, Koblenz und nun in Mainz; ein unverkennbarer Beweis, wie sehr man sich — dem erhabenen Patron getreu — der vaterländischen Pflichten bewußt ist. Darüber hinaus nahm diesmal ausdrücklich eine Reihe von Forschern in sonst ungewöhnlicher Weise Stellung zu Fragen unseres öffentlichen Gegenwartslebens und bewies, daß in manchen Dingen allein das vorurteilslos scharfe Prüfen des Wissenschaftlers jene Wege zu weisen vermag, nach denen das augenlose Getriebe des Alltags vergeblich sucht. Daß diese gelehrte Gesellschaft an sich nur der reinen Wissenschaft dient, ist in solchen Fällen ihre eigen- und einzigartige Stärke: Unbekümmert um die Gunst oder Mißgunst des Tages hütet sie die wahrheitsgefährdenden Ablenkungen jedweder Art. Auch als Gesellschaft katholischer Forscher! Die „Kirche" ist für sie keine Blendgefahr (bloß von anderer Seite, wie man oft meint) oder gar eine Fessel. Sie schafft aus dem religiösen Glauben, daß der Wahrheitssucher nie gegen, sondern mit der Kirche arbeitet. Diese fürchtet eben nicht die Wahrheit, sondern die Unwissenheit, weil diese dorthin strebt, von wo die Offenbarung kommt: zu der einen ewigen Sonne des Wahren, Gott.

Was in diesem Geiste Prof. Dessauer-Frankfurt über die „Philosophie der Technik" ausführte oder Prof. Strieder-München in meisterhafter Kürze über „die sozialgeschichtliche Bedeutung von Bischof Ketteler" oder Funk-Braunsberg scharf zupackend über „Methodisches zur Frage einer Revision der Geschichtsauffassung", das wird richtunggebend für die Zukunft sein. Wie denn auch die bisherige Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft, um die Fülle von Aufgaben, sowohl des rechtlichen Lebens z. B. betr. Todesstrafe, Kriegsschuldfrage, Minderheitenrecht) wie des wirtschaftlichen und sozialen, zu bewältigen, sich teilen wird in eine Gruppe für Rechts- und Staatswissenschaften (unter Geh. Rat Prof. Beherle-München) und eine besondere für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft (unter Professor Strieder-München). Leider wurde durch die mangelhafte Organisation der Sektionssitzungen mancher Vortrag um seine Wirkung gebracht, worüber an anderer Stelle noch zu reden sein wird.

*

Nichts bewies mehr, wie sehr die Görres-Gesellschaft sich dem Leben zugewandt hat, als der Besuch und der Beifall, den man dem anderthalbstündigen Vortrag eines nicht eigentlichen Universitätsgelehrten zollte: Als Professor Muth über den „Dichter und Mystiker" gesprochen hatte, da durchtoste den herrlichen Akademiesaal des Renaissance-Schlosses ein Beifall sondergleichen. Wie der greise Präsident der Gesellschaft, Geh. Rat Prof. Finke-Freiburg, gestand, es war eine „Weihestunde". In der Tat, der bekannte Führer des katholischen Schrifttums richtete in dem neu aufgeflammten Literaturstreit nicht weniger folgenschwer als damals in seinem für lange Jahrzehnte maßgebenden Buch über die „Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis". Er wandte sich mit ebenso tief durchdachten wie geistvoll dargebotenen Ausführungen gegen den „Wahnglauben", der Dichter habe eine lehrhafte und moralische Aufgabe außer der künstlerischen. Kein wahrer Künstler werde je leugnen, daß die Kunst beitrage, das menschliche Geschlecht zu einer endgültigen Bestimmung zu führen, es über einen niedrigen Zustand mehr und mehr hinauszuheben, es seelisch zu verfeinern und auch die Beziehungen der Menschen untereinander edler, liebevoller, reiner zu gestalten. Falsch aber sei es zu verlangen, der Künstler solle diesem Endziel unmittelbar zu dienen beflissen sein, sogar dadurch, daß er vor der Wirklichkeit des Lebens die Augen schließe, um — wie man sagt — „Vorbildliches" darzutun. Wenn man die Dichtung so, mit ihrer indirekt sittigenden Mission nicht zufrieden, in den Dienst der Religion zwingen wolle, dann erniedrige man die Religion in gleicher Weise wie die Kunst. Unsere Dichter — und diesen Gedanken sollte jeder Literaturfreund sich zu eigen machen — sind keine „Heiligen". Sie durchlaufen vielmehr krisenhafter und schärfer als der ausgeglichenere und leidenschaftslosere Mitbürger Entwicklungen; sie können jedoch ihrem Gestaltungstriebe nicht immer so lange gebieten, bis sie mit sich, der Umwelt und der Ueberwelt, im Reinen sind. So stellen ihre Schöpfungen „Läuterungsstufen" dar. Da kann denn ein Werk gewiß Mängel haben. So sehr die Kritik diese aufweisen muß, hat sie aber auch die Pflicht, dem Dichter in Zurückhaltung und Liebe für seine weitere Entwicklung zu vertrauen. Ist er Könnender, so geziemt es sich nicht, ihm aus seiner menschlichen Unvollkommenheit für seine Kunst einen Strick zu drehen. Man darf einen Dichter, der in einem Werke eine moralische und religiöse Krise, die er für sich (und andere!) nicht anders überwinden kann, als indem er sie rein darstellt, noch nicht den Vorwurf des inneren Zusammenbruchs und damit dem Menschen und Christen in ihm den Prozeß machen, wenn schon man verpflichtet ist, das Werk objektiv als das zu nehmen, als was es sich gibt. Der Künstler kann als Mensch in einem gegebenen Fall besser sein als sein Werk; es ist aber auch das umgekehrte Verhältnis möglich, daß sein Werk sich zu Einsichten und zu einer Größe der objektiv dargestellten Gesinnung und des Charakters erhebt, deren er selber als Mensch nicht fähig ist.

Daß die Hunderte auch von geistlichen Gelehrten aller Wissenschaftsgebiete diesen Ausführungen mit geradezu geflissentlichem Beifall zustimmten, weist für das katholische Deutschland in dem leidigen Literaturstreit den Weg. Es sei der Görresgesellschaft dafür nicht zuletzt gedankt, daß sie zu einer solch hellen Klärung die Gelegenheit bot.

Amtliches

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw.
der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Planmäßig angestellt:

Maschinenschreiberin Klara Berger beim Bezirksamt Wiesloch als Kanzlistin.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen:

die Gendarmeriekommissäre Daniel Knäbel in Meßkirch, Vinzenz Schemel in Kenzingen, Sebastian Burtsche in Neckarbischofsheim und Gendarmerieoberwachtmeister Jakob Friedrich Doerflinger in Kenzingen.

Justizministerium

Ernannt:

Kanzleiassistent Hermann Maisch beim Notariat Pforzheim zum Justizassistent, Oberaufseher Otto Fuchs beim Männerzuchthaus Bruchsal zum Inspektor, Hilfsaufseher Wilhelm Burkard beim Landesgefängnis Mannheim zum Aufseher.

Gestorben:

Hausmeister Rupert Leibold und Oberwachtmeister Theodor Kapferer in Karlsruhe.

Soziales

Hegne, (Haushaltungsschule). Der Sommerkurs geht seinem Ende entgegen. Am nächsten Dienstag, den 27. September, morgens 10 Uhr, ist öffentliche Prüfung, hierauf feierlicher Schlußakt und Zeugnisverteilung. Die ganze Veranstaltung findet in den schmucken Räumen des neu erbauten „Marianum" statt, dessen Besichtigung allein schon eines Besuches wert ist. Mit der Prüfung ist eine Ausstellung verbunden von allen Arbeiten, welche die Schülerinnen während des Kurses gefertigt haben. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß 51 Schülerinnen den Kurs mitmachten. Davon waren 41 aus Baden, 4 aus Württemberg, 8 aus Hohenzollern, 2 aus Preußen und 1 aus Hessen. Wer sich für die aufblühende Schule der Kreuzschwestern interessiert, ist freundlich eingeladen, in erster Linie natürlich die Eltern und Angehörigen der Schülerinnen, Geistliche und Gönner der Anstalt. Bemerkt sei noch, daß der Winterkurs am 8. November beginnt. Er ist bereits besetzt. Für nächstes Frühjahr werden jetzt schon Anmeldungen entgegengenommen, zu richten an Schwester Oberin der Haushaltungsschule „Marianum", Hegne am Bodensee, Post Allensbach, Telefon 2. Prospekte stehen zu Diensten.

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart Welle 379,7 **Freiburg Welle 577**

Freitag, 30. September. 12.30—1.30 Uhr: Stuttgart sendet Schallplattenkonzert. Freiburg i. Br. sendet Schallplattenkonzert. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Joh. Verweyen, Bonn a. Rh.: „Kultur des Gesprächs". 6.45 Uhr: Uebertragung aus Freiburg: Vorlesung: Reg.-Rat Dr. Haßencamp: „Kommanditisten des Glücks" — „Die Bäckerred". 7.15 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: Vortrag Dr. Ernst Müller-Stuttgart: „Zum 70. Geburtstag Hermann Sudermanns". 8 Uhr: Uebertragung aus dem Festsaal der Liederhalle, Stuttgart: Symphoniekonzert. 9.50 Uhr: Sportbericht, Funkstille für Fernempfang.

Samstag, 1. Oktober. 12.30 bis 2 Uhr: s' Gretele vom Strümpfelbach erzählt. 3 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Vortrag Dr. Aengenheister: „Die großen Tagungen innerhalb der deutschen Landwirtschaft während des letzten halben Jahres". 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. B.: Vortrag Hanns H. Spiro, Tübingen: „Der Wiederaufbau des deutschen Versicherungswesens". 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Rudolf Nußbaum, Zürich: Wilhelm Müller, der Liederdichter. 8.15 Uhr: Kammermusik-Abend. 9.15 Uhr: Funkbrettl. 11 bis 12 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Tanz-Musik".

Aus dem Konzertsaal

1. Kammermusikabend: Wendling-Quartett

Mit Brahms, Mozart und Schubert führte die Wendling-Schar das zahlreich erschienene Publikum an dem ersten Kammermusikabend in die höhere Welt der absoluten Musik. Ueber die Künstler und ihr Spiel, das auch an dieser Stelle zu wiederholten Malen gewürdigt wurde, etwas Neues zu sagen, ist schlechthin nicht möglich. Dieses Quartett gehört zu jenen streng in der klassischen Ausdrucksform wurzelnden Vereinigungen, die leider in Deutschland immer seltener werden. Darum tritt man ihnen festlich gestimmt entgegen und überläßt sich getrost ihrer Führung. Ihre Abende sind Rasten im Alltag, an denen gottlob auch einmal vernunftmäßige Kritik die Segel streichen darf.

Schön war die Wiedergabe des F-Dur-Quartetts (op. 88) von Johannes Brahms, der sich hier gefühlsmäßig weicher gibt und die oft herben Konturen seiner Ausdruckskunst mit klingenden melodiösen Themen vermischt.

Fast im umgekehrten Gegensatz als sonst will da das G-Moll-Quintett von Mozart anmuten, in dem an Stelle der oft zitierten seelischen Heiterkeit des Genius ein weher Klang tritt. Das Motiv von der Tragik des Genius zieht durch alle Sätze; selbst das Menuett ist von Bitternis durchdrungen und der Schlußsatz faßt nochmals die resignierende Stimmung seines Meisters zusammen. Musik, über die man nachsinnt, gedankenschwer ...

Den Ausklang bot Schuberts stets erfreuendes „Forellenquintett" in A-Dur, in dem die einzelnen Instrumente übermütig in den verschiedenen Variationen plätschern und die frohe Stimmung von Satz zu Satz eine Steigerung erfährt. In diesem Werk interessierte besonders die junge talentierte Pianistin Gertrud Eyth, die mit viel Geschick, manchmal noch etwas zaghaft, und mit großer Tastenfertigkeit das Zusammenspiel der Streicher ergänzt. Das Publikum zeigte sich sehr beifallsfreudig und bestimmte durch reiche Anerkennungen den Weg der Künstlerin in die Oeffentlichkeit.

Wie immer, wenn das Wendling-Quartett hier Abschied nimmt — Kammermusiker Schiedt vom Badischen Landestheater paßte sich völlig dem Zusammenspiel an — dankte sehr starker Beifall den Künstern für den Abend.

A wo.

Vom curieusen Herrn Taubmann

Dieser Herr Taubmann war ebensosehr berühmt durch seine Gelehrsamkeit und Dichtkunst, wie durch seinen Humor in oft recht seltsamen Einfällen. Ein Franke, 1565 in Wonsees in bei Bayreuth geboren, war er von 1595 bis zu seinem Tode Professor der schönen Wissenschaften zu Wittenberg. Im Jahre 1704 ist in Frankfurt bei Johann Meyern ein Bändchen erschienen, das Taubmanniana, in dem Lebenslauf, „kluge Hof- Scherzhafte Studentenreden, wie auch denkwürdige Gedichte, artige Begebenheiten" dieses gelahrten Herrn wiedergegeben sind. Einige lustige Anekdoten sind deshalb schon wert, wiedereinmal gelesen zu werden, weil sie bezeugen, wie sich die Zeiten eigentlich immer gleich bleiben.

Der grobe Dreschflegel.

Ein großer Herr, welcher gewohnt war, ziemlich grob mit den Leuten zu scherzen, lud einstmals Taubmann zu Gaste. Als sich Taubmann gehorsamst einstellte, gedachte dieser Herr ihn gleich anfangs zu übertölpeln. Da nun Taubmann diesem Herrn die Hand gab, hielt dieser ihn sehr fest und sprach: Lieber Herr Professor, was macht ihr doch daheim, daß ihr so grobe und harte Haut habt? Ich glaube ihr seid ein Drescher.

Es kann sein, versetzte Taubmann, es ist fast erraten: Jetzt habe ich den Flegel schon in der Hand.

*

Vom Stehlen.

Kurfürst Christian II. fragte Taubmann, ob es ratsam sei, daß er seinen Kellnern, Rentmeistern und Schaffnern eine größere Besoldung mache, damit sie nicht etwa aus Not stehlen und sich an seinem Gut vergreifen würden.

Ja sprach Taubmann, das können Ihro Durchlaucht gar wohl tun, wenn Sie nur einen Bürgen haben könnten, daß sie dann nicht mehr wollten stehlen.

*

Die neuen Fenster.

Einstmals zur Winterszeit gingen etliche Studenten abends vor unseres Taubmanns Haus vorbei und ergeigeten sich gar lustig. Taubmann begab sich geschwind zu seiner Hintertür hinaus und unbekannterweise machte er sich mitten unter die Burschen, gab ihnen auch folgenden Anschlag ein: Man könnte keine bessere Lust haben als Taubmanns alte Fenster mit Schneeballen einzuwerfen. Er machte auch hierauf alsbald selbst den Anfang und täte den ersten Wurf, darauf die anderen desto getroster warfen und Taubmanns Fenster sehr verdarben. Mittlerweile aber, da er sie gut genug kennen gelernt, auch ihre Namen meistens wußte, schlich er sich unvermerkt wieder ins Haus zurück. Des andern Tags ließ er die Fensterstürmer vor den Rektor zitieren und ob sie schon leugnen wollten, tat er ihnen dennoch sattsam dar, daß sie diejenigen gewesen, die solche gerügte Bosheit verübt hatten, welches sie auch endlich gestehen mußten. Darauf ihnen allen vom Rektor auferlegt wurde, daß sie als ungestüme Nachtschwärmer dem Taubmann seine Fenster wieder sollten machen lassen. Und auf diese Weise bekamen Taubmanns wieder neue Fenster.

*

Taube Personen.

Hedwig, die Kurfürstin von Sachsen, Christians II. Gemahlin, verlangte die Frau des Herrn Taubmann zu sprechen und verlangte, derentwegen selbige nach Dresden zu schaffen. Aber Taubmann stellte Ihrer Durchlaucht vor, wie sich solches nicht schicken würde, weil seine Frau taub wäre und ihr solchergestalt von der Kurfürstin nicht ohne große Beschwerden mit vollem Halse die Wörter müßten ihr ins Ohr geschrien werden. Allein ungeachtet dieses erdichteten Zustandes mußte dennoch die Frau Professorin auf der Frau Kurfürstin Verlangen am Hofe erscheinen. Wie nun Taubmann ohnedies sehr geschickt war, eine Kurzweil einzurichten, also ging ihm solche hier von statten: Denn ehe seine Frau ins kurfürstliche Gemach trat, bildete er ihr ein von der Kursürstin, was er dieser von seiner Frau gesagt hatte, nämlich daß Ihre Hoheit taub wären. Sobald nun diese Personen gegeneinander kamen, so ging es an ein Schreien, daß man im Schloß dachte, es wäre eine Feuersnot. Die Frau Professor schrie der Kurfürstin schrecklich entgegen, dergleichen tat auch die Kurfürstin gegen die Frau Professor, da jeder von der andern die Meinung hatte, daß sie taub wäre. Dieser Spaß machte der Kurfürstin so zu Lachen, daß sie sich mußte zu Bett legen und der Ruhe pflegen.

*

Die lustigen Studenten.

Als auf eine Zeit Kurfürst Christian Taubmann zu sich an die Tafel gebeten und ihn der Kurfürst fragte, was die Studenten zu Wittenberg machten? Schwieg Taubmann anfangs ein wenig still, aß etwas weniges, leerte dabei etliche Becher Weins nach einander aus. Hierauf stund er unverhofft von der Tafel auf, entlehnte von einem Hofbursch einen Degen, ging hinab in den Schloßhof, fing an zu schreien und zu juchzen, kratzte mit dem Degen an die Steine, warf auch etliche Scheiben ein und stellte sich sonstens sehr ungebärtig. Der Kurfürst erschrack anfangs über den Lärm, da man aber sagte, daß es Taubmann wäre, ließ er ihn alsobald zu sich bescheiden und fragte ihn, was das zu bedeuten habe?

Gab Taubmann zur Antwort: Auf meines gnädigsten Herrn Befehl habe ich jetzt gewiesen, was die Studenten zu Wittenberg jezuweilen zu machen pflegen.

Willy Oeser.

Geheimrat Dr. Sitzler gestorben. Der ehemalige Direktor des Friedrichsgymnasiums, Geheimrat Dr. Jakob Sitzler, ist in Freiburg im 77. Lebensjahre gestorben. Der Name Geheimrat Sitzlers als Wissenschaftler hat überall guten Klang. Viele seiner Werke werden in den badischen Schulen mit größtem Erfolg verwendet.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Wochenrückblick

Börse: Die Börse war diese Woche ziemlichen Schwankungen unterworfen. Ausserordentliche Geschäftslosigkeit gab der Börse das Gepräge. Das Geschäft war hauptsächlich auf die berufsmässige Spekulation beschränkt. Das Publikum hielt sich andauernd fern, so dass der Spekulation die zweite Hand fehlte. Die schon in den letzten Wochen hervorgetretenen Glattstellungen und zum Teil auf Blankoverkäufe dauerten noch zu Anfang dieser Woche fort. Man verwies vor allem auf die sich anbahnende Welle von Lohnerhöhungen und Lohnkämpfen. Auch besteht völlige Unsicherheit über den Verlauf der am nächsten Montag beginnenden Verhandlungen der Banken bei der Reichsbank über die Frage der Revision der Zweimonatsbilanzen. Die Tendenz der Börse besserte sich aber mit dem Bekanntwerden der Aussenhandelsziffer für August, die einen günstigen Eindruck machte. Auch erwies sich, dass die Geldmarktsbefürchtungen der letzten Zeit zum Teil übertrieben gewesen waren. Auch bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung hat wieder eine vertrauensvollere Auffassung Platz gegriffen. Jedenfalls wird die Inlandskonjunktur als befriedigend angesehen. So war die Börse zu Wochenschluss wieder befestigt. Den Ausgang nahm die neue Aufwärtsbewegung von den Farbenaktien, deren Aufstieg die Tendenz der Börse allgemein beeinflusste. Der Gesamtumsatz blieb aber doch mässig, da das inländische Publikum bei dem Herannahmen des Ultimo nach wie vor in seiner Zurückhaltung verharrte.

Geldmarkt: Am Geldmarkt trat für Tagesgeld eine nicht unbeträchtliche Erleichterung ein, die auf bereits in grossem Umfang abgeschlossene Dispositionen für den Ultimo zurückzuführen sein dürfte. Dem Quartalsultimo selbst sieht man mit Zuversicht entgegen. Monatsgeld war angespannt und stark begehrt, da im letzten Monatsdrittel die meisten Fälligkeiten zu liegen pflegen. Die Geldsätze betrugen für Monatsgeld 8—8½ Prozent, für Tagesgeld 4½—6½ Prozent. Trotz der englischen Warnungen vor weiteren Zufuhren neuer Auslandsgelder an die deutsche Kommunal- und Privatwirtschaft konnten in letzter Zeit wieder eine ganze Reihe neuer Auslandsanleihen in Amerika, Holland und der Schweiz untergebracht werden. Die Reichsregierung verfolgt auch den Plan, der Landwirtschaft neue Kredite für die Veredelung der Agrarprodukte im Ausland zu vermitteln.

Produktenmarkt: Gegenüber den matten Auslandsmärkten zeigten sich die inländischen Produktenmärkte ziemlich wiederstandsfähig und die Preise blieben fast unverändert. Das Angebot vom Inland war für Roggen etwas grösser und begegnete guter Nachfrage. Weizen war zu nachgebenden Preisen ebenfalls stärker angeboten. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 259 (minus 2), Roggen 250 (unver.), Wintergerste 224 (plus 5), Sommergerste 265 (unverändert), Hafer 212 (plus 5) RM. je pro Tonne und Mehl 37 (minus ¼) RM. pro Doppelzentner.

Warenmarkt: Die Grosshandelsindexziffer ist gegenüber der Vorwoche mit 139,8 nahezu unverändert geblieben. Auf den Baumwollmärkten ist ein bedeutender Preissturz eingetreten, wozu vor allem die günstigen Ernteberichte aus Amerika und Indien beigetragen haben. Auf den Wollmärkten sind die Preise dagegen fest, teilweise steigend. Die Häutemärkte liegen ebenfalls fest und auf den Auktionen ergaben sich neue Preisaufschläge. Die deutsche Aussenhandelsziffer hat sich im August wesentlich gebessert, wenn sie auch immer noch stark passiv ist. Die Passivität, die im Juni 449 Millionen RM., im Juli 430 Millionen RM. betragen hatte, erging im August auf 292 Millionen RM. herab, immer noch eine erschreckend hohe Passivziffer. Die Einfuhr zeigt gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 117 Millionen RM., die hauptsächlich auf verminderte Einfuhr von Lebensmitteln zurückzuführen ist. Die Ausfuhr erweist eine geringe Steigerung des Exportes von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 21,6 Millionen RM. auf. Der etwas günstigere Abschluss für August darf aber noch nicht zu einer optimistischen Beurteilung unseres Warenaustausches mit dem Ausland verleiten, da es sich nur um eine saisonmässige Besserung handelt. Die Wenigereinfuhr von ausländischen Lebensmittel im August erklärt sich einzig und allein aus der Einbringung der heimischen Ernte.

Viehmarkt: Die Schlachtviehmärkte hatten in allen Gattungen grosse Zufuhr. Das Geschäft war überall lebhaft. Die Preise haben bei Grossvieh keine wesentliche Aenderung erfahren, Kälber höher bezahlt, während Schweine im Preise nachgaben.

Ausnahmetarif für Kaffee.

Wie uns die Handelskammer Bremen mitteilt, wird die Gültigkeitsdauer des Ausnahmetarifs für Kaffee vom 1. 10. 1927 an bis auf derzeitigen Widerruf längstens bis zum 30. September 1928 verlängert werden.

Kursberichte

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 23. Sept. Die Kurslücken an den Maklerschranken sind der beste Beweis für die herrschende Geschäftslosigkeit. Diese wird von allen Börsenbesuchern als eine Katastrophe empfunden und dürfte bald ihren Höhepunkt erreicht haben. Als noch die Meldung eines hiesigen Mittagsblattes von einem Aufruf der Eisenbahner an die Gewerkschaften das Gesprächsthema der Börse auf die zum ersten Oktober drohenden Lohnkämpfe führte, war eine Abschwächung auf der ganzen Linie nicht mehr zu vermeiden. Die vorliegenden ziemlich günstig lautenden Meldungen vom Ruhrbergbau und den Rekordziffern deutscher Rohstahlgewinnung im August waren vergessen und selbst die noch vorbörslich favorisierten Elektropapiere konnten sich der Allgemeintendenz entziehen. Abschwächungen von 1—2 Prozent sind auf fast allen Marktgebieten der Durchschnitt, und nur wenige Spezialwerte wiesen leichte Erholungen auf. Ges. f. elektr. U. eröffneten 2 Prozent höher, Maximilianshütte plus 4 Prozent, Ludwig Löwe plus 5 Prozent und Voigt u. Häffner plus 7 Prozent. Andererseits lagen Ostwerke, Bemberg, Mitteld. Kreditbank und Glanzstoff schon zu Beginn 4—5 Prozent niedriger. Für Ver. Stahl konnte bezeichnenderweise kein erster Kurs zustandekommen, weil einem Angebot von 6 Mille keine Aufnahmeneigung gegenüberstand. Auch im Verlauf genügte schon ganz geringe Abgabeneigung, um die Kurse 2—3 Prozent zu drücken. Sehr lebhaft blieb das Geschäft am Elektromarkt, an dem jedoch nur Ges. f. elektr. U. eine stärkere Widerstandsfähigkeit aufwiesen, während die übrigen Werte im Einklang mit der Allgemeintendenz schwächer lagen. Hatten die Auslassungen der Deutschen Bank über die gestrige Sitzung enttäuscht, so wirkte der Wirtschaftsbericht im Septemberheft über Börse und Geldmarkt eher beruhigend und hatte auch in der Tat eine leichte Erholung zur Folge. Anleihen und Ausländer ruhig und wenig verändert. Im Freiverkehr entwickelte sich in Russen und Rumänen wieder lebhafteres Geschäft. Am Pfandbriefmarkt tendierten Roggenpfandbriefe 5—10 Pfg. schwächer. Sonst war eine einheitliche Tendenz nicht festzustellen. Die Lage am Geldmarkt hat sich nicht geändert. Man nannte gestrige Sätze. Devisen sind weiter stark angeboten. Die Mark ist nur noch ca. 1 pro Mille vom unteren Goldpunkt entfernt. Das Pfund lag international etwas fester.

Berliner Devisen

	22. Septbr. Geld	22. Septbr. Brief	23. Septbr. Geld	23. Septbr. Brief
Buenos-Aires	1,791	1,795	1,790	1,794
Kanada	4,196	4,204	4,195	4,203
Japan	1,956	1,960	1,957	1,961
Kairo	20,915	20,955	20,915	20,955
Konstantinopel	2,141	2,145	2,145	2,149
London	20,397	20,437	20,39	20,43
Newyork	4,1935	4,2015	4,190	4,198
Rio de Janeiro	0,4995	0,5015	0,4995	0,5015
Uruguay	4,206	4,214	4,206	4,214
Amsterdam	168,06	168,40	168,01	168,35
Athen	5,494	5,506	5,494	5,506
Brüssel	58,375	58,495	58,375	58,495
Danzig	81,32	81,48	81,27	81,43
Helsingfors	10,565	10,585	10,56	10,58
Italien	22,855	22,895	22,845	22,885
Jugoslavien	7,387	7,401	7,386	7,400
Kopenhagen	112,28	112,50	112,26	112,48
Lissabon	20,51	20,55	20,58	20,62
Oslo	110,64	110,86	110,49	110,71
Paris	16,44	16,48	16,44	16,48
Prag	12,429	12,449	12,422	12,442
Schweiz	80,83	80,99	80,79	80,95
Sofia	3,024	3,030	3,024	3,030
Spanien	73,30	73,44	72,98	73,12
Stockholm	112,72	112,94	112,69	112,91
Wien	59,11	59,23	59,09	59,21
Budapest	73,35	73,49	73,33	73,77

Berliner Effekten

	23. Septbr.
Ablösungsschuld mit Ausl.	55
dto. mit Auslosung	15,4
Deutsche Reichsanl.	87,5
5% Badenkohlenwertanl.	12,86
5proz. Pr. Kali	6,31
5proz. Pr. Roggen	7,96
Hapag	149
Hansa Dampf.	224¾
Nordd. Lloyd	150
Danatbank	229¼
Deutsche Bank	165,5
Disk. Kommand.	156
Dresdener Bank	161¼
A. E. G. Stamm	183,5
Bergmann	195
Berlin-Karlsruher	70
Deutsche Erdöl	146
Deutsch Kali	—
Dtsch. Linoleum	252
Deutsche Maschinen	85,5
Dynamit Nobel	193,5
Elsässisch-Badische Wolle	84¼
Farben J. G.	293
Gaggenau	51
Gelsenkirchen	150,5
Ges. f. elektr. U.	280
Gritzner	112
Hammersen	165
Harpener	201,5
Holzmann	196
Karlsruher Maschinen	23⅛
Knorr	178,5
Kollm. Jourdan	85
Leopoldsgrube	100
Mannesmann	171⅝
Neckarsulm	113,5
Oberbedarf	106,5
Orenstein	133,5
Phönix	110¼
Rheinische Stahlwerke	190,5
Südd. Zucker	139
Sinner	72
Wieslocher Tonwerke	107½
Zellst. Verein	166
Zellst. Waldhof	314⅝

Frankfurter Börse

Frankfurt a. M., 23. Sept. Die Abendbörse war im allgemeinen wieder recht ruhig. Die Tendenz ist als behauptet zu bezeichnen. Für Elktrowerte bestand Nachfrage, unter Bevorzugung von Ges. für elektr. Unternehmungen, die gegen den Berliner Schluss bis zu 2 Prozent anziehen konnten. Der Rentenmarkt hatte nur geringe Umsätze aufzuweisen.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Weizen: Märkischer 252—256, Pommerscher 272—271¾, Schlesischer 271¾, Mecklenburgischer 272¼, Roggen: Märkischer 239 bis 242, Pommerscher 261½—261, Schlesischer 248½, Mecklenburgischer 244¼, Gerste: Sommergerste 220—265, Wintergerste 217 bis 224, Hafer: Märkischer 196—209, Pommerscher 214½, Mais loco Berlin 194—196, Weizenmehl 32¾—36¼, Roggenmehl 32½—34½, Weizenkleie 14¾, Roggenkleie 14¾, Raps 300 bis 310, Viktoriaerbsen 47—55, Kleine Speiseerbsen 27—30, Futtererbsen 21—22, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22 bis 24, Blaue Lupinen 15—16, Rapskuchen 16 bis 16,4, Leinkuchen 22½—23, Soya 20—20½, Kartoffelflocken 21½—22,2.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheimer Produktenbörse vom 22. Sept. Weizen, inl. 26,50—27, ausl. 30—32, Roggen, inl. 25—25,50, ausl. 25,50—26, Hafer, inl. 21,50 bis 23, ausl. 24—25, Braugerste, inl. 26,50 bis 28,75, Futtergerste 22—24, Mais, gelber mit Sack 19,50—19,75, Weizenmehl, Spezial 0 mit Sack 39,50, Weizenbrotmehl, südd., mit Sack 31,25, Roggenmehl mit Sack 34,50—36,25, Weizenkleie, feine mit Sack 13—13,25, Raps mit Sack 35—36, Trockentreber mit Sack 16,50 bis 17,25, Tendenz ruhig. Zu den vom Ausland ermässigten Offerten kamen verschiedene Abschlüsse zustande. Die Tendenz kann aber als ruhig bezeichnet werden.

Auf dem Fruchtmarkt in Pfullendorf am 20. September kosteten je 100 Kilogramm Weizen 25—26 Mark, Roggen 22 Mark, Saatroggen 25 Mark, Gerste 22—23,50 Mark, Hafer alt 30 Mark, Spelz 20—21 Mark, Saathafer 28—30 Mark.

In Radolfzell hatte der Fruchtmarkt am 21. September eine Auffuhr von 131 Kilogramm Weizen, 844 Kilogramm Gerste, 607 Kilogramm Hafer und 1004 Kilogramm Kartoffeln. Weizen kostete 27 Mark, Gerste 23 bis 23,50 Mark, Hafer 19—20 Mark. Kartoffeln 5,50—6 Mark je 100 Kilogramm. Die Anfuhr wurde verkauft.

Hopfen

Nürnberger Hopfenmarkt vom 22. Sept. Zufuhr 300 Ballen, Umsatz 150. Preise: mittl. Markthopfen 160—190, ger. prima Hallerteuer 140—270, mittl. Württemberger 175—205 RM.

Wein

Aus dem pfälzischen Weinbaugebiet. Das anhaltende Regenwetter der vergangenen Wochen hat die Trauben ungünstig beeinflusst. Nicht nur dass das Ausreifen hintangehalten wurde, auch die Fäulniss der Hengel trat stark in Erscheinung, sodass bereits auch erhebliche Mengenverluste entstanden sind. In den meisten weinbautreibenden Gemeinden wurde mit der Lese der Portugieser begonnen. An der Oberhaardt ist man mitten in der Lese und wird dort das Quantum als sehr gut bezeichnet. Die Moste wiegen 55 bis 60 Gramm nach Oesle. Verschiedene Orte und Winzervereinigungen an der Mittelhaardt haben schon Mostversteigerungen abgehalten. Die Weinhändler, welche dem Verband Landau-Neustadt a. H. angehören, verlangen, dass die Moste freihändig, wie früher, verkauft werden und wollen von Geboten absehen. In Ellerstadt wurde Rotmost die Logel von 17 bis 18 RM. abgegeben, in Friedelsheim wurde ein grösseres Quantum zu RM. 17.— die Logel abgesetzt. Sollte jetzt noch einigermassen besseres Wetter eintreten, so wird die Lese vielfach zur Erzielung besserer Qualität hinausgeschoben werden.

Vieh

Zum Viehmarkt in Waldshut am 21. Sept. waren aufgeführt: 40 Ochsen, 27 Kühe, 26 Kalbinnen, 5 Stück Jungvieh, 2 Farren, 23 Läuferschweine und 547 Milchschweine. Verkauft wurden 29 Ochsen zu 360—840 RM., 14 Kühe zu 350—665 RM., 17 Kalbinnen zu 300—680 RM., 5 Stück Jungvieh zu 290—460 RM., ein Farren zu 380 RM., 21 Läuferschweine zu 45 bis 80 RM. und 473 Milchschweine zu 20—48 RM. das Paar. Beide Märkte wiesen eine ausserordentlich grosse Zufuhr auf, so dass trotz flottem Handel ein kleiner Ueberstand blieb. Die Preise bewegten sich auf der gleichen Basis wie am Vormarkt.

Schlachtviehmarkt in Stuttgart. Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 6 Ochsen, 5 Bullen, 90 Jungbullen, 76 Jungrinder, 26 Kühe, 401 Kälber, 891 Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 62—40, Bullen 53—43, Jungrinder 64—51, Kühe 52—15, Kälber 84 bis 64, Schweine 72—69, Sauen 62—54. Marktverlauf: langsam, Grossvieh und Schweine Ueberstand.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 126 Mark per 100 Kilogramm, Remelted-Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 48¾—49¼, Original-Hütten-Aluminium 210, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 85—90, Silber in Barren 76½ bis 77½ Mark per 1 Kilogramm.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 23. Sept. Ein Kilo Gold 2800 Mark Geld, 2814 Mark Brief; ein Kilo Silber 76,50 Mark Geld, 77,50 bis 79 Mark Brief; ein Gramm Platin 8,25 Mark Geld, 8,60 Mark Brief.

Drahtanschrift: Kommunalbank
Fernsprecher: Nr. 3503—3507
Gewährung von Krediten auf erste Sicherheiten
Laufende Rechnung bei zeitgemässen Conditionen
Diskontierung einwandfreier Geschäftswechsel
Badische Girozentrale
Zweiganstalt Karlsruhe • Öffentl. Bankanstalt
Karl-Friedrichstr. 1
(Ecke Zirkel)
Einziehung von Wechseln, Schecks usw. auf das In- und Ausland
Besorgung von Börsengeschäften jeglicher Art
Sorten- und Devisenverkehr
Ueberweisungen innerhalb des Reichsgebiets ohne bes. Spesen. / Annahme von Depositen, kurz und langfristig

RADIO-KÖNIG
Karlsruhe, Kaiserstr. 112 Tel. 2141
Erstes Spezialgeschäft Badens für Rundfunkempfangsanlagen und sämtliches Zubehör
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
Verlangen Sie vollkommen unverbindlich beratende Angebote

RCB GEGR. 1870
Telephon 6000 bis 6013
Für Spareinlagen gewähren wir höchste Verzinsung.
Einlagebücher werden kostenlos abgegeben
RHEINISCHE CREDITBANK • FILIALE KARLSRUHE

Chronik

Boxberg, 23. Sept. (Hoher Besuch.) Der Berliner Gesangverein Liedertafel mit 300 Sängern, welcher sich auf einer Süddeutschlandreise befindet, machte während der Durchfahrt auf hiesiger Station Halt zu einem kurzen Besuch, um ein Mitglied, das aus Boxberg stammt, besonders zu ehren. Sie wurden vom hiesigen Gesangverein mit dem badischen Sängergruß und einer Ansprache des Vorstandes empfangen. Bei der Abfahrt schwenkten die Berliner ihre Hüte, nachdem sie vorher ihrer Freude über den Empfang und die schöne Gegend Ausdruck gegeben hatten, und Böllerschüsse dröhnten ihnen zum Abschiedsgruß.

Pforzheim, 23. Sept. (Durch den eigenen Ehemann schwer verletzt.) In dem nahegelegenen Ittersbach wurde die 39jährige Ehefrau Frieda Fauth von ihrem Manne im Streit durch vier Stiche in Brust und Rücken schwer verletzt. Lebensgefahr besteht bei der Verletzten nicht. Der Grund ist anscheinend in Eifersucht zu suchen. Die Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Der Mann ist flüchtig.

Durlach, 23. Sept. (50jähriges Jubiläum.) Wilh. Hauck konnte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum bei der Maschinenfabrik Gritzner feiern. Der Gesangverein der Nähmaschinenbauer, dessen langjähriges Ehrenmitglied Hauck ist, brachte dem Jubilar ein Ständchen.

Ettlingen, 23. Sept. (Aufwertung von Sparkassenguthaben.) Auf Grund der festgestellten Aufwertungsmasse hat der Verwaltungsrat der hiesigen Sparkasse in seiner Sitzung den Aufwertungssatz der Spareinlagen auf 18¾ Prozent, d. i. 50 Prozent über den für Baden geltenden Mindestsatz von 12½ Prozent festgesetzt. Diejenigen Spareinleger, welche ihre mit 12½ Prozent aufgewertetes Sparguthaben bereits abgehoben haben, erhalten die Mehraufwertung von 6¼ Prozent nachträglich ausbezahlt.

Baden-Baden, 23. Sept. (Tödlicher Unfall.) Gestern abend gegen halb 9 Uhr wurde der Sohn der Malermeisterseheleute Friedrich Held hier, Wilhelm Held, als er mit seinem Rade in der Richtung Weststadt fuhr, unterhalb der Karlstraße von einem Auto angefahren. Das Auto warf ihn zu Boden und schleifte ihn ein Stück mit. Der Unglückliche scheint durch die ziemlich tief liegende Vorderachse des Wagens erdrückt worden zu sein. Nach den bisher erhobenen Feststellungen scheint die Schuld den Kraftwagenführer zu treffen, der verhaftet und ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert wurde.

Kehl, 22. Sept. (Eine Rekordgurke.) Eine Gurke von der respektablen Länge von 82 Zentimeter erntete der Hausmeister Schutterle von der Wilhelmschule in seinem Garten.

Holzhausen (A. Kehl), 23. Sept. (Aus Schmerz über körperliche Mißbildung in den Tod.) Auf der Bühne der elterlichen Wohnung hat sich der 16 Jahre alte Hermann Moschberger in Gegenwart seines vierjährigen Schwesterchens erhängt. Moschberger wurde, wie die Kehler Zeitung berichtet, der „kleinste Mann des Hanauerlandes" genannt, da er nicht mehr als 1.10 Meter groß war. Geistig war er vollständig normal, sodaß nur der Schmerz über die körperliche Mißbildung ihn zu dem Schritt veranlaßt haben dürfte.

Haslach i. K. 23. Sept. (Zur Warnung.) Wie gefährlich es ist, nach einer Zahnoperation zu rauchen, oder Alkohol zu trinken, zeigt ein Fall, über den das Offenburger Tagblatt berichtet. Der 44 Jahre alte verheiratete Landwirt Leopold Himmelsbach ließ sich einen Zahn ziehen und rauchte kurz darauf eine Zigarette. Es entstand Blutvergiftung, die zum Tode führte.

Schmieheim, 23. Sept. (Die Wünschelrute als Quellenfinderin.: Vor einiger Zeit war hier das Gelände durch den Geometer Metzler aus Lahr, einem Wünschelrutengänger, nach Wasser untersucht worden. Die nun erfolgte Bohrung hat genau in der angegebenen Tiefe jetzt genügende Mengen Wasser zu Tage gefördert.

Stühlingen, 23. Sept. (Bürgerausschußsitzung.) Der Bürgerausschuß hatte in seiner letzten Sitzung zunächst sich über die Beschaffung der Mittel für das neue Krankenhaus schlüssig zu werden. Die Erstellungskosten belaufen sich auf 250 000 Mk. Aus dem Erlös des alten Krankenhauses stehen 120 000 RM. zur Verfügung, die restlichen 130 000 RM. sollen in zwei Teilbeträgen zu 60 000 und 70 000 RM. bei der Badischen Girozentrale in Mannheim aufgenommen werden. Sodann wurde der Voranschlag für 1927 erledigt. Er sieht bei Einnahmen von 77 700 RM. und Ausgaben von 110 545 RM. einen ungedeckten Aufwand von 32 845 RM. vor, für dessen Deckung eine Umlage von 1.40 RM. notwendig wird. Alle Anträge wurden einstimmig angenommen.

Schramberg, 23. Sept. (Verleihung des Titels Oberbürgermeister an Stadtschultheiß Ritter.) Durch Entschließung des Staatsministeriums ist dem Stadtschultheißen Ritter hier der Titel Oberbürgermeister verliehen worden.

München, 22. Sept. (Mord und Selbstmord.) Der 35jährige Schuhmacher Johann Ries lauerte in einem Hause an der Hohenzollernstraße der 30jährigen Strickerin Karolina Bogner, die vor einigen Tagen seinen Liebesantrag abgewiesen hatte, auf und tötete sie durch einen Schuß in den Kopf. Der Täter flüchtete durch mehrere Straßen und gab auf seine Verfolger einige Schüsse ab ohne zu treffen. Schließlich sprang er über eine Zaun und erschoß sich.

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Massenfleischvergiftungen.) In einem Dorfe bei Güllichau liegen etwa 60 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen krank darnieder. Einer der Erkrankten ist bereits gestorben. Die Erkrankungen sind auf den Genuß von im Dorf gekaufter Wurst zurückzuführen, in der, wie man annimmt, Paratyphusbazillen enthalten waren.

Aus dem Elsaß, 23. Sept. (Schwere Bluttat.) Am Montag abend ist es in Kindweiler in der Familie des Andreas Ganter, der in angeheitertem Zustand nach Hause gekommen war und einer 16jährigen Tochter einen Tritt versetzt hatte, zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen dem Vater Ganter einerseits und seiner Frau und dem ihr zu Hilfe gekommenen Schwiegersohn andererseits gekommen, in deren Verlauf der 51 Jahre alte Ganter mit einer Schaufel erschlagen wurde. — (Tödliche Unfälle.) Der 42 Jahre alte Steinbrucharbeiter Emil Summ von Adamsweiler geriet auf unbekannte Weise unter einen mit Bausteinen beladenen Wagen und wurde tödlich überfahren. — (Blei statt Geld.) Die Polizei in Mühlhausen fahndet nach zwei Gaunern, die einen Metzger aus Münchhausen in der Schweiz um 6800 Franken gebracht haben. Der Schweizer wollte Geld kaufen. Ein Mülhauser, den er in Basel kennen gelernt hatte, wollte ihm 11700 französische Franken in Gold verschaffen, die er für 6800 schweizer Franken bekommen sollte. Der Handel wurde in Mülhausen abgeschlossen. Nachdem man sich in einer Wirtschaft getroffen hatte, wurde eine Autofahrt gemacht, in deren Verlauf die Besitzer der Goldstücke dem Schweizer ein Paket überreichten. Es war 2 Kilo schwer. Als er es im Hotel öffnete, waren keine Goldstücke darin, aber runde Bleistücke. Die Betrüger sollen sich in einem Auto nach Straßburg haben fahren lassen.

Könnecke fliegt am Samstag weiter

Angora, 23. Sept. Der Weiterflug der „Germania" nach Basra ist auf Samstag, 4½ Uhr morgens, verschoben worden.

Vier amerikanische Flugzeuge vermißt

Roseveltfield, 23. Sept. Vier Flugzeuge, die zu dem amerikanischen Luftderby gestartet waren, werden vermißt.

Zusammenstoß zweier Militärflieger in Eger

Eger, 23. Sept. Auf dem Militärflugplatze des 20. Regiments ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Flieger, ein Oberleutnant und ein Zugführer, waren mit ihren Flugzeugen zu einem Uebungsfluge aufgestiegen. Als der Oberleutnant eine Kurve flog, ging der Zugführer, der sich mit seinem Apparat genau über dem des Oberleutnants befand, nieder und zertrümmerte mit dem Propeller dem Oberleutnant den Schädel. Beide Flugzeuge wurden vollständig zertrümmert. Der Oberleutnant wurde auf der Stelle getötet. Der Zugführer erlitt schwere Verletzungen.

Eine ganze Familie an Tollwut gestorben.

Graz. Wie die „Tagespost" aus Belgrad meldet, ist im Dorf Gorcice eine fünfköpfige Familie, die Fleisch von einem an Tollwut verendeten Ochsen gegessen hatte, an Tollwut erkrankt und im Krankenhaus gestorben.

Erneutes Anschwellen der Kinderlähmung

Leipzig, 23. Sept. Die Zahl der an spinaler Kinderlähmung erkrankten Personenn hat vom 21. zum 22. September erneut einen Zuwachs um 10 Fälle erfahren, ebenso sind zwei neue Todesfälle zu verzeichnen. Der Gesamtbestand an Erkrankungsfällen beträgt nunmehr 105, von denen 73 im Krankenhaus behandelt werden. Die Gesamtzahl der Todesfälle beträgt 18. Von den 105 Fällen betreffen 66 Kleinkinder, 31 Schulkinder einschließlich Berufsschüler und acht Erwachsene.

Konflikt in der Reichsdruckerei

Berlin, 23. Sept. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, ist in der Reichsdruckerei zwischen den Buchdruckern und der Direktion ein Konflikt ausgebrochen, weil die Direktion verlangt hat, daß die Buchdrucker für die von ihnen fertiggestellten Banknoten die Haftung in der Gesamthöhe des aufgedruckten Betrages übernehmen sollen. Im Verfolg dieser Maßnahme sind gestern drei Buchdrucker der Reichsdruckerei fristlos entlassen worden. Da sich die übrigen Buchdrucker mit ihren Kollegen solidarisch erklären, besteht die Gefahr einer Stillegung des Betriebes. Heute vormittag fanden Verhandlungen zwischen der Direktion und Gewerkschaftsvertretern des graphischen Gewerbes statt, die noch andauern.

Wie vom Verein Berliner Buchdrucker mitgeteilt wird, befinden sich bereits 170 Drucker der Reichsdruckerei im Ausstand.

Der Flug Levines nach Ostasien

London, 23. Sept. Levine ist nach Ostasien heute gestartet. Der Start erfolgte bei einem starken Wind. Das Flugzeug „Miß Columbia" konnte sich wegen der schweren Last von 1820 Liter Benzin, die zu einem 50stündigen Flug reichen, nur langsam erheben. Die Flieger beabsichtigen, als erste Etappe Karatschi ohne Zwischenlandung zu erreichen.

In dem Boxweltmeisterschaftskampf hat Tunney einen Punktsieg errungen

Und nun steht die ganze Bürgerlichkeit stramm, Ministerzungen reden erhabene Unverbindlichkeiten, die beiden Ringgenerale schwanken vor Ovationen. Der Bostoner Geldmarkt hat eine Abwärtsbewegung. Endlose Prozessionen von Autos stauten sich in den Zufahrtstraßen, aus allen Geheimlagern tauchten Unmengen Alkohol auf, der überall offen ausgeschenkt wurde. Die Zahl der Betrunkenen wuchs unheimlich. Amerika ist befriedigt. Man hat für sein Geld etwas gesehen, einen Blutrausch in einer schönen Form. Während 10 Runden haben 192,5 engl. Pfund und 189,5 engl. Pfund vor der schaulustigen Menge aufeinander eingedonnert, waren sich leidenschaftlich Feind gewesen, bis Dempsey, von Kopftreffern zermürbt blutend, die 10. Runde verloren hat. Nein, er hat nicht verloren, 2½ Millionen Mark hat er gewonnen und der Sieger 4 Millionen. Was will gegen diese Zahlen die Frage, ob nicht ein ungebührlich langsames Zählen in der siebenten Runde Tunneys Knockout verhindert habe. Dempseys Anhänger stützen darauf den Siegesanspruch Dempseys. Diese Kontroverse wird wohl ebensowenig weitere Folgen haben, wie die angeblichen Schläge Dempseys unter die Gürtellinie. Dempseys Frau, die Filmschauspielerin Estelle Taylor, soll die Kampfzeit gänzlich abgeschlossen in ihrem Hotel verbracht haben. Sie fiel in längere Ohnmacht, als sie das Ergebnis erfuhr.

Spiel und Sport

Deutsche DJK Jugendkraft

Bezirksmeisterschaft des Kraichgaues.

Am vergangenen Sonntag weilten einige Leichtathleten der Mittelstadt in Langenbrücken, um bei den Bezirksmeisterschaften des Kraichgaues außer Konkurrenz mitzustarten. Durch andauernden Regen war die Bahn sehr aufgeweicht, was sich in den gelaufenen Zeiten auswirkte. Vormittags fielen die Entscheidungen im 100 Meter-Lauf und Weitsprung, die beide Bucher-Mittelstadt gewinnen konnte. Nachmittags fanden die Seniorenentscheidungen statt. Hier holten sich die Karlsruher im Dreisprung, 4 mal 100 Meter-Staffel und 5000 Meter-Lauf die ersten Siege, während sie sich im Kugelstoßen, 100 Meter und 200 Meter und Weitsprung mit dem 2. Platz begnügen mußten. Alles in allem ein großer Erfolg für die 5 Mann starke Expedition. In der 4 mal 100 Meter-Staffel blieb der Zweikampf Mittelstadt — Oestringen aus, da Mittelstadt ein vorzügliches Rennen lief und die Oestringer mit 20 Meter geschlagen wurden.

A. Laug.

K. F. V. — Phönix.

Am kommenden Sonntag wird nach einer Pause von 5 Monaten der K. F. V. zum ersten Male wieder seinen neuhergerichteten Sportplatz benützen; eine große Tribüne und sonstige Verbesserungen hat die Zwischenzeit gebracht. Der Kampf der alten Rivalen um die Führung in der Gruppe Baden und um die sportliche Geltung in der Heimatstadt wird ein würdiges Eröffnungsspiel bringen. Die Aussichten über den Ausgang des bedeutendsten Treffens der Herbstmonate sind ungewisser denn je. Die derzeitige Spitzenstellung des F. C. Phönix und seine in hervorragendem Stil durchgeführten Verbandskämpfe lassen eine deutliche Formverbesserung erkennen; die vielgerühmte Wiener Schule scheint sich unter Anleitung des Trainers immer mehr durchzusetzen. Der beinahe heimatlos gewordene und in den letzten Wochen unglücklich spielende K. F. V. wird zeigen können ob er auf vertrauter Kampfstätte seine alte Schlagkraft wiederfindet; zweifellos haben die 5 auswärtigen Spiele auf meist ungenügenden Plätzen seine Leistung beeinträchtigt. Beide Vereine werden bei der Wichtigkeit des Spieles ihre derzeit besten Mannschaften ins Feld stellen. Spielbeginn 3 Uhr; vorher die 1. Jugendmannschaft des K. F. V. gegen Rastatt.

F. C. Mühlburg — F. C. Knielingen.

Nachdem die Verbandsspiele in vollem Umfange eingesetzt haben und die ersten Ueberraschungen bekannt sind, gewinnen nunmehr die Spiele von Sonntag zu Sonntag an Bedeutung. So erhält u. a. auch das am kommenden Sonntag vormittag 11 Uhr auf dem Sportplatz in Mühlburg zum Austrag kommende Verbandstreffen F. V. Knielingen — F. C. Mühlburg eine gewisse Anziehungskraft, weil der Ausgang desselben nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Tabelle ist.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Freitag

In Baden trat gestern Bewölkung auf. Da es vormittag noch ziemlich heiter war, stiegen die Temperaturen wiederum erheblich an. (Rheinebene Maximum 28 Grad). Nachmittags und nachts zogen Regenböen über das Land. Strichweise kam es auch zu Gewittern. Von England ist ein Schub kühler Luft bei uns eingedrungen, doch steht keine weitere Abkühlung bevor, da südwestlich England ein neuer Wirbel die Kaltluftzufuhr abschneidet. Voraussichtlich behalten wir zunächst wechselnd wolkiges Wetter mit Aufheiterungen. Strichweise sind auch noch leichtere Niederschläge zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 24. Sept.: wechselnd wolkig mit Aufheiterungen, strichweise auch leichter Regen, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 347, gef. 8; Schusterinsel 242, gef. 5; Kehl 375, gef. 13; Maxau 598, gef. 28; Mannheim 573, gef. 12.

Brief aus der Residenz

Sehr geehrter Herr Redakdeer!

Was wär unser „Residenz" ohne Landestheater! Des merkt m'r eigentlich erscht, wenn's gschlosse isch. Ohne Theater kenne mir Karlsruher iwerhaupt net sein. Mir henn desdrum iwer de' Sommer „Ersatz" ghat an unserer „Sommeroperette" im Konzerthaus; 's isch e' dringendes Bedürfnis gweft. Un' wann trotzdem fascht niemand neigange isch, nord isch des noch lang kei' Beweis, daß mir im Sommer kei' Ersatzlandestheater brauche. Als Großstädter mieße mir einfach e' Theater hawe; sonsch blamiere mir uns jo. Un' ich mein, wann mir kunscht- un' theaterbegeischterte Karlsruher so e' Theater henn, nord wär's net meh' wie recht un' billig, daß wenigschtens die Fremde neigingte, damit daß sich's a rendiert. Uns Karlsruher muß m'r bloß v'rschteh'. —

Un' jetz' hemmer also unser Landestheater widder. Viel g'ändert hat sich net; wenigschtens äußerlich net. Dagege isch's inne drinn e' bißle scheener worre, wenigschtens bei de' Zuschauer. Hinner d' Kulisse hab ich noch net gugge kennt. — Die leschte Woch, wo ich 's erschtmol „drankomme" bin, do bin ich wege so're Neuerung glei' neidappt. Ich hab mei' Kusine drinn troffe, wo-se vor ei'm von denne große neue Schbiegel gschtanne isch un' ihren Bubikopf renoviert hat. Un' wo-se sich von hinne un' vorne betracht' hat, do hat ihr Freindin zu're gsagt, sie dät jo allfort jünger un' scheener werre. Nord hab ich in meinere Dummheit zu're gsagt, des seie halt a viel scheenere Schbiegel, als wie frieher. — Awer die Auge, wo mir die zwei Dame vor d'Fieß gschmisse henn! Trotzdem glaab ich, daß viele Dame for die neue Schbiegel dankbar sein werre. —

Owe im zweite Rang, do isch Linoleum uff de' Gang glegt worre, damit daß d'r Schall gedämpft werd, wann während d'r Vorschtellung jemand drauße rumlaaft. Awer 's wär doch arig dumm, wann ich's im Theater drinn künfdig nimmeh' heere dät, wann uffem Gang drauß mei' liewer alder Logeddiener mit sei'm Kolleg verhandle dut. M'r hat uff die Art manche Sächele erfahre kennt, wo net uffem Theaterzeddel gschtanne sinn. Während d'r Ouvertür' hat sich's als angheert, als wie e' Melodram. Un' a im Schauschbiel hat's manchmal ganz scheen zu dem gebaßt, was die Künschtler uff d'r Bühn deklamiert henn. Wo z. B. d'r Domingo im „Don Karlos" gsagt hat: „Die schönen Tage von Aranjuz sind nun vorüber", do hab ich uffem Gang drauß sage heere: „Des hätt ich dir geschtert scho' sage kennt" — Un' wo in de' „Räuber" d'r alde Moor ausgrufe hat: „Amalia! Bote des Himmels! Kommst du, meine Seele zu lösen?" do hat mei' Logeddiener zu sei'm Kolleg gsagt: „Die dick Nudel wär heut beinah' widder z'schpät komme; 's nächschtmol muß-se warte bis Paus isch." — Mir hat des als elend Schpaß gmacht. Un' wann sich mei' Nachber dabei g'ärgert hat, nord isch-er selwer schuld. Denn wann er net allfort Schtehplatz gnomme hätt, wär er net so nah an d'r Gangdür gschtanne.

Noch e' annere Neuerung hat unser Landestheater einafiehrt zur Hebung von d'r Theaterkultur: in d'r Zeidung isch's gschtanne: Anschluß an d'Schwemmkanalisation un' „die elektromechanische Lüftung der Aborte". Warum dann awer a so 's Geld nausschmeiße? Ich mein, wann m'r als während d'r Vorschtellung zwischeme Pärle Parfümwolke gsesse isch, nord isch m'r in de' Pause for jede Luftveränderung dankbar gweft. Un' e' bißle Landluft uff em Gang drauß hat ei'm a nix gschad't. —

Un' noch' was: Wie ich glese hab, hat 's Theater sei' Publikum „kristalisiert", des heißt uff deutsch, d'Abonnente un' was so drum un' dran hängt, die sinn so gsiebt worre, daß selle Leut zsammekomme, die wo zsammebasse. Gott sei Dank, daß-es so weit isch! Hoffentlich komme jetz' als a die richdige Gehaltsklasse zsamme. Denn des muß als schrecklich gweft sein, wann als zufällig d'Fraa Assischtent Sudler newer d'Fraa Dr. Fettle komme isch odder d'Fraa Blechnermeischter newe d'Fraa Hoflieferant. Scho' wege de' Kleider. Ordnung un' Abschtand muß sein in Deutschland; a im Theater. —

Ich selwer hab im Theater jedesmol en doppelter Genuß: an d'r Vorschtellung un' am Publikum. Während de' Pause isch's als schwer intressant. Wo ich emol allein gweft bin, hab ich mich e' bißle abseits gschtellt un' hab 's Publikum an m'r v'rbeidefiliere glaßt. Ich sag Ihne, e' sauwer's Panorama. Un' was m'r alles heert:

Zwei junge Herre. Künschtler odder Friseur: „ . . . die hat eene jeradezu phänomenale Musikalität — eene Modulationstechnik — eenfach faabelhaft . . . . . ."

Zwei Mädlen im Alter zwische 14 un' 17: „ . . .weißt du Gerda, der ist mir viel zu wenig . . . ."

En Mann. Scheints en Politiker. Guggt net links un' rechts. Laaft v'rbei un' liest sei' Leibblatt.

Zwei alte Hausfraue: „ . . . da hab ich grad noch e' Reschtl Crepe de Chine daheim ghabt . . . ."

E' Brautpaar. Er guggt gradaus. Sie guggt ihn an. Schwätze dunse nix. —

Zwei Herre mit Hornbrille: „ . . . erscheint wohl absolut richtig, daß rhytmisches Erleben des scheinbar Elementaren nur mit . . . ."

Drei junge Frauen: „ . . . dabei ist ihre Einrichtung so geschmacklos . . ."

Zwei Beamte: „ . . . . ich glaub' in Gruppe X mindestens 18 Prozent . . ."

Mutter mit Döchterle: „ . . Mutti, ich finde die Trudel furchtbar affektiert . . ."

E' älters Ehepaar. (Sie zu ihm): „ . . trink nur gleich wieder Kamillentee . ."

Zwei Schüler mit Kniehose un' Wadeschtrümpf: „ . . . was wettsch, daß-es e' Gool gweft isch?"

Nord hats gschellt, und die Vorschtellung uffem Gang isch ferdig gweft. So freu ich mich jedesmol uff's Theater un' von jetz' an noch viel ärger, nach dem daß m'r de' ärgschte Uewelschtänd abgholfe hat. Ich glaab daß-es jetz' als en Masseandrang gibt. Trotzdem dät ich, „wann ich 's Theater wär, a noch Rabattmarke einfiehre. Des wär so was for unsere Hausfraue. Nord däte-se 's Biechle schneller voll krege un' 's Theater hätt allfort e' volles Haus.

Ihne Ihr ergewenschter

Euschtachius Dintenmüller
Angschtellter in gehowener Schtellung.

Karlsruhe

den 24. September 1927

Marienfäden

Als der heutige Tag aus der Wiege gehoben wurde, habe ich das Reich der Federn geflohen und bin hinausgepilgert vor die Tore der Stadt. In ein Feenreich trottete ich hinein. Ein gleißender Teppich dehnte sich aus. Geschäftige Hände sind tätig gewesen, ihn zu wirken. Jede Hecke, jeder Strauch ist überzogen mit Silbersträhen. In der Luft schwirren sie umher. Wer hat nun dieses Zaubergespinst gewebt? Ganz kleine Leutchen sinds gewesen, aus verschiedenen Geschlechtern stammen sie. Unter Steinen, in Erdritzen, auf dem Boden woben die einen und bauen ihre Fangfallen, die anderen gehen auf die Jagd.

Du bist nun neugierig und willst die kleinen Handwerker bei ihrer Arbeit beobachten. Du trittst näher, doch kein einziges Tierlein läßt sich schauen. Du bist auch zu unvorsichtig gewesen. In deiner Unbedachtsamkeit bist du an ein zu feines Gespinstwerk gestoßen, die winzigen Weberinnen glauben, eine Gefahr sei im Anzug und machen sich daher aus dem Staube. Wir warten eine kleine Weile, die Sonne strahlt kräftiger und zieht die Wesen an. Sie klettern an Halmen und dergleichen in die Höhe, lassen aus ihrem aufrecht gestellten Hinterleib ein Tröpfchen fließen, das der fleißige Wind zu einem Faden auszieht. An ihm klammern sich die Kreaturen fest und treten mit ihrem selbstfabrizierten Luftschiff die Luftreise an. Wie die Natur doch so weise zu Werke geht! Um die Art der kleinen Bauleute fortzupflanzen, läßt sie sie durch die Lüfte segeln.

Marienfäden, Mariengarn, Nachsommer, Herbstfäden, fliegender Herbst, Altweibersommer sind Bezeichnungen für diese wundersame Erscheinung. Das Volk hat Wesen und Entstehung gar verschieden gedeutet. Darauf weisen schon die verschiedenen Namen hin. Alte Volkssagen waren hier auch im Spiele.

Das Schauspiel der Fabrikation der Herbstfäden nimmt frühmorgens seinen Anfang und währt bis zum Mittag. Sie steigen in die Höhe und vereinigen sich oft zu Flocken. Am Nachmittag sinken sie zur Erde, und abends ist das süße Märchen vorbei. Sichtbar werden diese Fäden nur in einer gewissen Lage, da sie vom dunklen Boden zu wenig abstechen. Fühlen kann man sie nur zu oft am Gesicht, finden am Kleid.

Das Wunder des fliegenden Herbstes! K. W.

Hindenburg-Festkonzert

Am 2. Oktober d. J. jährt sich der 80. Geburtstag Hindenburgs. Um diesen Tag in würdiger Weise zu begehen, hat sich eine Gruppe Karlsruher und auswärtiger Künstler veranlaßt gesehen, ein Huldigungs-Festkonzert am Donnerstag, den 29. September, abends 8 Uhr, im Konzerthaussaal zu veranstalten.

Unter anderem hat auch das beliebte ehemalige Mitglied des Karlsruher Landestheaters, Herr Robert Butz, das Wort bei seiner Abschiedsvorstellung im Theater wahr gemacht und ein Wiedersehen seiner alten Anhänger durch seine Mitwirkung am 29. September ermöglicht. Außer Herrn Robert Butz wirkt noch Herr Generalmusikdirektor Krips am gleichen Abend mit. Von auswärtigen Künstlern wurden Kammersängerin Mafalda Salbatini von der Berliner Staatsoper und Kurt Haeser, Pianist aus Dortmund, gewonnen. Die Konzertleitung hat die bewährte Konzertdirektion Kurt Neufeldt übernommen. Ein Prolog, gesprochen von dem Mitglied des Staatstheaters Meiningen, Frl. Leoni Callens, wird den Festabend einleiten, woran anschließend die künstlerischen Darbietungen der auf den Plakaten benannten Mitwirkenden die Feier in würdiger Weise ausfüllen werden. Der Kartenverkauf ist bei der Konzertdirektion Neufeldt, Waldstraße 39, bereits seit zwei Wochen eröffnet und äußerst rege.

Badische Kunstlotterie.

Trotz aller Bestrebungen, die Allgemeinheit für das Wesen und den Sinn der bildenden Künste zu interessieren, leiden unsere zeitgenössischen Maler, Bildhauer und Graphiker ganz besonders unter den Wirtschaftsverhältnissen der Gegenwart, weil diese nur wenigen es gestattet, sich Kunstwerke zu erwerben, wodurch schließlich erst eine praktische Unterstützung der Künste ermöglicht wird. Ist es schon namhaften Künstlern schwer gemacht, sich heutigen Tages Aufträge und Geltung zu verschaffen, so bietet die Schulung heranwachsender Talente und werdender Künstler ein um so schwierigeres Problem, das aber gelöst werden muß, wenn man auf die Künste als einen Kulturfaktor nicht verzichten will.

Die Landeskunstschule Karlsruhe vermag ihren Schulbetrieb nur durch weitgehende Wohlfahrtseinrichtungen zu Gunsten der Studierenden durchzuführen, weil diese meistens jenen Volksschichten entstammen, die über die zu einem langjährigen Studium notwendigen Mittel nicht verfügen. Die Landeskunstschule hat nun in den letzten Jahren verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen. Es wurde so z. B. eine Mensa eingerichtet, es wird eine zweckmäßige aber noch ausbaubedürftige Krankenkasse unterhalten und den Kunstschülern durch eine weitgehende Materialhilfe Unterstützung und Förderung gegeben. Durch das Ausbleiben der erwarteten Spenden aus der Volksgemeinschaft heraus fehlen nun für die nächste Zeit selbst die allernotwendigsten Mittel, deren man zur weiteren Aufrechterhaltung der Wohlfahrtsmaßnahmen bedarf. Man erkannte als das zweckmäßigste und einzig den Erfolg bringende Mittel die Ausspielung einer Lotterie, durch welche künstlerische und kunstgewerbliche Arbeiten, die aus dem Schaffen der Landeskunstschule heraus entstanden sind, unter das Volk gebracht werden sollen. Für diese „Badische Kunstlotterie" hat die Professorenschaft wertvolle Kunstwerke gestiftet; sie bringt aber auch angekaufte und bedeutende Arbeiten der bekanntesten Meisterschüler, die zusammen in einer Karlsruher Ausstellung gezeigt werden.

Der Ausschuß der Studierenden der Bad. Landeskunstschule hofft nun, daß die Volksgemeinschaft unter Anerkennung der Lehrstätte als einen bedeutenden Kulturfaktor sich für die Lotterie einsetzt und die Lose selbst einen raschen Abgang nehmen. Das Ministerium des Innern hat die Lotterie genehmigt.

Die Geschäftsstelle der Badischen Kunstlotterie befindet sich im Jugendheim Karlsruhe, Baumeisterstraße 56. Der Lospreis beträgt 50 Pfennig. zimmer nach Entwürfen des Prof. Spannagel her- Die beste Gewinnaussicht ist ein modernes Herrengestellt, welches einen Wert von RM. 2500 hat.

Der Herbst zog ins Land! Nun aber müssen wir endgültig vom Sommer Abschied nehmen. Wer sich durch die kühlen Nächte, durch das frühe Hereinbrechen der Dämmerung und durch das unfreundliche Wetter noch nicht von dem Herannahen des Herbstes überzeugen lassen wollte, der wird jetzt von dem Kalender eines Besseren belehrt. Gestern, am 23. September, war der Tag, an dem die Nacht und der Tag sich in der Länge gleichen und der den Herbstanfang bedeutet. Denn astronomisch fängt der Herbst auf der nördlichen Halbkugel der Erde mit dem Augenblick an, in dem die Sonne beim jährlichen Absteigen von Norden nach Süden in den Aequator tritt. Er endigt, wenn die Sonne ihre größte südliche Deklination erreicht hat. Der Herbst dauert also astronomisch vom 23. September (Herbst-Tag- und Nachtgleiche) bis zum 22. Dezember (kürzester Tag, Wintersonnenwende). Infolgedessen ist der Herbst auf der nördlichen Halbkugel unserer Erde um einige Tage kürzer als auf der südlichen, ein Unterschied, der von der verschiedenen Geschwindigkeit der Erde in ihrer jährlichen Bahn um die Sonne herrührt.

Friedrich Maucher, Direktor des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe, tritt in den Ruhestand. Ende September scheidet Direktor Friedrich Maucher aus dem Vorstand des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe aus. 25 Jahre stand er an der Spitze dieser großen, angesehenen Genossenschaft. 1902 wurde er in den Vorstand des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe berufen, dem er bis heute angehörte. In vorbildlicher Treue und rühmenswertem Eifer hat er seine ganze Kraft diesem Unternehmen gewidmet. Bereits 1905 zwang die günstige Entwicklung des Vereins — wie er im Volksmund kurz genannt wird — die Erweiterung der Betriebsanlagen in Angriff zu nehmen. Dies geschah durch den Kauf eines zwischen Roon- und Putlitzstraße liegenden und an beide Straßen angrenzenden Grundstücks mit einem Flächeninhalt von etwa 8000 Quadratmeter, das übrigens neuerdings durch den Zukauf von anstoßendem Gelände wesentlich vergrößert wurde. Auf jenem Grundstück wurde zunächst in den Jahren 1905—1907 eine moderne Großbäckerei und von 1911—1913 das neue Verwaltungs- und Magazingebäude errichtet. Die Erfolge der Betriebserweiterung zeigten sich bald durch einen bedeutenden Mitgliederzugang und wesentliche Umsatzsteigerung. Gerade in den letzten Jahren hat sich die Genossenschaft bemüht, durch die Vermehrung der Verteilungsstellen und durch deren neuzeitliche Veränderung, sowie durch umfangreiche technische Verbesserungen in den Betriebsanlagen, besonders in der Bäckerei den an sie herantretenden Forderungen gerecht zu werden. Viele Jahre gehörte Direktor Maucher der Handelskammer Karlsruhe als Mitglied an, seit 1920 war er auch im Generalrat des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine. Direktor Maucher kann mit Stolz auf seine Lebensarbeit zurückblicken und in ehrlicher Freude und Genugtuung in den wohlverdienten Ruhestand treten. Die herzlichsten Wünsche begleiten ihn nach seinem künftigen Wohnort Schwäbisch-Gmünd, möge er dort noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische seinen Lebensabend genießen dürfen. Eine schlichte Abschiedsfeier wird heute abend Vorstand, Aufsichtsrat und das Gesamtpersonal vereinen, die die Wertschätzung und den Dank für Direktor Maucher noch besonders zum Ausdruck bringen wird.

Hindenburgspende. Die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft in Aachen (Verwaltung für Mittel- und Südbaden: Karlsruhe, Karlstraße 47) hat, wie wir hören, der Hindenburgspende in Anbetracht ihres hohen und edlen Zweckes einen Beitrag von RM. 10 000 überwiesen.

Miete ab Oktober. Die gesetzliche Miete für Wohnungen beträgt in Baden, wie im Reich, nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 10. März 1927, wie bereits früher mitgeteilt wurde, vom 1. Oktober 1927 an 120 Prozent der Friedensmiete.

Werbetag der badischen Jugendherbergen im Oktober. Im ganzen badischen Lande werden im Monat Oktober Werbetage und Sammeltage für den Gedanken der Jugendherbergen und des Jugendwanderns abgehalten. Gleich wie der am 1. und 2. Oktober in Heidelberg stattfindende deutsche Reichs-Jugendherbergstag sollen diese Werbetage zu einem lauten Aufruf für das Wandern der Jugend und die Errichtung von Wanderheimen werden. Eine Haus- und Straßensammlung soll zugleich einige Mittel für die neue große Jugendherberge in Singen am Hohentwiel bringen. Mit den Heimen in Reisenbach im Odenwald, Sohlberghaus bei Ottenhöfen und dem Bodenseeheim bei Ueberlingen ist erst der Anfang zum Ausbau des badischen Jugendherbergsnetzes gemacht worden. Neue Aufgaben wie Wertheim, Mosbach, Meersburg, Neustadt u. a. mehr warten seit Jahren auf ihre Erledigung. Alle Freunde der Jugend bitten wir, den badischen Jugendherbergen bei der Durchführung ihres gemeinnützigen Jugendwohlfahrtswerkes zu helfen. Landesgeschäftsstelle: Karlsruhe, Sofienstraße 41, Postscheckkonto 31166 Karlsruhe.

„Moderne Gasgeräte." Das Bad. Landesgewerbeamt veranstaltet in seiner Ausstellungshalle eine Ausstellung moderner Gasgeräte, die durch die zahlreiche Beteiligung von ca. 90 Spezialfirmen eine unerwartet interessante Schau zeitgemäßer Gasverbrauchsapparate für Industrie, Gewerbe und Haushalt gibt. Die Ausstellung wird am Samstag, den 24. September, vormittags 11.30 Uhr eröffnet und ist bis 1 Uhr und von 3—9 Uhr der Allgemeinheit zugänglich. Eintritt frei!

Zusammenstöße. In der Karlstraße, zwischen Kriegstraße und Amalienstraße, stieß ein Radfahrer mit einem Handwagen zusammen und wurde unter die gerade vorbeifahrende elektrische Straßenbahn geschleudert. Er erlitt einen Rippenbruch. Das Rad wurde stark beschädigt. Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht. — Durch zu starkes Bremsen wurde auf der nördl. Fahrbahn der Kaiserallee ein Personenkraftwagen auf einen Lastkraftwagen geschleudert. Personen und Sachschaden entstand nicht. — Eine Radfahrerin fuhr anstatt links an einem stehenden Lastkraftwagen rechts vorbei und fiel über eine Leiter die zum Faßabladen ausgelegt war. Sie verstauchte sich einen Fuß und mußte mit dem Kraftwagen nach ihrer Wohnung verbracht werden.

Unfall mit Todesfolge. Der verheiratete 40 Jahre alte Fräser Karl Maier von W.-Neureut, der am 19. d. Mts. mit seinem Fahrrad Ecke Kaiser- und Ritterstraße einen Straßenbahnwagen anfuhr und sich hierbei einen Schädelbruch zuzog, ist im städt. Krankenhaus gestorben.

Aus der Tätigkeit der Karlsruher öffentlichen Berufsberatung

Die Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Karlsruher Arbeitsamts hat — zunächst für die Knaben — in dem Gebäude Zähringerstraße 45 ein neues Heim gefunden. Es ist möglich geworden, in diesem Gebäude auch die erforderlichen Räume zur Abhaltung von Eignungsprüfungen bereit zu stellen. Die Prüfungen haben in dieser Woche begonnen. Sie werden durch den Berufsberater in enger Verbindung mit dem Leiter des Instituts für Sozialpsychologie an der hiesigen Technischen Hochschule, Professor Dr. Friedrich, abgenommen. An die Eignungsprüfungen soll sich eine systematische Fähigkeitsschulung anschließen, die sich über die Dauer eines Vierteljahres erstreckt. So darf erhofft werden, daß die bei der öffentlichen Berufsberatung eingeführten Eignungsprüfungen das sein werden, was das Arbeitsamt erhofft: eine Einrichtung, die jungen Menschen hilft, ihre Fähigkeiten voll zu entfalten.

In diesen Tagen sind der Schule wiederum wie alljährlich die Schülerfragebogen zur Verteilung an die auf Ostern 1928 zur Schulentlassung kommenden Schülerinnen und Schüler zugegangen. Diese Bogen sollen der öffentlichen Berufsberatung ein vorläufiges Bild darüber geben, wie sich die Berufswünsche der Jugendlichen gestalten werden. Daneben geben auf diesen Fragebogen sowohl die Schule, als auch die Stadtschularztstelle wertvolle Winke für die Berufswahl der Jugendlichen. Im Oktober besuchen die Beamten der Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamts sodann die einzelnen Schulkassen und besprechen mit den Schülern die verschiedenen Berufsmöglichkeiten. Die Schule selbst unterstützt die vorbereitende Arbeit in verständnisvollster Weise. Gegen Ende des Jahres werden seitens der Arbeitgeberschaft nach und nach die Meldungen der offenen Lehrstellen auf Ostern 1928 einlaufen und es wird dann für die Eltern auch Zeit sein, mit ihren Kindern bei der Berufsberatungsstelle vorzusprechen und gemeinsam mit dem Berufsberater über die ernste Frage der Berufswahl ihrer Kinder Aussprache zu pflegen. In der Zeit vom 1. Juli 1926 bis zum 30. Juni 1927 haben bei der männlichen Abteilung der Berufsberatung insgesamt 1224 Beratungsuchende vorgesprochen. Offene Stellen wurden 1215 gemeldet, von denen 948 besetzt werden konnten. In der weiblichen Abteilung der Berufsberatung (die noch in der Gartenstraße 53 untergebracht ist) haben 749 Beratungsuchende vorgesprochen. Offene Stellen waren 261 gemeldet, von denen 220 besetzt werden konnten. In den Monaten Juli und August, in denen erfahrungsgemäß die meisten Lehrstellen schon besetzt sind, sprachen in der männlichen Abteilung noch insgesamt 165 Ratsuchende erstmas vor; offene Lehrstellen wurden 252 gemeldet, von denen 106 besetzt werden konnten.

Von dem Bestreben geleitet, den Schulentlassenen und ihren Eltern eine möglichst weitgehende Orientierungsmöglichkeit in Fragen der Berufswahl zu verschaffen, wird im Monat Nowember dieses Jahres eine Reihe von berufskundlichen Aufklärungsvorträge im Karlsruher großen Rathaussaal veranstaltet werden. Diese Vortragsreihe wird sich sowohl auf die akademische Berufe, wie auch auf Handwerksberufe, Handelsberufe usw. erstrecken. Eine größere Zahl von namhaften Persönlichkeiten aller Berufskreise der hiesigen Stadt und der Umgebung hat schon Mitwirkung als Redner zugesagt. Diese Vortragsreihe verspricht daher nicht nur für die Eltern und die Schülerinnen und Schüler von größtem Interesse zu werden; sie wird vielmehr auch einen lebensvollen Querschnitt durch die Berufs- und Wirtschaftslage der hiesigen Stadt und in weiterem Sinne auch des umliegenden Wirtschaftsbezirkes aufzeigen. Die Vorträge beginnen am Freitag, den 4. November ds. Js. mit einem Eröffnungsabend, an dem von berufenen Persönlichkeiten die Bedeutung der Berufswahl und die Bedeutung der öffentlichen Berufsberatung dargestellt werden wird.

Veranstaltungen

Sonntagskonzerte im Stadtgarten. Günstiges Wetter vorausgesetzt, finden am kommenden Sonntag im Stadtgarten folgende Konzerte statt. Vormittags von 11—12¼ Uhr spielt nach längerer Zeit erstmals wieder die beliebte Schülerkapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Greulich. Das von 4—6½ Uhr vorgesehene Nachmittagskonzert wird von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Irrgang ausgeführt. Auch das Programm dieser Kapelle sieht eine vielseitige und reiche Abwechsung vor, so daß die Besucher dieses Konzertes voll auf ihre Rechnung kommen werden.

Die Badischen Lichtspiele bringen vom Samstag, den 24., ab in ihrem Spielplan das Filmwerk „Das Lebenslied" nach dem gleichnamigen bekannten Roman von Rudolf Herzog. Unter den Bestrebungen nach künstlerischer Hebung des Films stellt die Verfilmung gerade dieses Romans einen beachtenswerten Punkt dar. Sie legt das Hauptgewicht weniger auf die Schilderung der Ereignisse, als auf die bildhafte Erfassung der Oertlichkeiten, auf die Vertiefung in die seelischen Probleme, sowie auf die Charakterisierung der Hauptgestalten und die Herausentwicklung ihrer Lebensschicksale aus ihren Anlagen und Handlungen. Die Grundlage für die Charakterisierung bilden drei ausgeprägte Milieus: Das Alt-Frankfurter Kleinbürgertum, das reiche, vornehme Patriziertum und der Künstlerkreis des Konservatoriums. Mit besonderer Sorgfalt und manchen Feinheiten ist die Hauptgestalt der Hega Nuntius herausgearbeitet, die in rückhaltloser Hingabe an die Kunst ihre Lebensaufgabe sieht, deren Schicksalsweg aber infolge einer Reihe aus eigener Veranlagung entspringender Verkettungen durch viele Enttäuschungen führt. In der guten Charakterisierung und der lebensvollen Gestaltung aller handelnden Personen steht der Film auf künstlerischer Höhe. — Zwei kürzere Beifilme, von denen uns der eine eine gfährliche Exkursion in die Schroffen unserer Hochgebirgswelt erleben läßt, der andere mit der Tauernbahn durch das Mallnitztal und Kärten nach Villach führt, helfen die Vorführungen abwechslungsreich und eindrucksvoll zu gestalten.

Aus den Vereinen

Gastwirteverein Karlsruhe und Umgebung. Da die Sommer- und Ferienzeit sich ihrem Ende nahte, rief der Wirteverein Karlsruhe seine Mitglieder in den Saal der Restauration „Krokodil" zu Koll. Riedel ein, zur Besprechung und Beratung über die Aufgaben der Organisation für die zweite Hälfte des Vereinsjahres. Der 1. Vorsitzende, Koll. Röhrig, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Die erste geschäftliche Mitteilung erörterte den derzeitigen Stand der Haftpflichtkasse Deutscher Gastwirte in Darmstadt bezüglich ihrer Mitgliedschaft in Karlsruhe. Der Redner gab bekannt, daß die Karlsruher Mitgliedschaft unbedingt eine Neubelebung erfahren muß, nachdem anscheinend das Interesse an der Haftpflichtkasse durch irgend welche Umstände in die Brüche gegangen ist. Diese Haftpflichtkasse ist schon aus dem Grunde unseren Mitgliedern ganz besonders zu empfehlen, da sie ein Unternehmen des Deutschen Gastwirteverbandes ist und die Prämiensätze wesentlich niederer sind, als bei Privatgesellschaften. — Gleichzeitig wurde der Kollegenschaft bekannt gegeben, daß Herr Dietzig aus Baden-Baden an die Stelle des verstorbenen Bücherrevisors Wagner getreten ist und gemeinsam mit Herrn Wagner jr. die Tätigkeit ausübt. — Bevor in die Beratung der Herbstaufgaben eingetreten wurde, gaben die Herren Delegierten des Karlsruher Wirtevereins, welche den Deutschen Verbandstag in Düsseldorf besuchten, Bericht. Die näheren Erläuterungen und Beratungen sind aus dem Fachorgan ersichtlich.

Auch das Arbeitszeitnotgesetz mit seinen Auswirkungen auf das Gastwirtsgewerbe wurde den Anwesenden in aufklärendem Sinne vorgetragen.

Nun kam der die Kollegen am meisten interessierende Punkt: Die örtlichen Lohnverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Karlsruhe. Die Redner schilderten die Kämpfe, die es gab infolge der Auswirkungen des Arbeitszeitnotgesetzes. Di. hierdurch bedungene Mehrbelastung der Betriebe veranlaßte die gestrige Vollversammlung einstimmig den Beschluß zu fassen, **mit sofortiger Wirkung den Küchenschluß für warme Küche auf 10 Uhr abends festzusetzen.** Das neue Lohnabkommen wurde den Anwesenden gedruckt abgegeben. Die einsetzende lebhafte Diskussion bewies, wie unerläßlich notwendig es ist, über alle Vorgänge des Wirtschaftslebens orientiert zu sein — Nachdem alles Interne genügend besprochen, nahmen die neuen Belastungen, die uns der Herbst beschert, noch einen breiten Rahmen ein. Die verschiedenen Vorschläge wurden alle zusammengefaßt und der Vorstandschaft die Ermächtigung erteilt, mit den maßgebenden Institutionen sich ins Benehmen zu setzen.

Bei Punkt Verschiedenes wurde nicht nur die Ungenauigkeit der geaichten Gläser, sondern auch die mitunter auftretenden großen Differenzen in der Abfüllung der Fässer bekannt gegeben. Es wurde der Vorschlag angeregt, Einheitsgläser einzuführen, damit sowohl der Gast, wie auch der Wirt auf seine Rechnung kommt. Es wurde dieserhalb bereits mit einer Glashütte in Verbindung getreten.

Mit 82 Jahren täglich ein Bad in der Nordsee.

Westerlands ältester Badegast, der Hamburger Senator a. D. Dunker, stellt eine eigene Sportsleistung auf. Obwohl er 82 Jahre alt ist, nimmt er täglich noch im September trotz Seegang und Wind sein kaltes Morgenbad. Mit ihm wetteifert die achtzigjährige Frau Professor Bernhard aus Berlin. Senator Dunker war bereits vor 55 Jahren, also 1872, Badegast auf Sylt. — Man beobachtet im übrigen viele „weißhaarige Jugendliche" in Westerland, die mit 60 und über 70 Jahren die kräftige Sylter Brandung nicht scheuen.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 22. Sept.: Pauline Müller, Witwe von Karl Müller, Bremser, 57 Jahre alt. — 23. Sept.: Hugo Kübler, Ehemann, Dipl.-Ingenieur, 55 Jahre alt; Werner Scheuerpflug, 6 Monate 11 Tage alt, Vater Richard Scheuerpflug, Kassier; Dr. Karl Bukofzer, Witwer, prakt. Arzt, 64 Jahre alt.

Hinweis

Einem Teil der in der Südstadt zur Verteilung kommenden heutigen Auflage unseres „Badischen Beobachters" liegt ein Prospekt der Firma Schuhhaus Danger bei.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei**, Direktor **Wilhelm Johner**, Karlsruhe a. B., Hauptschriftleitung: Dr. **J. Th. Meyer**. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr **Willy Müller-Reif**, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. **H. A. Berger**, für Anzeigen und Reklamen: **Otto Kraus**, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße **17**. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Berliner Redaktion: **Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg**, Gutenbergstraße 12.

Auf nach Stuttgart mit Sonderzug am 25. September

Abfahrt in Karlsruhe 7.00 Uhr ❖ Fahrpreis einschl. Eintritt Mk 5.25 ❖ Fahrkartenausgabe: Kaiserstrasse 229

Gottesdienst-Ordnung

Bahnhofsgottesdienst. Sonntag: 4.10 Uhr: Wanderergottesdienst im Bahnhof.

St. Stephan. Sonntag: Diözesan-Frauentag. In allen Gottesdiensten ist Kollekte für die Aufgaben und Einrichtungen der kathol. Frauenorganisationen und zur Errichtung eines Altersheims für dienstunfähige Hausangestellte. 3. Quartalbeicht für christenlehrpflichtige Mädchen; ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Dienstboten; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Herz-Mariä-Andacht; ¼4 Uhr: Versammlung der Dienstbotenkongregation in der Vinzentiuskapelle. — Sonntag: (2. Oktober): Hohes Rosenkranzfest; Monatskommunion für die Schüler und Schülerinnen; Kollekte für arme Theologen.

St. Vinzentiuskapelle. Sonntag: ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Amt.

St. Bernharduskirche. Sonntag: Frauenkollekte. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion des Müttervereins u. aller Frauen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ½12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge; ½3 Uhr: Vesper; 4 Uhr: Versammlung des dritten Ordens mit Generalabsolution. Hierauf Novizenunterricht im St. Annahaus.

Liebfrauenkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Frauen; 7 Uhr: Komunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 9½ Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11¼ Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1¾ Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2½ Uhr: Vesper; 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins. — Kollekte für das Altersheim der Dienstboten.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse (Monatskommunion der Frauen); 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Vesper; 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag: ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Vesper. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst.

St. Peter- und Paulskirche. Sonntag: Frauensonntag; Kirchenkollekte für die Aufgaben der katholischen Frauenbewegung; 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt. Nach der Wandlung: Generalkommunion des kath. Frauenbundes und des christl. Mütterverein3; ½10 Uhr: Hochamt mri Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1 Uhr: Wallfahrt der Gemeinde nach Bickesheim; 6 Uhr: Rückfahrt. Fahrpreis ab „Kühlen Krug" 70 Pfg., für Kinder 35 Pfg. — Nächsten Sonntag: Rosenkranzfest: Monatskommunion der Schulkinder u. Erstkommunikanten.

Bulach. Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Frauen, Jungfrauen und christenlehrpflichtigen Mädchen; ½10 Uhr: Amt mit Predigt; ½2 Uhr: Andacht zur hl. Familie. — Vom Montag, den 26. September beginnt der Werktagsgottesdienst um ½8 Uhr und die Frühmesse am Sonntag um ½8 Uhr.

Daxlanden. Sonntag: 6¾ Uhr: Kommunionmesse; gemeinsame Kommunion der Frauen und Mütter; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr: Predigt und Hochamt; 10¾ Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie; 4 Uhr: Versammlung für die Jungfrauenkongregation mit Vortrag. — Beichtgelegenheit: jeden Morgen von 6 Uhr an, am Samstag von 4 Uhr an.

St. Josefskirche (Grünwinkel). Sonntag: kirchl. Frauensonntag. Tellerkollekte. 7 Uhr: Frühmesse mit Kommunion des Müttervereins und der anderen Frauen; ½10 Uhr: Festgottesdienst mit Amt und Predigt, darnach Christenlehre für Jünglinge; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie, anschließend Versammlung des Müttervereins; 6 Uhr abends: Rosenkranz in der Albkapelle. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag: abends ½7 Uhr: feierliche Eröffnung der Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Michaelskirche Beiertheim. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Vesper; ½8 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen. — Samstag abend 7 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Nikolauskirche Rüppurr. Sonntg: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht für die Abgestorbenen. Kollekte für die Theologen.

Hl. Kreuzkirche Knielingen. Samstag: 2—3 Uhr: Beicht. — Sonntag: ½7 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Amt mit Predigt, Christenlehre; ½2 Uhr: Andacht zum Herzen Mariä. — Werktagsgottesdienst um 6 Uhr: — Mittwoch: ¼7 Uhr: Schülergottesdienst.

St. Antoniuskapelle Eggenstein. Sonntag: ½8 Uhr: Beicht; ¾8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; abends ½7 Uhr: Andacht zum Herzen Mariä.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne.) Sonntag: 7 Uhr: Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth. — Dienstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag: ½5—7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Städt. Krankenhaus. Samstag: 2—3 Uhr: Beicht. — Sonntag: ¼9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

St. Martinskirche Rintheim. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins u. d. Frauen; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Vesper. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag: von 5—9 Uhr: Beichtgelegenheit.

Durlach. Samstag: nachmittags von 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit für die Jungfrauen und christenlehrpflichtigen Mädchen; 6 Uhr: Salbeandacht zu Ehren der lieben Mutter Gottes. — Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse und Monatskommunion für die Jungfrauen; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 3 Uhr: Versammlung der Marianischen Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Andacht; ¼8 Uhr: Vesper für die hl. Pfingstzeit. NB. Sonntag Männerwallfahrt der Umgegend auf den Michelberg. Abfahrt Durlach—Untergrombach 12.35 Uhr.

Mantel-Stoffe
für Damen und Herren
in grosser Auswahl
Wilh. Braunagel
Herrenstr. 7 zwisch. Kaiserstr. u. Schlosspl.

In unserem Verlage ist erschienen:

Pflanzenlegenden

Schlichtfromme Erzählungen von Blumen, Büschen und Bäumen
von Richard Zoozmann
Mit 36 Abbildungen
Broschiert Mk. 2.20, gebunden Mk. 3.—.

Es sind Legenden, märchenduftige Berichte, wie sie sich, teils aus alter Tager her, teils neuen Ursprungs und eigener Erfindung, um die Pflanzenwelt gesponnen haben: um schlichte Wald- und Wiesenblumen, um Kräuter, Gräser, Büsche und Bäume. Die sechsunddreißig Legenden, die das Buch enthält, sind in sieben Abteilungen zwanglos gegliedert, und zwar nach religiösen Gesichtspunkten. Sie berichten 1. vom Herrgott, dem himmlischen Gärtner, 2. von Christo als irdischem Pilgrim, 3. von Jungfrau und Mutter Maria, 4. von Jesu, dem lieblichen Knäblein, 5. vom Leiden und Sterben des Heilandes, 6. von Heiligen und Engeln, 7. vom Teufel und teuflicher Tücke. — Die einzelnen Begebnisse, sind, ihrem Inhalt entsprechend, in einer schlichtfrommen Holzschnittmanier geschnittmanier geschildert, oftmals mit launigem, herzerfrischendem Humor, immer aber in hochdichterischer Weise, dabei anschaulich und echt malerisch. — Die Bilder unseres, durch sein Geschick bekannten Zeichners, haben es glücklich verstanden, sich nach Form und Art dem Inhalt aufs innigste anzuschließen, so daß ein kleines Kunstwerk entstanden ist, das alt und jung in die Hand nehmen kann, und zur Freude und Erbauung auch in das Herz aufnehmen wird.

*

Vom gleichen Verfasser ist früher erschienen:

Franziskus-Legenden

Ein Buch der Andacht und Freude
In Leinen gebunden Mk. 4.—.

Eine köstliche Gabe zum Jubiläum sind die Franziskus-Legenden von R. Zoozmann. Er trifft den Legendenton meisterlich und die Auswahl, die er gibt, dürfte weithin Zustimmung finden. Besonders wervoll ist daß der Sonnengesang des Heiligen auch in italienischer Sprache veröffentlicht ist und in einem Anhang Stücke aus Jacopone da Todi, Thomas von Celano und Gesang XI aus Dante, Paradiso beigefügt sind, lauter Stücke, die derselben Geisteshaltung entsprungen sind, die wir am hl. Franziskus bewundern.

(Rottenburger Monatsschrift f. prakt. Theologie. Oktoberheft 1926.)

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat **Februar 1927** unt. Nr. **2894** bis mit Nr. **5692** ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens **8. Okt. 1927** auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 8654

Karlsruhe, 24. 9. 27.

Städt. Pfandleihkasse.

Grude, fast neu, weiß emaill., bill. zu verkauf. Asternweg 64 Gartenstadt Rüppurr.

Die weltberühmten
Mannborg-Harmoniums
empfiehlt der Alleinvertreter
L. Schweisgut
Karlsruhe
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz

Preiswerte
Anfertigung
von
Jackenkleider, Mäntel, Straßenkleider
finden Sie bei
Frau Walter
Kreuzstraße 17.
(Auch Umänderungen.)

Möbelhaus Maier Weinheimer MW
Auf Strasse und Haus-Nr achten **32 Kronenstr. 32**
Großes Lager / Billige Preise
Zahlungserleichterung

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Karlstraße 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Linoleum
liefern und verlegen zu den billigsten Preisen
Aeltestes Geschäft am Platze.
ARETZ & CO.
Telefon 219 KARLSRUHE Kaiserstr. 215

Ia Steppdecken
Oberbetten **Bettfe**[illegible] fertige Kissen
Wollma[illegible]
Kleine Anzahlung 3.
Vertreterbesuch jederz.
Zuschriften unt. **Z 3** an die Geschäftsstelle.

Schlafzimmer - Bilder
Preiswerte Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schläfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Spezial - Angebot in **Haushaltwaren**

Blechwaren

Springformen	0.95 0.85	0.75
Kranzformen	1.15	0.95
Universalsiebe m. 3 Böd.		0.95
Bouillonsiebe	0.35	0.28
Fruchtpressen	1.25	0.90
Reibeisen		0.40
Spiralschläger		0.30
Kuchenbleche	0.95	0.75
Besteckkörbe, Draht	0.95	0.75
Spirituskocher		0.65

Holzwaren

Putz- u. Wichskast.	1.25	0.65
Kochlöffelgarnitur, 6tlg.		0.75
Fleischklopfer		0.40
Ärmelbügelbrett		0.95
Gewürzkasten		1.45
Kleiderleisten, 8 Hacken		0.65
Fußschemel, Buche lack.		1.25
Kammkasten, m. Spiegel		0.75

Steingut

Obertassen, weiss		0.12
Teller, tief od. flach	0.20	0.16
Milchtöpfe, Zwiebelmuster	1.45	1.10
Salztässer	1.25	0.75
Satzschüsseln 6 teilig, bunt		1.65
Kuchenteller, Porz.		1.10
Teller, Porzellan flach oder [illegible]		0.45

Emaille

Konsole m. Becher	0.75
Topflappen oder Zwiebelhalter	0.65
Nudeltannen	0.45
Kaffeekannen, 1 Liter	0.75
Waschbecken, rund, weiss 40 cm	2.75
Fleischtöpfe, hohe Form 24 cm	1.85
Milchtöpfe, sort.	0.65
Salz- od. Mehlfass, weiss	0.95

Aluminium

Fleischtopf, 26 cm	1.95
Schüssel, rund 26 cm	1.10
Milchtopf, 1 Liter	0.95
Leuchter, Muschelform	0.45
Essenträger, einfach	0.95
Essenträger, doppelt	1.45
Milchkannen, 2 Liter	1,95
Salatseiher, 26 cm	2.95

Glas

Zuckerdosen	0.60	0.45
Kompotteller	0.16	0.12
Aufsatz, 2 teilig	1.45	1.10
Jardinieren	1.45	1.10
Kuchenplatten auf Fuss		1.45
Keksdosen mit Deckel		1.45
Sturzflaschengarnitur 4 teilig		1.25
Likörservice, 7 teilig		1.35
Konfektkörbchen		1.25
Salz- und Pfefferstreuer mit Tablett		0.65

SCHWOLLER

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19
Kein Laden bietet grosse Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung / Ausstellung von ca. 100 Einrichtungen / Lieferung franko Wohnung per Auto / Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen

Karlsruher Herbstpferdemarkt

am **Montag, 3. Oktober** 1927 von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in der ehemaligen Gottesauer Kaserne. 8578

Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Landw. und Gewerbe-Ausstellung Ettlingen

vom 17. bis 25. September 1927

Täglich geöffnet von 9 bis 7 Uhr.

Vorzugstage von Freitag bis Sonntag. Kombinierte Fahrkarten der Albtalbahn einschl. Eintritt 80 Pfg.

Sonntag, nachm 1/2 2 Uhr

Festzug

Nachm. 4 Uhr: Watthalden, letzte Aufführ.

„Der Schultheiss von Ettlingen"

Vorverkauf Musikhdlg. Müller, Karlsruhe

Nachm. 5 1/2 Uhr auf dem Ausstellungsplatz

100 Meter-Lauf der Weltrekordmeisterin Frl. Gladitsch-Ettlingen

Privat-TANZ-Institut

Alfred Trautmann

Ehem. Mitglied der Metropolitan Opera Newyork

Eröffne wieder Anfänger- u. Perfektion-Kurse

in meinem Hause **Kapellenstr. 16** Tel. 3155

Extra-Preise

Freitag . Samstag Montag

Strumpfwaren

Damenstrümpfe sol. kräft. Qualität mit doppelt. Spitze und Ferse in vielen Farben **0.55**

Damenstrümpfe Seidenflor mit Naht, Doppelsohle und Hochferse farbig **0.95**

Damenstrümpfe prim. Mako verstärkte Sohle, in allen Modefarben **1.25**

Damenstrümpfe echt ägypt. Mako oder Seidenflor, sehr haltbar, weiche Qual., schwz. u. farb. **1.45**

Damenstrümpfe Ia Seidenflor, best. Ersatz für Seide, besonders schwere Qualität **1.75**

Damenstrümpfe künstlich. Waschseide, solides Gewebe mit doppelter Sohle u. Hochfers. **1.95**

Damenstrümpfe Waschseide 1. Wahl, bewährte Qualität, in allen Straßenfarben **2.65**

Damenstrümpfe allerbeste Waschseide rein. Gewebe. dauerh. Qual. in allen gewünscht. Farben **3.25**

Kinderstrümpfe gute Qual. prima Baumwolle, Größe 1 Jede weit. Gr. 5 Pfg. mehr **0.55**

Kinderstrümpfe rein. Woll. Größe 1. Jede weit. Gr. 20 Pfg. mehr **1.10**

Damenwäsche

Prinzeßröcke mit Träger reicher Stick. 3.90 3.25 **2.75**

Damen-Hemden m. Träger od. Achsel Klöppel u. Stick.-Motiv 2.25 **1.60**

Unterkleider Wolle m. Seide in viel. Farben **5.75**

Damen-Nachthemden Schlupfform mit Stickerei oder Klöppel 3.85 **2.95**

Lebensmittel

Dürrfleisch mager . . . . . Pfd. **1.80**

Gekochter Schinken . 1/4 Pfund **0.60**

Leber- und Blutwürste . . Stück **0.15**

Halberstädter Würstchen Paar 0.28 . . . . . 3 Paar **0.75**

Braunschweiger Mettwurst Pfund **1.80**

Feine Leberwurst . . . 1/4 Pfund **0.35**

Thüringer Rotwurst . 1/4 Pfund **0.35**

Geräucherter Lachs . . 1/4 Pfund **1.20**

Frisch geräuchert. Schellfische und Süßbücklinge . . . . . Pfund **0.50**

Bismarckheringe, Rollmops, Heringe in Gelee, Bratheringe hergestellt aus frischen Fischen 1 Liter-Dose **1.05** 1/2 Liter-Dose **0.65**

Oelsardinen Dose 0.75, 0.65, 0.48 **0.28**

Makrelen in Tomaten . . . Dose **0.95**

Lebende Karpfen und Aale

Trikotagen

Damen-Schlupfhosen alle Farben 0.90 **0.75**

Damen-Unterziehschlüpfer zart. Farb. **1.10**

Damen-Schlupfhosen Kunstseide, gute Qualität **1.90**

Kunstseidene Unterkleider mit kleinen Fehlern **1.90**

Damen-Hemden mit Bandträger **0.90**

Herren-Artikel

Oberhemden mit Kragen, schöne Streifenmuster . **3.90**

Weiße Oberhemden Ripsbrust u. Dp.-Mansch. **4.50**

Weiße Oberhemden kar. Brust u. Manschetten **4.90**

Eleg. Zefirhemden mit Kragen, gestreifte u. karierte Dessins 8.75 **7.90**

Trikolin-Hemden mit Kragen letzte Neuheiten 11.80 **9.80**

Unser großer Gardinenverkauf dauert fort

KNÖPF

Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe bequeme Formen **5.75**

Damen-Spangenschuhe braun, beige oder Lack . **7.50**

Schnür- und Spangen-Schuhe in vielen Ausführungen 11.50 **9.50**

Herren-Halbschuhe Rindbox, schwarz u. braun **8.75**

Herren-Halbschuhe schwarz und braun Boxcalf oder Lackleder . . **12.50**

Herren-Stiefel Rindbox guter Straßenstiefel . . . **8.75**

Herren-Stiefel Boxcalf moderne Formen **12.50**

Herren-Stiefel Sportstiefel gute Qualitäten **14.50**

Kinder-Stiefel Rindbox holzgenagelt

31—35	27—30	23—26
6.90	5.90	4.50

Hausschuhe auf Tischen ausgelegt, von **85 ₰** an

Schürzen

Damen-Zierschürzen Blumen- und Streifenmuster 2.25 1.90 **0.90**

Damen-Hausschürzen extra weit, aus Trachtenstoff indant. 4.90 **3.75**

Kinderschürzen Schlupfform, in viel. Mustern, Größe 40 von **1.15** an

Dam.-Kleiderschürzen in allen Größen . . . von **2.65** an

Badische Lichtspiele

Konzerthaus

Samstag, 24. September bis Mittwoch, 28. September jeweils abends 8 Uhr, Samstag und Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags, Sonntag, 25. September **nur 4** Uhr nachmittags.

Das Lebenslied

nach dem Roman von Rudolf Herzog

*

Durch d. Mallnitztal u. Kärnten nach Villach

*

Musikbegleitung: Polizeikapelle

Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse.

Preise: RM. 0.60 bis 1.80; Ermäßigung wie üblich.

Strassenbahnhaltestelle Linie 6.

Werdet Mitglied des „Badischen Kulturfilmbundes e.V.", Geschäftsst. Beiertheimer-Allee 10.

Karlsruher Herbsttage 1927

Kulturelle, wirtschaftliche, sportliche Veranstaltungen.

9.—16. Oktober: Festwoche des Bad. Landestheaters (Erstaufführungen in Oper und Schauspiel)

1. Oktober: Südwestdeutscher Heimatabend mit Festspiel.

2. Oktober: vorm.: Festzug „Im Zeichen des Verkehrs"

nachm.: Hindenburgspiele (Sport.

Badische Komponisten- und Dichterabende des Landestheaters und Bad. Konservatoriums für Musik. Große Konzerte und Vorträge. Ausstellung der Karlsruher Künstlerschaft. Sonderausstellung der Majolikamanufaktur. Gastechnische Ausstellung in der Landesgewerbehalle mit Vortragskurs Führungen in den Museen und Sammlungen. Karlsruher Herbstpferdemarkt. Schaufensterschmückung des Karlsruher Einzelhandels. „Karlsruhe im Blumenschmuck" (Wettbewerb des Gartenbauvereins) u. a. m.

Prospekte und Auskünfte: Verkehrsverein Karlsruhe.

STADTGARTEN

Sonntag, den 25. September, nachmittags von 4 bis 6 1/2 Uhr **Konzert der Stadtkapelle,** vormittags von 11—12 1/4 Uhr: **Promenade-Konzert** der Schülerkapelle (kein Musikzuschlag).

Badisches Landestheater

Samstag, 24 September
* B 3 Th.-Gem. 1201—1300

Viel Lärmen um Nichts

Von Shakespeare

In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

Pedro	Dahlen
Leonato	Höcker
Juan	Brand
Claudio	Leitgeb
Benedikt	Kloeble
Antonio	Gemmecke
Balthasar	Keinath
Broachio	Hulz-Breiden
Conrad	Graf
Holzapfel	Herz
Schleewein	Müller
Schreiber	Mehner
Hero	Bertram
Beatrice	Willer
Ursula	Quaiser
Margarethe	Silber
Pater	Kienscherf
Wache	Prüter
Wache	Ostholt

Anfang 8 Uhr
Ende halb 11 Uhr
1. Rang u. 1. Sperrsitz 5 Mk.

So., 25. 9 Erstauff. Boris Godunow. Im Konzerth: Unsere kleine Frau Mo., 26. 9. Macbeth.

Tanz-Schule J. Heppes

Herrenstrasse 25, part.

MODERNE TÄNZE

Beginn neuer Kurse! Einzelunterricht.

Darmstädter Hof

Karlsruhe — Erbaut 1752

das bekannt gute u. bürgerliche

Speise-Restaurant

Gemütliche Wein- und Bierstuben

Badische Qualitätsweine 10430

Wirtschaft zur Granate.

Jeden Sonntag von 5 Uhr ab **Konzert**

Pikante Küche / Reelle Weine

Eigene Schlachtung

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Schwanz und Frau.

Brillen und Klemmer

nach ärztl. Verordnung werden fachgemäss angefertigt

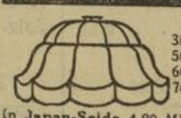
Rudolf Barth

Uhrmacher / Optiker

Kaiserstrasse 53 gegenüber der Techn. Hochschule

Telefon 1538

Reparaturen prompt und billigst.



Lampenschirm-Gestelle

30 cm Durchm.	Mk.	1.10
50 " "	"	2.00
60 " "	"	2.60
70 " "	"	3.40

Alle Formen gleiche Preise in **Japan-Seide** 4.80 Mk, **Ia Seidenbatist** 1.60 Mk. sowie sämtliche Besatzartikel, wie Seidentransen, Schnüre Rüschen, Wickelband und **fertige Schirme billig.** Ferner Nachttischl. m. Schirm 6.80 Mk., Tischl m. Schirm v. 8.50 an, Ständerlampen, Zuglamp., Schlafzimm.-Ampeln **nur Ia Ausführung, billig.**

Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20

Häuser

und Geschäfte vermittelt

M. Busam, Herrenstr. 38

Nächste Ziehung 7. Okt 1927

BAD. SÄUGLINGS-GELDLOTTERIE

12500 5000 4000 GESAMT- U. HAUPTGEWINNE

LOS 1 M. 11 STÜCK 10 M PORTO U. LISTE 30 ₰

Stürmer

MANNHEIM-O 7, 11 POSTSCHK. 17093 K'RUHE

Hier bei: Lotterie-Einnehmer Zwerg u. Maier, Kern, Weil.

Ein neues Jugendbuch

Soeben erschien:

Von einem kleinen Strolch

Jugenderinnerungen von Franz Ebers

Mit 18 Abbildungen in Tiefdruck. Broschiert RM. 2.20, gebunden in Geschenkleinen RM. 3.—.

In dieser Jugendschrift werden mit köstlichem Humor tolle Streiche eines Wildfangs so treffend geschildert, daß einem die Tränen der Freude beim Lesen kaum trocknen wollen. In dem Büchlein steckt, meist unausgesprochen, die Erziehungsweisheit, es darf daher auch von Eltern gelesen werden. Ganz besonders eignet es sich zum Vorlesen unter Kindern, der kleine Strolch dürfte in keiner Schülerbibliothek fehlen! 18 gute Bilder in Tiefdruck hergestellt, bereichern das Büchlein und machen es noch wertvoller.

Badenia
A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe i. B.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Soeben eingetroffen:

Feinste Bismarckheringe und Rollmops

einzeln und in den so beliebten 1 Literdosen.

Ferner empfehlen wir täglich:

frische, goldgelbe Süßbücklinge

Gute Geschäfte

Wirtschaften
Bäckereien
Metzgereien
Zigarrengeschäfte
Lebensmittelgeschäfte
Speisewirtschaft
Pensionen
Kino
Schreinerei
Schlosserei

preiswert zu verkaufen.

M. Busam

Herrenstraße 38.

Gasthaus „Zum Löwen"

Untergrombach neben der Pfarrkirche.

Zum Kirchenfest

am nächsten **Sonntag, 25. Sept.,** empfehle meine reinen, gutgepflegten Weine, ff. Sinner Tafelbier, gute Hausmacher Wurstwaren, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität: Schweinsripple u. Knöchel m. Sauerkraut, Bratwürste.

Josef Hill, Metzger und Wirt.

In der Fahrschule der Bad. Kraftverkehrsgesellschaft m. b. H.

Gottesauerstr. 6 **Karlsruhe** Tel. 5149 u. 5449

werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen) auf Benz-Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafträdern gewissenhaft u. gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet

Kursbeginn und Anmeldung jederzeit!

Frauenalb.

Hotel Klosterhof

Gut bürgerl. Haus. Schöne Fremdenz. Elektr. Licht. Erstklassige Küche. Gut gepflegte Weine. Eigene Konditorei. Tel Amt Marxzell Nr. 17. Prächtige Tannenwälder mit schön angelegten, bequem. Wegen nur 2 Min vom Haus entfernt. Hochinteress. al Klosterruine nebet dem Hotel 534a

Parkett- Böden u. Linoleum reinigt man mit **Blitzsauber** Pt. -.60 und wachst mit **Edelwachs** Pfd. —.80 **J. Lösch** Herrenstr. 35

Schreibmaschinen-Postkarten

einzeln
mit und ohne Führungsstreifen
mit gummierter Adressklappe
empfiehlt zu billigem Preis

Badenia A.G., Karlsruhe

Steinstraße 17—21